



## **Konflikte und Gewalt 5**

### **Präventive Konzepte, praktische Hilfen, Adressen**



Behörde für Schule  
und Berufsbildung





Seit seiner Gründung 1998 stellt der Fachkreis Gewaltprävention mit dem Reader „Konflikte und Gewalt“ Konzepte, Ansätze und Formen gewaltpräventiver Arbeit in Hamburg vor, bietet einen umfangreichen Adressteil, der Lehrkräften, Multiplikatoren, anderen professionellen Akteuren und am Thema Interessierten das Auffinden von einschlägigen Anlaufstellen und Ansprechpartnern in der Stadt erleichtert und gibt eine Übersicht über entsprechende Fortbildungsangebote. Viele der ersten Überlegungen konnten in Angebote und Maßnahmen umgesetzt werden, vieles hat sich in den nunmehr 15 Jahren entwickelt, verstetigt und etabliert: Gewaltprävention ist zu einem festen Bestandteil schulischer und außerschulischer Handlungsfelder geworden.

Doch der Umgang mit Konflikten und Gewalt wird immer wieder neu herausgefordert; Phänomene wie etwa das Mobbing im Netz, das „Cybermobbing“, mit dem sich nicht nur viele Kinder und Jugendliche, sondern auch viele Pädagoginnen und Pädagogen und Eltern konfrontiert sehen, verlangt nach neuen Überlegungen und Lösungswegen.

So hat sich auch der jährliche Fachtag 2012 aufgrund der großen Nachfrage mit dem Thema „Cybermobbing konstruktiv begegnen“ beschäftigt und in diesem Zusammenhang nicht nur einen Blick auf die mediatisierte Alltagswelt von Kindern und Jugendlichen heute geworfen, sondern sich auch mit den rechtlichen Möglichkeiten und Grenzen bei Cybermobbing befasst, nachzulesen und ergänzt um nützliche Linktipps zum Thema in diesem Reader.

Der Hamburger Fachkreis Gewaltprävention hat in Fortführung seines Ansatzes, Impulse für die gewaltpräventive Arbeit zu liefern und Anstöße und Anregungen für die praktische Arbeit zu bieten, seinen Fokus weiter auf verschiedene Praxisansätze gerichtet und in diesem Reader einen besonderen Schwerpunkt auf den Sport gelegt.

Im Kapitel „Hamburger Praxis“ werden Modelle und Erfahrungen aus der gewaltpräventiven Arbeit in Schulen vorgestellt, die von erfolgreichen partizipativen Programmen, Mentoring-Ansätzen und neuen Schulkonzepten berichten und auch einen Einblick in die langjährig bestehende polizeiliche Präventionsarbeit an Schulen gibt.

Wie wichtig frühkindliche Ansätze der Gewaltprävention sind und wie sie über eine breite sozialräumliche Vernetzung inzwischen in die pädagogische Praxis Eingang gefunden haben, wird im Kapitel „Netzwerk Stadtteil und Schule“ dargestellt, das auch professionell begleitete, von großem ehrenamtlichen Engagement getragene Projekte in Veddel und Horn vorstellt.

Die Schilderung der unterschiedlichen Praxisansätze mit ihren jeweiligen Erfahrungen macht einmal mehr deutlich, wie wichtig und gewinnbringend die gemeinsame Suche nach Lösungen und das enge Zusammenwirken der verschiedenen Akteure im Lebensumfeld von Kindern und Jugendlichen sein kann. Der „Blick über den Tellerrand“ der eigenen aktuellen Konflikt- und Problemlagen vermag nicht nur neue Perspektiven zu eröffnen, sondern kann mit ganzheitlichem Blick auch dabei helfen, vorhandene Strukturen für seine Zwecke neu zu nutzen, neue Kooperationen zu schließen und neue Verbündete zu gewinnen.

Der Fachkreis Gewaltprävention versteht sich in diesem Kontext als Katalysator derartiger Prozesse, flankiert durch die fachliche Expertise und strukturelle Vernetzung seiner Mitglieder deren praktische Umsetzung und unterstützt durch die besonderen Aufgabenprofile der Mitwirkenden auch die konkrete Umsetzung von Programmen und Maßnahmen vor Ort.

Im Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen kommt auch dem Sport eine besondere Bedeutung zu; seiner Rolle im Kanon der gewaltpräventiven Ansätze widmet sich in diesem Reader ein ganzes Kapitel. Hierbei werden neben der Problemsicht auf sexualisierte Gewalt im Sportbereich und Einblicke in die theoretischen Grundlagen von bewegungs- und sportpädagogischen Angeboten auch Kriterien vorgestellt, die angesichts der Vielfalt insbesondere kampfsportbezogener Gewaltpräventionsangebote eine bessere Orientierung ermöglichen und dabei Ergebnisse einer Untersuchung des sportwissenschaftlichen Bereichs der Universität Hamburg vorstellen.

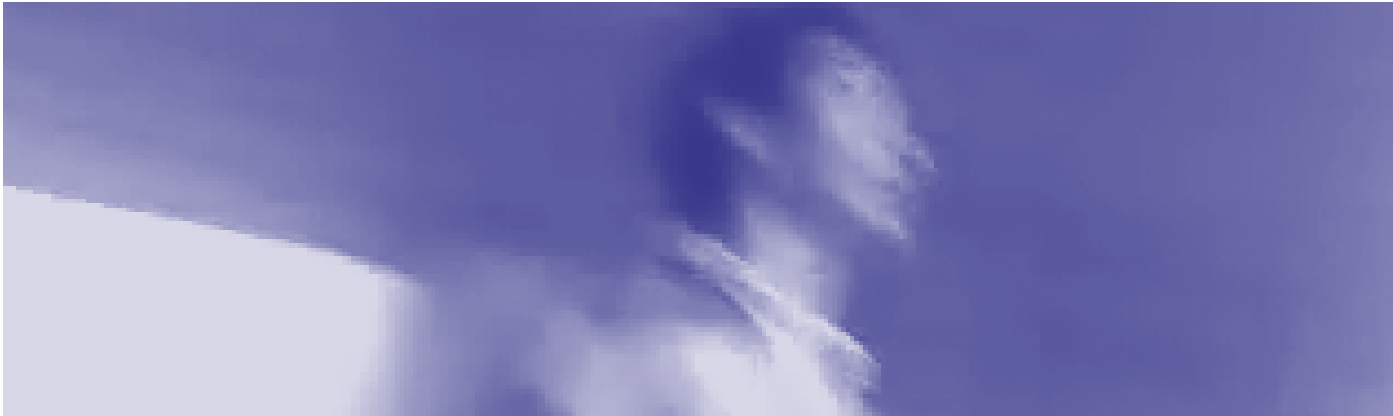
Der aktuelle Reader steht wie seine Vorgänger unter [www.gewaltpraevention-hamburg.de](http://www.gewaltpraevention-hamburg.de) zum Download bereit.

*Dieter Lünse und Frauke Wiegmann für den Fachkreis Gewaltprävention*

# Inhalt

Editorial	1	PAPILIO – ein Programm zur Sucht- und Gewaltprävention im Kindergarten <i>Irene Ehmke</i>	34
<b>Schwerpunkt Cybermobbing</b>			
Gewalt hat viele Gesichter, gewaltpräventive Arbeit auch <i>Dr. Katrin Meuche</i>	3	Drei Jahre Veddeler Kiezläufer – eine Bilanz <i>Dieter Uetzmann</i>	36
Neue Medien – Neue Konflikte <i>Joszi Sorokowski</i>	4	Begegnung im Stadtteil – Gewaltprävention einmal anders <i>Nadine Wiese</i>	38
Recht haben und Recht bekommen Rechtliche Möglichkeiten und Grenzen bei Cybermobbing <i>Stephan Dreyer</i>	7	<b>Gewaltprävention im Sport</b>	
Neue Medienscouts gehen an den Start! <i>Volker Wegner</i>	10	Sexualisierte Gewalt – Wie geht gute Prävention? <i>Klaus Brkitsch</i>	41
Der sichere Klick- Eltern gehen ins Netz <i>Jannis Alberts, Jasmin Munske</i>	11	Wie können wir sexualisierte Gewalt im Sport verhindern? <i>Dr. Aranke Spehr</i>	44
Cybermobbing/ Ausgewählte Links <i>Frauke Wiegmann</i>	13	Evaluation bewegungs- und sportpädagogischer Angebote zur Gewaltprävention in Hamburg – ein Pilotprojekt <i>Jeffrey Sallen, Julia Zeyn, Sigrid Happ</i>	46
<b>Hamburger Praxis</b>		Kriterien zur Beurteilung kampfsportbezogener Gewaltpräventionsangebote <i>Sigrid Happ</i>	49
Demokratie leben Partizipation und Gewaltprävention als Selbstverständlichkeit <i>Kerstin Krull, Jörg Kowalczyk</i>	17	Konfliktlösung im Sport Kontakt statt Konflikt – Strategien zu mehr Freundlichkeit im Sport <i>Frank Schein</i>	51
Eine Stadtteilschule stellt sich auf <i>Klaus Brkitsch</i>	19	<b>Praktische Hilfen und Adressen</b>	
Lernen ohne Angst Verringerung von Gewalt im System Schule durch Partizipation <i>Katty Nöllenburg</i>	21	Der Fachkreis Gewaltprävention	53
Junge Vorbilder mit Potenzial <i>Deniz Akpınar, Levin Bayram, Jens Schneider</i>	24	Allgemeine Beratung	60
Gemeinsames pädagogisches Handeln: Eine Schule auf dem Weg <i>Klaus Brkitsch</i>	26	Psychologische Beratung	64
Praxis der polizeilichen Gewaltprävention <i>Nadine Wiese</i>	28	Opferhilfe	65
Das Meldeverfahren von Gewaltvorfällen an Hamburger Schulen – Anwendung, Ergebnisse, Konsequenzen <i>Klaus Brkitsch</i>	30	Hilfe bei sexualisierter Gewalt	66
<b>Netzwerk Stadtteil-Schule</b>		Täter-Opfer-Ausgleich (TOA)	67
Ein Klaps hat noch niemanden geschadet Aufgaben für die Gewaltprävention im Kindesalter <i>Dieter Lünse</i>	32	Trainingskurse für gewalttätige Jugendliche	68
		Offene Kursangebote	71
		Behördliche Fortbildungsträger	72
		Freie Fortbildungsträger	73
		Sport und Gewaltprävention	75
		Verzeichnis aller Institutionen und Behörden	76

# Schwerpunkt Cybermobbing



Dr. Katrin Meuche

## Gewalt hat viele Gesichter, gewaltpräventive Arbeit auch

*Welche Handlungsalternativen habe ich bei Konflikten? Wie kann ich der Gewaltspirale entkommen? Dies sind zwei Kernfragen, um die es bei vielen der auch in Hamburg in den letzten Jahren entwickelten präventiven Angebote für Kinder und Jugendliche geht.*

Der Hamburger Fachkreis Gewaltprävention, der sich Ende 1998 in Folge des tragischen Todes eines Schülers gegründet hat, hat sich zum Ziel gesetzt, hamburgweit die Gewaltprävention zu fördern. Seit nunmehr 15 Jahren arbeitet dieses institutionsübergreifende Forum fachlich, konzeptionell und praktisch zu Fragen der Gewaltprävention im Bereich der Jugendhilfe und der Schule sowie des Jugend- und Opferschutzes. Im Fachkreis vertreten sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Hamburger Behörden und Freien Trägern, die Ev. Schülerinnen- und Schülerarbeit der Nordkirche und die Polizei.

### Vorsätze des Fachkreises

Neben dem fachlichen Austausch, der Koordination gemeinsamer Aktivitäten im Bereich der Gewaltprävention für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene und der Vernetzung mit entsprechenden Einrichtungen verfolgt der Fachkreis u. a. folgende Ziele:

- Bestandsaufnahme und Diskussion gewaltpräventiver Angebote und Praxiskonzepte in Hamburg
- Entwicklung eigener exemplarischer gewaltpräventiver (Praxis-) Modelle unter Berücksichtigung geschlechtssensibler und interkultureller Aspekte, z. B. „Projektwoche Gewaltprävention“
- Diskussion und Weiterentwicklung von Qualitätsstandards für gewaltpräventive Konzepte
- Einbringung in fachliche Diskussionen und Entscheidungsprozesse sowie Förderung der Kommuni-

kation in der öffentlichen Debatte um Kriminalität und Gewalt

### Öffentlichkeitsarbeit des Fachkreises

Die Ergebnisse dieser vielfältigen Aktivitäten münden regelmäßig in die Veröffentlichung eines Readers „Konflikte und Gewalt“, der aktuelle Fragestellungen aus dem Themenfeld Gewaltprävention aufgreift und vertieft sowie einen Überblick über aktuelle gewaltpräventive Aktivitäten, Konzepte und Angebote Hamburger Einrichtungen liefert. Diese Publikation – vier Reader liegen inzwischen vor – wird Hamburger Schulen sowie Einrichtungen der Jugendhilfe zur Verfügung gestellt und ist auch im Internet downloadbar.

Eine Auswahl der erprobten Praxisprojekte der interessierten Fachöffentlichkeit vorzustellen, ist auch Ziel der Fachtagung „Konflikte und Gewalt“. Hierzu lädt der Fachkreis Gewaltprävention seit 2005 nahezu jährlich in das Dorothee-Sölle-Haus, dem Hamburger Zentrum für Kirche und Diakonie in Altona, ein.

Mehr als 100 Pädagoginnen und Pädagogen sowie Psychologinnen und Psychologen aus Schule und Jugendhilfe, Kirche und Beratungsdiensten, aber auch Elternvertreterinnen und Elternvertreter nehmen jeweils an den Fachtagungen teil.

Ziel des Fachtages ist es, möglichst aktuelle Fragestellungen aus dem Themenfeld Gewaltprävention aufzugreifen und sie einer Fachöffentlichkeit kompakt zur Diskussion zu stellen. Nicht nur der

## Schwerpunkt Cybermobbing

Wissenstransfer, sondern auch die Möglichkeit, multiperspektivische Sichtweisen auf komplexe Fragestellungen einzunehmen, stehen bei diesem Angebotsformat im Fokus.

Daraus ergaben sich bislang folgende inhaltliche Schwerpunkte: Praktische Konzepte zur Prävention in Schulen (2005) und in außerschulischen Einrichtungen (2006) sowie in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (2007); Eltern gewinnen für die Prävention (2009). Die Veranstaltung „Cybermobbing konstruktiv begegnen“ (2011) wurde aufgrund der großen Nachfrage im April 2012 wiederholt.

### Struktur der Fachtagungen

Die Fachtage gliedern sich in einen Vortrags- und einen Workshopteil. Zu Beginn stellen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zentrale Ergebnisse ihrer Forschungen und aktuelle Studien vor. Anschließend besteht in zwei Workshopphasen die

Gelegenheit, sich über aktuelle gewaltpräventive Konzepte und Angebote zu informieren und sie hinsichtlich eines möglichen Praxistransfers zu prüfen. Viele Modelle konnten bereits in Hamburger Schulen angewendet werden. Aber auch die Anpassung dieser Konzepte für Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe ist Ziel der Fachtagungen.

Diskutiert wird derzeit im Fachkreis die Einführung eines weiteren Veranstaltungsformats für Akteurinnen und Akteure in der Präventionsarbeit. Ein Hamburger Präventionstag könnte Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie fachlich Interessierten ein Forum zur Diskussion aktueller und grundsätzlicher Fragen der Prävention und gleichzeitig einen Informations- und Erfahrungsaustausch bieten.

*Kontakt:*

*Fachkreis Gewaltprävention (siehe Adressen)*

*E-Mail: [katrin.meuche@ejb-online.de](mailto:katrin.meuche@ejb-online.de)*



Joszi Sorokowski

## Neue Medien – Neue Konflikte

*In der Schule, am Schreibtisch zu Hause oder unterwegs auf dem Smartphone: Digitale Medien sind allgegenwärtig und ihr Einfluss auf Jugendliche und deren Lebenswelten steht heutzutage außer Frage. Im pädagogischen Alltag rücken aber nicht nur die Chancen der Mediennutzung (Information, Unterhaltung oder Kommunikation), sondern auch die damit verbundenen Risiken in den Fokus der Betrachtung: Cybermobbing und Missbrauch von Neuen Medien lassen vielerorts Angst und Unsicherheiten entstehen.*

Ein tiefer Riss geht durch unsere Gesellschaft. Der Riss zwischen den „Digitalen Eingeborenen“ und den „Digitalen Einwanderern“ – digital natives and digital immigrants. Eine noch nie da gewesene Entfremdung zwischen Eltern und ihren Kindern. Und jetzt auch noch die sozialen Netzwerke! Unsere Kinder stürzen sich wie die Lemminge in das Meer nimmersatter amerikanischer Datenfress-Kapitalisten, die aus vielschichtigen Persönlichkeiten schablonenhafte User-Profile herausdestillieren und sie mit zielgerichteter Bannerwerbung zu willfährigen, unkritischen Mitgliedern von „social communities“ ma-

chen. Die Überspitzung des hier beschriebenen Horrorszenarios ist natürlich mit einem „Augenzwinkern“ zu betrachten und muss erst einmal auf den Prüfstand gestellt werden, um über die damit verbundenen Herausforderungen an die Pädagogik debattieren zu können.

### Was macht denn die sozialen Netzwerke nun so ungemein attraktiv?

Nach der JIM-Studie (Jugend, Information, (Multi) Media) 2012 des Medienpädagogischen Forschungsverbands Südwest (MPFS) gehören für 78% der 12- bis

19-jährigen Internet-Nutzern Social Communitys zu den bevorzugten Aktivitäten, denen sie täglich oder mehrmals wöchentlich nachkommen. Der Anteil der Intensivnutzerinnen und Intensivnutzer, die täglich aktiv sind, liegt mittlerweile bei 57%.

Es ist in erster Linie das ganz einfache Bedürfnis nach Kommunikation, das hier bedient wird – vor allem solche, die ohne soziale und emotionale Risiken wahrgenommen werden kann. Entsprechend ist der vorherrschende Duktus auch immer locker, leicht ironisierend, nicht ernst. Hinzu kommt das in diesem Lebensabschnitt ungeheure Bedürfnis nach Selbstdarstellung, das für die Sozialen Netzwerken eine geradezu perfekte Folie bietet.

Was uns aber die Sorgenfalten ins Gesicht treibt, ist das Cybermobbing. Die JIM-Studie 2012 zeigt auf, dass bereits 28% der Nutzenden von einem Vorfall durch Cybermobbing, als betroffenes Opfer oder im Freundeskreis, berichten können. Und ich gehe davon aus, dass angesichts kräftig gestiegener Zahlen und der Schwierigkeit der Erfassung von Mobbing-Fällen der tatsächliche Wert heute weit höher liegen dürfte.

Andere zu ärgern oder sich gegenseitig zu beleidigen, war immer und wird immer eine Form der Auseinandersetzung sein. Und vielfach handelt es sich hier auch nur um die auch auf dem Schulhof gelebte Flapsigkeit, mit den üblichen Foppereien und Rangeleien. Wird dieses Verhalten allerdings unter dem Einsatz von Neuen Medien über einen längeren Zeitraum gezielt dazu benutzt, um anderen Personen Schaden zuzufügen, dann kann dies nicht ohne Folgen sein und wird erst recht nicht mehr als harmlos eingestuft. Die Brisanz der sozialen Netzwerke besteht ja darin, dass wir es hier mit einer neuen Form des Publizierens zu tun haben, die den Beleidigungen und Verleumdungen eine ganz neue Qualität verleihen. Bemerkenswert finde ich die Tatsache, die in einer aktuellen Studie der Universität Hohenheim veröffentlicht wurde, dass die Täterinnen und Täter meistens Schülerinnen und Schüler sind, die im Klassenverband gut integriert sind. Es sind in der Regel also nicht die Außenstehenden, die sich durch Cybermobbing rächen oder profilieren wollen.

### Die Relevanz von Sozialen Netzwerken

Den Betroffenen zu raten, nicht mehr im Social Net mitzumachen, ist keine Lösung, auch wenn das immer wieder unterbreitet wird und kurzfristig vielleicht sogar unumgänglich ist. Das wäre gleichbedeutend mit dem Ratschlag, nicht mehr vor die Tür zu gehen, weil draußen Gefahr droht. Denn eines ist ganz evident: Die immense Relevanz, die die sozialen Plattformen außer für die Kommunikation mittlerweile für die Identitätsentwicklung und soziale Positionierung haben, machen ein Mitwirken für die Jugendlichen nahezu unverzichtbar. Ein wegen Mobbings erzwungener Austritt aus der

Social Community kommt einem sozialen und kommunikativen Ausschluss gleich, der katastrophaler empfunden werden kann als die ursächliche Beleidigung. Zumindest ist dies eine zusätzliche Bestrafung für die Opfer.

### Prävention von Cybermobbing

Glücklicherweise scheint die pädagogische Schockstarre angesichts des Phänomens „Cybermobbing“ mittlerweile überwunden zu sein und so gibt es heutzutage doch eine Reihe von Konzepten und Handlungsanweisungen in den Bereichen der Prävention und Intervention.

Prävention, also Vorbeugung, darf aber nicht mit „Konflikte vermeiden“ verwechselt werden. Jugendliche haben umfangreiche Konflikterfahrungen und können hier auch hervorragend differenzieren. Sie unterscheiden z.B. zwischen „Spaß-Streit“, „Meinungsverschiedenheit“, „Streit“ und „Mobbing“, wobei sie die letzten beiden gerne vermeiden möchten und Mobbing als eindeutig „zu weit gehend“ klassifizieren.

Wir müssen also zu Maßnahmen kommen, die Konflikte als Bestandteile des menschlichen Lebens einordnen, die es nicht zu vermeiden, sondern in angemessener Art und Weise auszutragen gilt. Nicht der Konflikt an sich, sondern die Eskalation des Konflikts muss problematisiert werden. Und das ist jetzt kein theoretischer Allgemeinplatz, sondern ein Grundverständnis, das eine ganz konkrete Konsequenz zur Folge hat: Wir müssen den Jugendlichen den Raum geben, ihre Konflikte selbstbestimmt und frei auszuhandeln – wohl gemerkt, wir reden hier über die Prävention, nicht über die Intervention. Wir müssen an der Schule eine offene Streitkultur erschaffen, innerhalb derer die Jugendlichen lernen, ihre Meinungsverschiedenheiten in Respekt und Achtung des Kontrahenten auszutragen. Unterschiede, Differenzen, Eigenarten, gegensätzliche Empfindungen, das alles gehört auf den Tisch und so weit wie möglich in angemessener Weise ausgehandelt – aber immer in Anerkennung des Andersdenkenden und Andersfühlenden.

Wie sehen unsere pädagogischen Handlungsweisen angesichts einer von digitalen Medien bestimmten Welt aus, in der sich unsere Jugendlichen neuer Kommunikationsstrukturen bedienen? Was müssen wir tun, um den daraus entstehenden Konfliktpotenzialen vorzubeugen?

### Das Internet als Lebensraum ernst nehmen

Das Internet ist nicht nur ein praktisches Instrument der Wissensvermittlung, mit dem man bequem Fakten für die Hausaufgaben recherchieren kann. Nein, es ist die größte, umfassendste und dynamischste strukturelle Umwälzung unserer Gesellschaft seit der industriellen Revolution. Das größte Hindernis hierbei ist meiner Meinung nach die immer noch vorherrschende

Einstufung aller internetbasierter Vorgänge als „virtuelle Realität“. Und die Konnotation dieses Begriffs bedeutet eigentlich „irreale“, „nicht vorhandene“ Realität. Aber was, bitte schön, ist an dieser „virtuellen Realität“ denn künstlich oder „irreal“? Hier finden reale Prozesse statt, reale Kommunikation, wirkliche Auseinandersetzungen, reale Entscheidungen, Beteiligungen, ja sogar Teile von Produktionsprozessen, die wiederum in greifbaren Produkten münden.

### Die Neuen Medien sind nicht neu, sondern ural

Seit über 20 Jahren ist das Internet nun Bestandteil der gesellschaftlichen Auseinandersetzung. Computerspiele befinden sich in dieser Einschätzung noch einmal gut zehn Jahre vor der Etablierung des Internets. Die Neuen Medien sind sogar für die jetzige Studentengeneration „immer schon da“ gewesen. Sie sind also definitiv nicht mehr neu. Die andauernde Aufrechterhaltung dieser Vorstellung der Neuheit erschafft nur unnötige Blockaden, die uns daran hindern, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Und vollkommen absurd wird die Diskussion, wenn sie sich darauf bezieht, welche medialen Inhalte denn mit Hilfe des Internets verteilt werden: Filme und Audioproduktionen wie Musik, Hörspiele und Podcasts. Handyfilme sind Filme. Ein Medium, das 110 real vergangene Jahre alt ist. Die Audioaufzeichnung ist 140 Jahre alt. Die Trägerformen und Verbreitungswege haben sich radikal entwickelt, aber die Gestaltungsprozesse der Inhalte, also das, was sich vor der Linse oder dem Mikrofon abspielt, ist meiner Meinung nach nahezu gleich geblieben.

### Prävention bleibt eine wichtige Aufgabe

Unsere gegenwärtige Medienwelt, in der sich die Kinder und Jugendlichen begegnen, ist so dermaßen komplex, ändert sich permanent, erhebt einen stetig wachsenden Anspruch auf das Zeitkontingent, lässt andauernd neue konfliktträchtige Strukturen entstehen, dass der Prävention eine immer wichtigere Rolle zukommen wird. Und Medienbildung sowie die Stärkung der Medienkompetenz ist auch Prävention. Medienkompetenz heißt kognitive Kompetenz gegenüber den präsentierten Inhalten, Förderung der Verantwortung gegenüber den selbst produzierten Inhalten und die Erkenntnis der den Medien zugrunde liegenden Gestaltungsprozesse. Es sind die „alten“ Inhalte einer emanzipatorischen Pädagogik: Selbsterkenntnis, Reflexion, Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen, Entwicklung sozialer Kompetenz und grundlegender ethischer Maßstäbe. Aber diese Arbeit muss eben auf der Ebene der Medien und mit ihnen geleistet werden. Geschieht dies nicht, überlassen wir das Feld der Unterhaltungs- und Konsumgüterindustrie und werden von den Kinder und Jugendlichen nicht mehr für voll genom-

men. Natürlich darf man sich keine Illusionen machen: Wer jemanden verletzen will, wird es auch mit Medienkompetenz tun (vielleicht sogar noch effektiver). Aber der oder die Angegriffene weiß sich mit Medienkompetenz vielleicht viel besser zu Wehr zu setzen oder kann im Vorfeld Maßnahmen ergreifen, die diesen Angriff gar nicht erst zu Stande kommen lässt. Und last but not least werden medienkompetente Konfliktlotsen wesentlich wirkungsvoller in diesen neuen Problemfeldern ihren Aufgaben nachkommen können.

### Angstbesetzte Vorurteile

Nichts ist akzeptanzvernichtender als Uninformiertheit, die sich eventuell sogar noch auf Ressentiments und angstbesetzte Vorurteile stützt. Wir können Konflikte, die sich in neuen Räumen entwickeln, doch nur verstehen, wenn wir diese Räume betreten und uns in ihnen umgeschaut haben. Setzen wir uns mit den Sozialen Netzwerken auseinander – von innen! Wenn wir nur bedrohliche datenstehlende Monster entwerfen, stellen wir uns argumentativ ins Abseits, denn die Bedrohung entspricht nicht der täglichen Erfahrung der Jugendlichen im Internet.

### Vorhandene Projekte zur Qualifizierung nutzen

Es ist vollkommen selbstverständlich, dass niemand den vielfältigen Anforderungen, die durch die mediale Umwälzung entstanden sind, komplett allein organisiert nachkommen kann. Aber es gibt inzwischen eine Fülle von Angeboten, die sich den neuen Konfliktherden widmen. Ein Projekt möchte ich hier stellvertretend besonders herausheben, weil ich den Ansatz so ungemein gut finde: Die „Medienschouts“. Dabei handelt es sich um ein Peer-to-Peer-Projekt, welches auf der Einsicht fußt, dass bestimmte Themen eben besser und mit einer viel größeren Akzeptanz direkt von Jugendlichen selbst vermittelt werden, gerade, wenn es sich um Medien handelt.

Wir müssen das Internet als Sozialraum unserer Jugendlichen erkennen und als solchen endlich annehmen. Sie müssen von uns das nötige Handwerkszeug bekommen, das ihnen den Rücken für eine konstruktive Konfliktkultur stärkt.

#### Kontakt:

E-Mail: [info@audio-video-produktion.de](mailto:info@audio-video-produktion.de),

Internet: [www.audio-video-produktion.de](http://www.audio-video-produktion.de)

#### Literaturhinweise:

JIM-Studie 2012-Jugend, Information, (Multi) Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Hrsg. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Stuttgart 2012.





Stephan Dreyer

### Recht haben und Recht bekommen

#### Rechtliche Möglichkeiten und Grenzen bei Cybermobbing

*Der Ruf nach Recht und Gesetz wird immer dann lauter, wenn das Gefühl der eigenen Ohnmacht und der Hilflosigkeit stärker wird. Das ist bei Cybermobbingfällen nicht anders: Polizei, (Staats-)Anwälte und Richter sollen Gerechtigkeit üben, wo Vorausgegangenes als Unrecht empfunden wird. Doch welche rechtlichen Möglichkeiten haben Betroffene? Und auf welche ganz praktischen Grenzen trifft die Wahrnehmung der eigenen Rechte? Der folgende Beitrag soll einen Überblick über mögliche rechtliche Reaktionen auf Cybermobbing geben, aber auch deren faktische Grenzen und weitere Aspekte einer rechtlichen Durchsetzung aufzeigen.*

#### **Persönlichkeitsrechte: Ein hohes Schutzgut im deutschen Recht**

Die grundrechtliche Garantie der allgemeinen Handlungsfreiheit im Grundgesetz – der deutschen Verfassung – stellt das Prinzip auf „Jeder kann tun und lassen, was er will, solange er dabei nicht in die Handlungsfreiheit anderer eingreift“. Die verfassungsgerichtliche Rechtsprechung hat diese Prämisse im Laufe der Jahrzehnte konkretisiert und dabei deutlich gemacht, dass von der Garantie auch der Schutz eines so genannten Allgemeinen Persönlichkeitsrechts mit eingeschlossen ist: Nicht nur körperliche Tätigkeiten sind von der Handlungsfreiheit umfasst, sondern auch der „Geltungsanspruch des Menschen in einer sozialen Welt“. Diesen Geltungsanspruch zu schützen, ist Aufgabe des Gesetzgebers. Er muss einen rechtlichen Rahmen schaffen, der gewährleistet, dass das Persönlichkeitsrecht des Einzelnen gegen Verletzungen durch den Staat oder durch private Dritte geschützt ist (und nur bei überwiegenden widerstreitenden Grundrechten wie etwa bei öffentlichem Berichterstattungsinteresse beeinträchtigt werden darf). Das sehr breit verstandene Allgemeine Persönlichkeitsrecht wurde im Laufe der Rechtsprechung weiter konkretisiert und ist heute in konkretere Einzelteile untergliedert, darunter etwa der Schutz der Privat- und Intimsphäre (das Recht, im Bereich der engeren Lebensführung ungestört zu bleiben, also etwa im Hinblick auf die Gedanken, Gefühle oder die eigenen vier Wände), das Recht an der Darstellung der eigenen Person (das Recht, selbst

darüber zu bestimmen, ob und wie weit Dritte das eigene Lebensbild oder Teile daraus öffentlich darstellen dürfen), das Recht auf informationelle Selbstbestimmung (das Bestimmungsrecht über Preisgabe und Verwendung eigener persönlicher Daten), das Recht am eigenen Bild und am eigenen Wort (Einfluss- und Entscheidungsmöglichkeit hinsichtlich der Erlaubnis von Anfertigung und Verwendung von Fotografien und Audioaufnahmen) sowie der Schutz der persönlichen Ehre. Zu Letzterem gehört auch der Schutz vor Schmälerung des gesellschaftlichen Ansehens des Betroffenen, der Schutz vor Schwächung der sozialen Kontakte als Reaktion auf diffamierende Äußerungen und Darstellungen Dritter und der Schutz vor Untergrabung des Selbstwertgefühls.

Seiner verfassungsrechtlichen Pflicht, diese ausdifferenzierten Persönlichkeitsrechte mit rechtlichen Mitteln zu gewährleisten, ist der Gesetzgeber nachgekommen. Im deutschen Recht finden sich nicht nur eine Vielzahl von strafrechtlich bewehrten Verhaltensweisen, die in das Allgemeine Persönlichkeitsrecht der Betroffenen eingreifen, gesetzliche Vorgaben geben dem Betroffenen auch zivilrechtliche Möglichkeiten an die Hand, um gegen den Täter vorzugehen, etwa im Rahmen von Unterlassungsverfügungen oder Schadenersatzklagen. Da Cybermobbing im weiteren Sinne vielfältige Erscheinungsformen hat, kann in der Praxis eine Reihe ganz unterschiedlicher Rechtsvorschriften berührt sein.

Das Strafrecht – oder besser: das Strafgesetzbuch (StGB) – selbst kennt den Begriff des Mobbings oder

des Cybermobbings nicht. Nichtsdestotrotz können viele Formen des Cybermobbings strafrechtlich relevant sein: Im Zentrum stehen dabei oftmals die ehrschützenden Tatbestände der Beleidigung (§ 185 StGB, dem Betroffenen gegenüber werden ehrverletzende Werturteile oder unwahre Behauptungen geäußert), der üblen Nachrede (§ 186 StGB, hier werden geltungsanspruchverletzende, nicht erweislich wahre Behauptungen gegenüber Dritten in Abwesenheit des Betroffenen verbreitet) und der Verleumdung (§ 187 StGB, hier werden bewusst unwahre, ehrverletzende Behauptungen in Abwesenheit des Betroffenen verbreitet). Auch für bestimmte Verletzungen des Rechts am eigenen Wort und des Rechts am eigenen Bild stellen spezielle Gesetze Strafvorschriften auf (Verbreitung eines Bildnisses ohne Einwilligung des Betroffenen: § 33 i.V.m. §§ 22, 23 Kunsturhebergesetz (KUG); Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen: § 201a StGB; Verletzung der Vertraulichkeit des Wortes: § 201 StGB; Verarbeitung personenbezogener Daten ohne Einwilligung mit Schädigungsabsicht: § 44 Abs. 1 i.V.m. § 43 Abs. 2 Bundesdatenschutzgesetz (BDSG)). Daneben stellt das Strafgesetzbuch etwa die Nötigung (§ 240 StGB, die Ausübung von Gewalt oder Gewaltandrohung, um einen Menschen zu einer Handlung zu zwingen oder ihn dazu zu bewegen, etwas zu erdulden oder zu unterlassen) und die Bedrohung (§ 241 StGB, die Bedrohung eines Menschen oder einer nahe stehenden Person mit der Androhung eines Verbrechens) unter Strafe. Für Formen des Cyberstalking, also der fortwährenden Belästigung oder Verfolgung, kann auch der Straftatbestand des § 238 StGB („Nachstellung“) Anwendung finden.

Nicht nur das Strafrecht, auch das Zivilrecht und medienpezifisches Ordnungsrecht erkennen – oft aufbauend auf der strafrechtlichen Bewertung – rechtlich bedeutsame Formen der Verletzung des Allgemeinen Persönlichkeitsrechts durch private Dritte an und geben dem Betroffenen Möglichkeiten der Gegenwehr.

### Rechtliche Möglichkeiten des Betroffenen

Abhängig vom Willen des Betroffenen bietet das Recht eine ganze Palette an Möglichkeiten, gegen die Persönlichkeitsrechtsverletzung vorzugehen. Soll der Täter bestraft werden, kann der Betroffene strafrechtliche Verfahren gegen den Täter einleiten lassen, vor allem durch Stellen einer Strafanzeige bzw. eines Strafantrags bei der Polizei. Täter ist regelmäßig nur der Äußernde, sind nicht aber die Diensteanbieter der Internetplattformen, da diese gerade keinen Vorsatz bezüglich der Persönlichkeitsrechtsverletzung haben. Sollen – ausschließlich, oder parallel zu der Anzeige bzw. dem Antrag – die noch abrufbaren Mobbinginhalte aus dem Netz verschwinden, so hat der Betroffene zivilrechtliche Unterlassungs- und

Löschungsansprüche (§§ 1004 Abs. 1 S. 2 analog, 823 Abs. 1 Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)) gegenüber dem Täter, aber auch gegenüber den Plattformanbietern im Internet, die diese Inhalte vorhalten. Grundsätzlich liegt die Beweislast der Rechtsverletzung hier beim Anspruchsteller. Zu den Unterlassungsansprüchen, die zumindest den Täter von einer erneuten Äußerung abhalten können, kommen in Fällen besonders schwerwiegender Persönlichkeitsrechtsverletzungen ggf. auch Schadensersatzansprüche oder gar Geldentschädigungsansprüche („Schmerzensgeld“).

Soweit durch Inhalte im Netz auch medienrechtliche Vorgaben des Medienordnungsrechts verletzt werden, kann sich der Betroffene an die zuständigen Medienaufsichtsstellen oder Selbstkontrollen wenden, also regelmäßig an die Landesmedienanstalten, im Jugendschutzbereich auch an die Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter (FSM) sowie bei Datenschutzverstößen an den jeweiligen Landesdatenschutzbeauftragten. So kann die Medienaufsicht ggf. aufsichtsrechtliche Maßnahmen einleiten (z.B. Unterlassungs- oder Löschungsanordnungen an den Inhaltenanbieter, oder hilfsweise an den Plattformbetreiber oder Host), wenn ein Angebot gegen ehrschützende Normen, die Vorgaben des Jugendmedienschutz-Staatsvertrags oder datenschutzrechtliche Vorgaben verstößt. Was das Recht allerdings *nicht* bietet, ist ein Anspruch auf eine Entschuldigung des Täters.

### Cybermobbing unter Kindern und Jugendlichen – das Alter ist rechtlich relevant

Cybermobbing ist auch – nicht nur – ein jugendspezifisches Phänomen. Für die rechtliche Einordnung der Handlung eines Heranwachsenden kommt es daher im Strafrecht wie im Zivilrecht auf das Alter des Täters (nicht des Betroffenen!) an: So sieht das Strafrecht vor, dass die sogenannte Strafmündigkeit erst ab dem 14. Lebensjahr besteht. Jüngere Täter sind nach § 19 StGB nie schuld- und damit straffähig. Für Heranwachsende bis Ende 20 gilt das Jugendstrafrecht, d.h. die im StGB angedrohten Strafmaße sind nicht aussagekräftig – der Richter hat hier großen Spielraum, den Delinquenten auch mit anderen Mitteln wieder auf die rechte Bahn zu bringen.

Auch im Zivilrecht spielt das Alter des Täters eine große Rolle, wenn auch weniger starr an Altersgrenzen orientiert als im Strafrecht. Hier sind Kinder unter sieben Jahren grundsätzlich nicht deliktstüchtig. Jugendliche zwischen 7 und 18 Jahren sind für eine Rechtsverletzung bzw. einen Schaden nur dann verantwortlich, wenn sie bei der Begehung der Handlung die zur Erkenntnis der Verantwortlichkeit erforderliche Einsicht besaßen (§ 828 Abs. 3 BGB). Ist das Kind zu jung oder besitzt es nicht die erforderliche

individuelle Einsicht in die Konsequenzen seiner Handlung, haften ggf. die Eltern für den Schaden, soweit sie ihrer elterlichen Aufsichtspflicht nicht ausreichend nachgekommen sind. Die volle Deliktsfähigkeit tritt im Zivilrecht mit Vollendung des 18. Lebensjahres ein (§ 828 Abs. 3 BGB).

### Probleme der rechtlichen Durchsetzung und praktische Überlegungen

Auch wenn der Betroffene oder seine Familie theoretisch rechtliche Möglichkeiten haben, gegen Cybermobbing vorzugehen, gestaltet sich die rechtliche Durchsetzung öfters als schwierig. Die Gründe dafür sind ganz unterschiedlich: So ist bei Cybermobbing das „Kind schon in den Brunnen gefallen“. Der beeinträchtigte Geltungsanspruch kann durch rechtliche Mittel nicht vollständig wiederhergestellt werden – die Verletzung tut nach wie vor weh. Hinzu tritt der Umstand, dass die Verletzung auch nach rechtlichen Schritten weiter im Netz zirkuliert – „das Internet vergisst nicht“. Schwierig ist ein rechtliches Vorgehen auch dort, wo der Täter unbekannt oder die Tat nicht (mehr) beweisbar ist. Ohne Täter gibt es keinen Anspruch, und ohne Beweis steht Aussage gegen Aussage, so dass im Zweifel für den Angeklagten entschieden wird. Eine in der Praxis oft gemachte Erfahrung ist auch die verzögerte oder kaum praktikable Durchsetzung eigener Ansprüche gegenüber Plattformanbietern, die ihren Sitz im Ausland haben. In diesen Fällen kann schon die Ermittlung eines Ansprechpartners schwierig, das Schweigen des Plattformanbieters dagegen ohne weitere anwaltliche Hilfe zermürend sein. Strafrechtliche und gerichtliche Möglichkeiten beschränken sich insbesondere bei außereuropäischen Anbietern auf reine bilaterale Rechtshilfeersuchen, die weder verfahrensrechtlich noch zeitlich bei Persönlichkeitsrechtsverletzungen unmittelbar helfen können.

Unabhängig von den Grenzen der rechtlichen Durchsetzung spielen bei der Frage, ob man den Schritt rechtlicher Maßnahmen gehen will, auch noch andere, weniger rechtsmaterielle Aspekte eine Rolle. So schließt man durch formalrechtliche Strafanträge oder Zivilklagen regelmäßig die Möglichkeiten einer sozialen oder gemeinschaftlichen Einigung aus. Im Gegenteil: In einigen Fällen kommt es durch Betreten eines neuen Levels der Auseinandersetzung eher noch zu einer Verschlimmerung des Zustands. Harte Bandagen, oder Aktivitäten, die von dem oder den Tätern als solche wahrgenommen werden, führen dann ggf. zu entsprechenden Verschlimmerungen. Auch der sogenannte „Streisand-Effekt“, also die Zunahme der Bekanntheit des Falles bei Dritten gerade durch das rechtliche Vorgehen, darf in Cybermobbingfällen insbesondere im schulischen Bereich nicht unterschätzt werden. Hinzu kommen die Risiken der

Kostentragungspflicht des Betroffenen bei Zivilklagen. In ordnungsrechtlichen Verfahren kann das erstmalige Tätigwerden der Aufsichtsbehörde faktisch dazu führen, dass für den Betroffenen kaum noch die Möglichkeit der Rücknahme der rechtlichen Schritte bei einer außerrechtlichen Einigung besteht. Ähnlich verhält es sich übrigens beim bewussten Hinzuziehen der Medien: Ist die Deutungshoheit des Sachverhaltes erst einmal aus der Hand gegeben – in diesen Fällen an die Medien –, bedeutet das für den Betroffenen oftmals einen nahezu vollständigen Kontrollverlust über den weiteren Verlauf der Auseinandersetzung und dessen Bewertung durch Dritte.

### Fazit

Auf dem Papier gibt das deutsche Recht Betroffenen von Cybermobbing vielfältige Möglichkeiten der Gegenwehr an die Hand. Formal wird hier niemand allein gelassen. In der Praxis begegnen straf- wie zivilrechtliche Möglichkeiten des Vorgehens gegen Persönlichkeitsrechtsverletzungen aber nicht unerheblichen Durchsetzungsgrenzen. Ist der Täter nicht bekannt, die Tat nicht mehr beweisbar oder der hilfsweise in Anspruch zu nehmende Plattformanbieter im Ausland, erscheint eine effektive Rechtsdurchsetzung weitaus weniger erfolversprechend. Ist der Täter dagegen bekannt, mag es sich aus anderen Gründen nicht immer empfehlen, sofort „die rechtliche Keule“ zu schwingen. Insbesondere, wo rechtliche Mittel eine sonst bestehende Aussicht auf eine außerrechtliche Einigung zunichte machen, kann ein entsprechendes Vorgehen mehr schaden als helfen. Im schulischen Kontext und vor der Einleitung strafrechtlicher Untersuchungen erscheint es zudem angebracht, sich die alte juristische Binsenweisheit des „Strafrechts als scharfes Schwert“ ins Gedächtnis zu rufen. Nicht jede Beleidigung unter Jugendlichen ist Grund genug, jemanden zum Straftäter werden zu lassen. Hier kann Strafrecht aber das letzte Mittel bei schwerwiegenden Persönlichkeitsrechtsverletzungen darstellen.

Für die übrigen Fälle ist es nicht das Recht – anders, als teilweise recht alarmistisch gefordert wird –, das durch eine Verschärfung zu einer Verbesserung der Sachlage führen kann. Cybermobbing ist vielmehr ein gesellschaftliches Problem, das vor allem durch gesellschaft- und gemeinschaftliche Ansätze angegangen werden muss. Das Recht kann Persönlichkeitsverletzungen ahnden, es kann aber nicht die für die Äußerungen oft (mit-) ursächlichen Verschiebungen im gesellschaftlichen Wertekanon wiederherstellen.

### Kontakt:

*Hans-Bredow-Institut für Medienforschung an der Universität Hamburg,  
E-Mail: [s.dreyer@hans-bredow-institut.de](mailto:s.dreyer@hans-bredow-institut.de)  
Internet: [www.hans-bredow-institut.de](http://www.hans-bredow-institut.de)*



Volker Wegner

### Neue Medienscouts gehen an den Start!

*Peer-to-Peer-Projekte, also Ansätze der Wissensvermittlung, Hilfeleistung und Unterstützung auf Augenhöhe, haben in der gewaltpräventiven wie auch in der medienpädagogischen Arbeit ihre hohe Wirksamkeit bewiesen. „Medienscouts“ fördern einen aufgeklärten und verantwortungsbewussten Umgang mit Medien und ergänzen damit die Medienbildung in der Schule.*

Ziel des Projekts ist die Qualifizierung und Kompetenzförderung von Jugendlichen durch Jugendliche in einem so genannten „peer-to-peer“-Verfahren. Der Schwerpunkt der Tätigkeit der Medienscouts liegt im präventiven Bereich, d.h. sie beraten jüngere Schülerinnen und Schüler an ihren Schulen zu unterschiedlichen Medienthemen, sie klären über mögliche Nutzungsrisiken wie Cybermobbing, Happy Slapping oder Missbrauch von Persönlichkeitsrechten auf und geben Tipps zum geschützten Umgang mit personenbezogenen Daten.

Eine wichtige Regel für die Scouts ist: Sie übernehmen nicht die Tätigkeit einer Lehrkraft!

Sie sind auch nicht die „Mediensuperstars“ und auch nicht die „Technikfrees“, wenn Medientechnik mal wieder gebraucht wird oder nicht funktioniert. Wenn's wirklich brennt – zum Beispiel in Fällen durch gezieltes Mobbing im Internet –, dann helfen sie zwar mit Tipps und dem Aufzeigen von Hilfemöglichkeiten, raten jedoch dazu, sich zum Beispiel an die ausgebildeten Lehrkräfte oder den Beratungsdienst zu wenden.

Die Medienscouts sehen sich auch nicht nur als Mahner und Ratgeber zu den Gefahren und Schattenseiten des Internets und des Missbrauchs der digitalen Endgeräte. Sie vermitteln auch ihr Expertenwissen zu den vielen tollen Möglichkeiten, die den Nutzern der modernen Informationstechnologie zur Verfügung stehen.

Im Juni 2012 erhielten 23 neue Medienscouts aus fünf Hamburger Schulen im großen Studio des Fernsehsenders TIDE ihre Urkunden, die sie als Experten zu den Themen „Soziale Netzwerke, Handys und Computerspiele“ ausweisen. Diese Schülerinnen und Schüler aus 8. und 9. Klassen werden ab dem kom-

menden Schuljahr ihr Wissen und ihre Erfahrungen ihren Mitschülern zur Verfügung stellen.

An zweimal 2 ½ Tagen wurden 4 oder 5 Schülerinnen und Schüler aus drei Hamburger Gymnasien und zwei Stadtteilschulen durch ein Team außerschulischer Medienpädagogen zu den Themen Web 2.0, Soziale Netzwerke, Datensicherheit, Handy, Online-spiele geschult. Am Abschlusstag präsentierten die Teams ausgearbeitete Themen, mit denen sie in den 5. und 6. Klassen ihrer jeweiligen Schule Workshops veranstalten werden.

Die Medienscouts gehören bereits der zweiten Generation ausgebildeter Medienscouts in Hamburg an; der Start des Projekts erfolgte im vorhergehenden Schuljahr 2010/2011.

Acht Schulen, jeweils vier Gymnasien und vier Stadtteilschulen, erhielten 36 ausgebildete Medienscouts, die seit knapp einem Jahr mithelfen, die Medienkompetenzvermittlung an ihren Schulen zu stärken.

Im April 2013 geht das erfolgreiche Projekt, eine Kooperation des Jugendinformationszentrums Hamburg (JIZ), der Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein (MA HSH) und des Referats Medienpädagogik des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung mit der TIDE-gGmbH als Projektträger, in eine neue Phase. Ziel ist die Vorbereitung auf eine größere Flächenwirkung, so dass zukünftig – voraussichtlich ab 2015 – die Ausbildung und Betreuung der Medienscouts an den Schulen durch entsprechend vorbereitete Begleitkräfte erfolgt.

*Kontakt: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) (siehe Adressen), E-Mail: volker.wegner@li-hamburg.de*



Jannis Alberts, Jasmin Munske

### Der sichere Klick- Eltern gehen ins Netz

*Medien sind ein Teil der Kinder- und Jugendkultur geworden und im Alltag von Kindern und Jugendlichen fest verankert. Für viele Heranwachsende bedeutet der Zugang zu Internet, Handy und Sozialen Netzwerken mehr und mehr ihre Teilhabe am Leben und ihren Einblick in die Welt. Das Selbst wird maßgeblich über Freundschaftsanfragen und Beziehungen im Internet definiert. Die Eltern stehen dabei oft vor dem Dilemma, ihre Kinder vor den Gefahren im Netz schützen, ihnen jedoch auch Freiraum und Selbstständigkeit einräumen zu wollen. Dass sie häufig über weniger technisches Know-How verfügen als ihre eigenen Kinder verstärkt die Unsicherheit noch weiter. Wie kann hier geholfen werden?*

Stärkung der Medienerziehungskompetenz von Eltern – an diesem Punkt setzt das Präventionsprogramm „ElternMedienLotsen“ an. Im Rahmen dieses Programms bieten ausgebildete Medienlotsen themenbezogene Elternabende an, um Hamburgs Eltern dabei zu unterstützen, ihre Kinder verantwortungsbewusst auf dem Weg durch den „Medien-Dschungel“ zu begleiten.

#### Elternabende mit thematischem Schwerpunkt „Mediennutzung“

Die Elternabende der Medienlotsen decken ein breites Spektrum an aktuellen Themen ab. Je nach Bedarf der teilnehmenden Eltern können unterschiedliche thematische Schwerpunkte gesetzt werden: So kann der Fokus unter anderem auf dem Umgang mit Fernsehen, mit Sozialen Netzwerken, Computerspielen oder mit dem Handy liegen. Es kann sich auch mit speziellen Problemen wie Datenschutz oder Cybermobbing befassen werden oder damit, wie sich die ersten Schritte der Kinder im Netz verantwor-

tungsvoll unterstützen lassen.

Die Veranstaltungen dauern in der Regel eineinhalb bis zwei Stunden und beinhalten – je nach Stil des Medienlotsens und Interessen der Eltern – eine Mischung aus technischer Informationsvermittlung, praktischen Erziehungstipps und dem Austausch eigener Erfahrungen unter den Eltern. Diese haben hier oft ganz unterschiedliche Arten von Unterstützungsbedarf. Ihre Erwartungen an die Elternabende reichen von dem Wunsch nach Horizonterweiterung über die Frage nach Legalität und Illegalität von Handlungen im Internet bis hin zum starken Wunsch zu lernen, das eigene Kind vor digitalen Gefahren zu schützen. Die Elternabende stellen hierbei eine Einführung in das jeweilige Thema dar und bieten die Möglichkeit, sich auszutauschen und das eigene Verhalten zu reflektieren. Sie sollen Impulse geben, um die Eltern zu befähigen, das Thema für sich eigenständig weiter zu verfolgen und sich zu informieren. Zur Unterstützung erhalten sie bei den Abenden dazu außerdem weitere Informationen beispielsweise in

Form von Broschüren und Linklisten.

Bei den Eltern und den anfragenden Institutionen kommt das Konzept der Elternabende mit den „ElternMedienLotsen“ sehr gut an. Jede Veranstaltung wird von den Teilnehmenden im Anschluss evaluiert und durch die Projektkoordinatorin in direktem Kontakt nachbesprochen. Die Inhalte und Präsentationen der Abende werden zumeist als gut bis sehr gut bewertet. 2011 vergaben 93% der Teilnehmenden die Schulnote eins oder zwei für die Elternabende.

### Zu den Inhalten des Projekts

Der sichere Umgang mit den Neuen Medien lässt sich mit dem Fahrradfahren vergleichen: Vollkommen sicher ist man nie, der Straßenverkehr birgt natürlicherweise Gefahren in sich. Trotzdem möchte man die Kinder Fahrrad fahren lassen. Eltern können jedoch nicht für ihre Kinder fahren, das müssen diese allein schaffen. Die Eltern müssen darauf vertrauen, dass die Kinder sich sicher im Straßenverkehr zu bewegen wissen. Dabei können sie aber Hilfestellungen geben: das Kind über Gefahren aufklären, es zu einer Fahrradprüfung anmelden, ihm einen Helm aufsetzen. Im Internet ist es ähnlich: Die Kinder müssen lernen, sich dort allein zurechtzufinden und sich verantwortungsvoll zu verhalten. Eltern sollten diesen Prozess jedoch begleiten, über die Schulter schauen, Tipps geben und als Vorbilder fungieren. Im Rahmen der Elternabende werden hierfür viele praktische Anregungen gegeben.

Zum Selbstverständnis des Projektes gehört es jedoch auch, den Blick nicht nur auf die Gefahren im Zusammenhang mit Mediennutzung oder auf technische Tipps zu lenken. Stattdessen soll auch das Verständnis der Eltern für das Verhalten der eigenen Kinder gefördert werden. Die Eltern werden angeregt, Alternativen zum bloßen „Verbot“ in der Medienerziehung in Erwägung zu ziehen, da dieses wenig zeitgemäß erscheint und zudem zumeist kaum durchsetzbar ist. Auch wird der Hinweis gegeben, die eigenen „Kriterien“ (beispielsweise maximal eine Stunde Internetnutzung pro Tag) im Hinblick auf Mediennutzung zu hinterfragen und an die Lebenswelt der Kinder anzupassen. Kinder brauchen die Medien heutzutage meist nicht nur für ihre privaten Kontakte, für Spaß und Albernheiten, sondern auch zur Bildung und zur Vor- und Nachbereitung von Schulunterricht. Die Grenze zwischen „zu viel“ und „angemessen“, „nötig“ und „unnötig“ ist aus Perspektive der Eltern nicht mehr so leicht zu erkennen. Wichtig ist es, die Motive der Kinder zu verstehen: Warum tun sie, was sie tun und warum brauchen sie das? Im Gespräch mit den Kindern lässt sich so ein gemeinsamer Weg zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Medien finden.

### Adressaten des Projekts

Jede Einrichtung, die in engem Kontakt zu Eltern steht oder zur Elternvernetzung da ist, kann Elternabende mit ElternMedienLotsen anfragen. Hierzu zählen beispielsweise Schulen, Familienbildungsstätten oder Jugendvereine. Das Angebot ist bei Bedarf auch in türkischer Sprache verfügbar. Das Alter der Kinder, für deren Eltern sich ein solcher Abend lohnt, reicht in der Regel bis einschließlich 8. Klasse (ca. 14 Jahre). Da es sich jedoch um ein Programm mit präventivem Charakter handelt, liegt die bevorzugte Zielgruppe bei Eltern von 4. – 6. Klässlern (9 – 12 Jahre). Grund dafür ist, die Kinder in dem Moment zu erreichen, in dem sie beginnen, sich selbstständig im Internet zu bewegen und in dem sie noch offen für Gespräche und Tipps der Eltern sind.

Das Finanzierungsmodell des Projektes erlaubt es dabei in der Regel, Einrichtungen bis zu zwei Elternabende pro Einrichtung im Jahr kostenlos anzubieten. Bei erhöhtem Bedarf würden Kosten anfallen.

### Hintergründe

2009 wurde das Projekt gestartet, die ersten Medienlotsen wurden ausgebildet, die ersten Elternabende veranstaltet. Inzwischen gibt es 26 Lotsen, ca. 400 Elternabende haben stattgefunden und auch für das kommende Jahr sind bereits zahlreiche Abende geplant.

Träger des ElternMedienLotsen-Projekt in Hamburg ist der Hamburgische Bürger- und Ausbildungskanal TIDE GmbH (gemeinnützig).

Das Projekt ElternMedienLotse wird durch Fördermittel der Medienanstalt Hamburg-Schleswig-Holstein (MA HSH) sowie durch Eigenleistungen des Projektträgers TIDE ermöglicht. Letzterer stellt die Projektleitung (Christian Meyer), die Räumlichkeiten und koordiniert die Abende und die Ausbildung der Medienlotsen in Hamburg.

Die ElternMedienLotsen werden in einem Auswahlverfahren ausgewählt und anschließend über drei Ausbildungswochenenden, mehrere E-Learning-Einheiten und weitere, spezifische Fortbildungsangebote, z. B. zu exzessiver Internetnutzung oder zur Gestaltung von Elternabenden in Kindertagesstätten, inhaltlich und methodisch qualifiziert.

*Kontakt:*

*TIDE gGmbH*

*E-Mail: [elternmedienlotse@tidenet.de](mailto:elternmedienlotse@tidenet.de)*

*Internet: [www.tidenet.de](http://www.tidenet.de)*



Frauke Wiegmann

### Cybermobbing/ Ausgewählte Links<sup>1</sup>

*Die folgenden Internetadressen bieten pädagogischen Fachkräften und auch Eltern weiterführende Informationen und downloadbare Materialien zum Thema Cybermobbing. Lehrkräfte können sich auf den Seiten unter anderem darüber informieren, wie sie im Kontext der Schule Hilfe leisten und Präventionsmaßnahmen durchführen können. Dazu stehen im Netz kostenlose Unterrichtsmaterialien zur Verfügung, die innerhalb der Klassen eine differenzierte Auseinandersetzung mit der Thematik unterstützen.*

*Die speziell an Kinder und Jugendliche adressierten Informationsseiten klären z. B. anhand von Flyern, Comics oder Cartoons altersgemäß über den Umgang mit Cybermobbing auf. Abschließend werden etablierte Anlaufstellen im Internet genannt, die Opfern und Angehörigen eine seriöse Beratung anbieten.*

#### Informationen für Lehrkräfte, Multiplikatoren und Eltern

##### *Cyberbullying bei Schülerinnen und Schülern*

Die Online-Studie des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung vom Juli 2012 gibt sowohl Auskunft über die Erfahrungen der Opfer als auch die Motivationen der Täter und liefert Anregungen zur weiteren Auseinandersetzung mit dem komplexen Phänomen.

[www.uni-bielefeld.de/cyberbullying/downloads/Ergebnisbericht-Cyberbullying.pdf](http://www.uni-bielefeld.de/cyberbullying/downloads/Ergebnisbericht-Cyberbullying.pdf)

##### *Cyberbullying Research Center*

Das amerikanische Cyberbullying Research Center bietet vielfältige Informationen und downloadbare Materialien zum Thema.

<http://www.cyberbullying.us/>

##### *EU Kids Online*

Das Projekt EU Kids Online befasst sich mit Fragen der Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen in Europa und liefert in diesem Kontext auch Ergebnisse zum Phänomen Cybermobbing.

<http://www.eukidsonline.de/>

##### *Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (MPFS)*

Der MPFS liefert in seinen Basisuntersuchungen JIM (Jugend, Information (Multi)Media und KIM (Kinder und Medien) Daten und Informationen zur Nutzung, Funktion, Wirkung und zu den Inhalten von Medien und gibt damit auch Auskunft über die Anzahl der von Cybermobbing betroffenen Kinder und Jugendlichen.

[http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf12/JIM2012\\_Endversion.pdf](http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf12/JIM2012_Endversion.pdf)

<http://www.mpfs.de/fileadmin/KIM-pdf10/KIM2010.pdf> (die neue KIM-Studie erscheint voraussichtlich Ende März 2013)

<sup>1</sup> Stand aller Seiten 23.01.13

## Unterrichtsmaterialien für Lehrkräfte

### **Bildungsinitiative „Du bist smart“**

Die Bildungsinitiative bietet eine interaktive Unterrichtseinheit zum Thema Cybermobbing mit audiovisuellen Präsentationen sowie Arbeitsfolien zum Thema.

<http://du-bist-smart.vcat.de/themacybermobbing/>

### **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)**

Das BMFSFJ bietet zum Stichwort „Cybermobbing“ Hintergrundinformationen, rechtliche Hinweise und nützliche Tipps und gibt Hinweise auf weitere downloadbare Materialien für den Unterricht.

<http://www.bmfsfj.de/cybermobbing>

### **Cybermobbing – Stress und Ärger in Sozialen Netzwerken**

Die von der Niedersächsischen Landesmedienanstalt (NLM) herausgegebene Unterrichtseinheit für die 7. und 8. Klassen der Haupt- und Realschulen soll Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, das Problem Cybermobbing selbstständig zu definieren und anhand von selbst ausgedachten Fallbeispielen Verhaltensmechanismen und Gegenstrategien zu erarbeiten.

<http://www.nlm.de/u-materialien-cybermobbing.html>

### **handysektor.de**

Auf dem Portal handysektor.de können u.a. zwei Comic-Flyer („Fertigmachen ist Tabu“, „Opfer, Schlampe Hurensohn – Gegen Mobbing“) für die pädagogische Arbeit zu Cybermobbing oder die Verletzung von Persönlichkeitsrechten heruntergeladen bzw. auch als Klassensätze bestellt werden; zu finden sind ferner ergänzende Informationen zum Thema.

<http://www.handysektor.de/index.php/downloads/>

### **Servicebureau Jugendinformation**

Unter jugendinfo.de finden sich Informationen zum Thema sowie verschiedene Anregungen für die schulische Praxis; neben anderen Publikationen zur Medienerziehung (z.B. Kampagne „Pass auf dich auf“) ist ein jugendaffiner Flyer mit Tipps zum Thema CyberBullying downloadbar.

<http://jugendinfo.de/themen.php/484/cyberbullying.html>

### **Klicksafe.de**

Die EU-Initiative klicksafe.de zur Förderung der Medienkompetenz im Umgang mit dem Internet und neuen Medien liefert umfangliche Informationen und stellt downloadbare Unterrichtsmaterialien zu verschiedenen Medienthemen, so auch zu Cybermobbing,

zur Verfügung. Das Arbeitsheft „Was tun bei Cybermobbing“ dient als Hilfestellung zur Erarbeitung von Ursachen, Präventionsmaßnahmen und möglichen Auswirkungen von Cybermobbing im Rahmen von Schule. Ein Leitfaden informiert über die wichtigsten Sicherheits- und Privatsphäre-Einstellungen auf Facebook.

[www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/cybermobbing/](http://www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/cybermobbing/)

### **Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI)**

Die Beratungsstelle Gewaltprävention im LI liefert zum Thema „Mobbing“ ein Konzept zur Mobbing-Prävention sowie eine Broschüre mit Checkliste bei Mobbing-Vorfällen und weiteren praktischen Hinweisen. Die Publikation „Bunte Medienwelten oder gefangen im Netz? Hilfen für die Beratung in der Schule“ informiert u.a. auch zum Thema Cybermobbing.

<http://li.hamburg.de/contentblob/2989832/data/dl-mobbing-broschuere.pdf>

<http://li.hamburg.de/contentblob/3320960/data/download-bunte-medienwelten-oder-gefangen-im-netz.pdf>

### **lehrer-online.de**

In Zusammenarbeit mit der edition zweihorn hat lehrer-online das Jugendbuch „Rache@“ zum Themenkomplex Cybermobbing und Cyberbullying herausgegeben, das sich für den Einsatz in den Klassen 6 bis 10 eignet und zu dem umfangreiches Unterrichtsmaterial angeboten wird.

<http://www.lehrer-online.de/rache.php>

### **mediacultue online**

Das Portal zur Medienbildung des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg gibt zum Stichwort Cybermobbing u.a. Hinweise auf Ratgeber, Studien, weitere Links sowie Filme und Videos, die sich mit dem Thema beschäftigen.

<http://www.mediaculture-online.de/Cybermobbing.1228.0.html>

### **Programm Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK)**

Die Polizeiliche Kriminalprävention bietet zum Thema Cybermobbing zahlreiche Hintergrundinformationen, unterrichtet über die rechtlichen Folgen für Täter und gibt praktische Tipps für Opfer und Lehrkräfte.

<http://www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/gefährten-im-internet/cybermobbing/>



### *SchülerVZ*

Das Netzwerk SchuelerVZ stellt zur Unterstützung der Medienerziehung Lehrmaterialien zu unterschiedlichen Themen zur Verfügung. Die Arbeitsmappe „Cybermobbing“ richtet sich an Lehrkräfte und beinhaltet Unterrichtseinheiten und Arbeitsblätter, mit denen neben der Vermittlung von Grundlagenwissen auch die Durchführung von Rollenspielen im Unterricht angeregt wird.

[http://static.pe.schuelervz.net/media/de/parents/pVZ\\_Arbeitsmappe\\_5.pdf](http://static.pe.schuelervz.net/media/de/parents/pVZ_Arbeitsmappe_5.pdf)

### *Saferinternet.at*

Der österreichische Partner im Safer Internet Netzwerk der EU bietet u.a. vielfältige Informationen und Materialien zum Thema Cybermobbing und hält auch eine umfangliche Broschüre mit Übungen für den Unterricht zum Download bereit.

<http://www.saferinternet.at/cyber-mobbing/materialien/?type=200>

## Informationen für Kinder und Jugendliche

### *internet-abc.de*

Auf diesem jüngst von der UNESCO ausgezeichnetem Portal der Landesmedienanstalten für Kinder von 5 bis 12 Jahren (Informationen auch in türkischer Sprache) finden sich u.a. altersgerecht und spielerisch aufbereitete Informationen und Tipps zum Thema Mobbing und Cybermobbing, so auch ein kleines Quiz, bei dem Kinder ihr Wissen über Cybermobbing überprüfen können. Auch Pädagoginnen, Pädagogen und Eltern finden hier nützliche Hinweise und Tipps.

<http://www.internet-abc.de/kinder/wwg-cyber-mobbing.php>

<http://www.internet-abc.de/eltern/internet-mobbing.php>

### *Seitenstark.de*

Die Arbeitsgemeinschaft vernetzter Kinderseiten bietet auf der Website ihrer Aktion „Mobbing – Schluss damit!“ Kindern und Eltern Informationen zu Mobbing und Cybermobbing, Verhaltensratschläge für Opfer und Täter und weitere nützliche Hinweise. Geboten wird ferner ein Erzählforum, in dem Kinder und Eltern sich über ihre jeweiligen Erlebnisse und Erfahrungen austauschen können.

<http://mobbing-schluss-damit.de/>

### *Sheeplive*

Das vom Safer Internet Programm der EU geförderte slowakische Projekt richtet sich mit humorvollen Cartoons an Kinder und klärt sie auf unterhaltsame Weise über die sichere und verantwortungsvolle Nutzung von Internet, Handys und neuen

Technologien auf. Die Clips können in sechzehn Sprachen angesehen und für Unterrichtszwecke genutzt werden; für 2012 war u.a. eine Folge zu Cybermobbing geplant.

[www.sheeplive.eu](http://www.sheeplive.eu)

### *Netzdurchblick.de*

Der Internetratgeber für 12- bis 16-Jährige ermutigt Kinder und Jugendliche anhand von Comics zum Thema Cybermobbing/Cyber-Stalking dazu, bei möglichen Angriffen über das Internet offensiv Hilfe zu suchen.

<http://www.netzdurchblick.de/cybermobbing.html>

<http://www.netzdurchblick.de/cyberstalking.html>

### *time4teen.de*

Das Internetangebot der Polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes für junge Menschen liefert unter dem Stichwort „Mobbing“ nützliche Tipps und bietet einen „Mobbing-Test“, mit dem Kinder und Jugendliche herausfinden können, ob sie selbst betroffen sind.

[www.time4teen.de](http://www.time4teen.de)

## Hilfe für Betroffene

### *Juuuport*

Die Selbstschutz-Plattform von Jugendlichen für Jugendliche bietet öffentliche Foren zu Themen wie Cybermobbing, Abzocke, Gewalt oder Datenschutz. Die Moderatorinnen, Moderatoren und Berater/innen, sogenannte Juuuport-Scouts, sind zwischen 15 und 21 Jahre alt und von Experten aus den Bereichen Recht, Internet und Psychologie ausgebildet worden. Nutzerinnen und Nutzer, die lieber unsichtbar bleiben möchten, können die Scouts auch per E-Mail kontaktieren; die Beratung ist kostenlos.

[www.juuuport.de](http://www.juuuport.de)

### *Nummer gegen Kummer e. V.*

Seit über dreißig Jahren beraten die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereins „Nummer gegen Kummer“ anonym und kostenlos per Telefon und per E-Mail Kinder, Jugendliche und Eltern bei Fragen, Sorgen und Problemen. Für junge Anruferinnen und Anrufer, die lieber mit Gleichaltrigen sprechen möchten, stehen beim Kinder- und Jugendtelefon samstags auch 16- bis 21-jährige Beraterinnen und Berater zur Verfügung.

„Nummer gegen Kummer e. V.“ ist auch Mitglied des Verbundes der deutschen Partner im Safer Internet Programm der EU und steht Kinder- und Jugendlichen im Umgang mit dem Internet als Helpline zur Verfügung.

[www.nummergegenkummer.de](http://www.nummergegenkummer.de)

## Schwerpunkt Cybermobbing

### **Kids Hotline**

Die Onlineberatungsstelle des Kinderschutzes e.V. bietet jungen Menschen bis 21 Jahre kostenlose Beratung in öffentlichen Foren wie auch persönliche Einzelberatung zu allen sie bewegenden Themen. Das Team besteht aus geschulten ehrenamtlichen Mitarbeitern; geschulte Peers im Alter von 14 bis 21 Jahren stehen ebenso zur Verfügung wie ein Wissenscenter mit Informationen zu vielen Themen, die in den Foren beraten und diskutiert werden.

[www.kids-hotline.de](http://www.kids-hotline.de)

### **jugendschutz.net**

Die gemeinsame Länderstelle zur Überprüfung jugendschutzrelevanter Angebote im Internet ist u.a. Herausgeber unterschiedlicher pädagogischer Materialien, die zum Download bereitstehen und nimmt über ihre Beschwerdestelle (Hotline) Hinweise auf Verstöße entgegen.

[www.jugendschutz.net](http://www.jugendschutz.net)

### **Internet-Beschwerdestelle.de**

Der Verband der deutschen Internet-Wirtschaft eco und die Freiwillige Selbstkontrolle Multimediadienstanbieter (FSM) sind Betreiber der gemeinsamen Internet-Hotline.

<http://www.internet-beschwerdestelle.de/>

### **Filme und Videos**

Hinweise auf Filme und Videos zum Thema Cybermobbing sind zu finden unter:

- [neukoelln-jugend.de/](http://neukoelln-jugend.de/)  
Stichwort Cybermobbing oder direkt:  
[http://www.neukoelln-jugend.de/redsyst/index.php?option=com\\_content&view=article&id=156](http://www.neukoelln-jugend.de/redsyst/index.php?option=com_content&view=article&id=156)
- <http://www.mediaculture-online.de/Cybermobbing.1228.0.html?&0=>
- [medieninfo-bayern.de/](http://medieninfo-bayern.de/)  
Stichwort Cybermobbing oder direkt:  
<http://www.medieninfo.bayern.de/download.asp?DownloadFileID=5a2e90d954443610fc5e9a1b17fe74d4>
- Die **Bundeszentrale für politische Bildung (BpB)** bietet zum Film „Ben X“ ein umfangreiches Materialheft an  
siehe [www.bpb.de/system/files/pdf/039AZ4.pdf](http://www.bpb.de/system/files/pdf/039AZ4.pdf)

**Kontakt:**

Jugendinformationszentrum JIZ (siehe Adressen)  
Frauke.Wiegmann@bsb.hamburg.de



JIZ- Infoladen  
Dammtorwall 1 > 20354 Hamburg  
Öffnungszeiten: Mo-Do 12.30-17.00 Uhr  
Fr 13.30-16.30 Uhr  
Internet: [www.jiz.de](http://www.jiz.de) E-Mail: [info@jiz.de](mailto:info@jiz.de)



# Hamburger Praxis



Kerstin Krull, Jörg Kowalczyk

## Demokratie leben

### Partizipation und Gewaltprävention als Selbstverständlichkeit

*Bestimmte breit angelegte Grundmodelle der Gewaltprävention, wie beispielsweise der Klassenrat, erweisen sich in der Praxis als effektives Mittel zur Förderung von Partizipation von Schülerinnen und Schülern. Diese dienen nicht nur zur Prävention von Gewalt im Klassenzimmer, sondern fördern auch die Konfliktkultur. Die damit einhergehende Pflege des Instrumentariums ist im Alltag allerdings mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Eine erfolgreiche Implementierung und Verankerung im Schulalltag zeigt das Beispiel der Schulsozialarbeit an der Erich-Kästner-Schule in Hamburg-Farmsen..*

Die Erich-Kästner Grund- und Stadtteilschule in Hamburg hat Gewaltpräventionsarbeit als festen Bestandteil in ihrem Schulleben implementiert. Wie dies in der Praxis und im Alltag der Schule aussehen kann, zeigt der Einblick in eine Schülerratssitzung: Da berichtet Johanna über den Ausflug der Streitschlichterinnen und Streitschlichter von der letzten Woche. Ines, die Geschäftsführerin des Schülercafés, informiert über den Planungsstand für die Disco der 5. und 6. Jahrgänge. Klaas stellt erste Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Feedbackkultur“ aus dem Aktionsplan des LOA-Projektes (Lernen ohne Angst, siehe auch Artikel in dieser Broschüre) vor. Die Klassensprecherinnen und Klassensprecher des 8. Jahrgangs erzählen von der Gewaltpräventionswoche, die im Jahrgang stattgefunden hat. Hier wurden Wünsche und Forderungen für den Schulalltag entwickelt, die auch im Schülerrat von Relevanz sind und noch einmal besprochen werden.

Die zunächst unüberschaubare Vielfalt an Projekten gehört für die Schülerinnen und Schüler an der Erich-Kästner-Schule zum Schulalltag. Der kleine Alltagsauschnitt macht außerdem deutlich, dass der maßgebliche Teil der Trägerschaft und somit auch die Verantwortung für die unterschiedlichen Projekte bei den Schülerinnen und Schülern selbst liegen. Schülerpartizipation wird hier systematisch eingeführt und fest im Schulleben verankert. Neue Projekte und Veranstaltungen werden gemeinsam mit der Schülerschaft und den Lehrkräften abgesprochen und in der Schule bzw. im Unterricht durchgeführt.

### Struktur und Überblick des Sozialen Lernens

Soziales Lernen ist in der Erich-Kästner-Schule in allen Klassenstufen fester Bestandteil des Jahresplans und in einander aufbauende Bausteine gegliedert. Bereits in der Grundschule wird der Klassenrat eingeführt und findet regelmäßig statt. Dieser ist nicht nur Mitbestimmungsorgan der Lernenden, sondern dient auch als wichtiges demokratisches Werkzeug bei den Tagungen des Schülerparlaments. Hier treffen sich die einzelnen Vertreterinnen und Vertreter der Grundschule in regelmäßigen Abständen, um aktuelle Anliegen zu besprechen. Verschiedene Projekte, die zur Sensibilisierung in Bezug auf das Thema „Gewalt“ dienen, werden punktuell durchgeführt. Auf dem Pausenhof der Grundschule der Erich-Kästner-Schule können Konflikte über die Pausentröster (FairMittler), die als vermittelnde Instanz fungieren, gelöst werden. Durch die frühe Einführung von Partizipationsmöglichkeiten bekommen die Kinder nicht nur das notwendige Handwerkszeug zur Mitbestimmung beigebracht, sondern erlernen auch, dass Verantwortungsübernahme zu einem demokratischen Schulalltag gehört.

In den älteren Jahrgängen führen altersgemäße Gremien mit erweiterten Kompetenzen die Ansätze fort: Statt der FairMittler werden die Streitschlichterinnen und Streitschlichter tätig. Der Schülerrat nimmt den Platz des Schülerparlaments ein. Er setzt sich aus den einzelnen Klassensprecherinnen und Klassensprechern zusammen.

Die Bausteine des Sozialen Lernens sind umfangreich und auf das Alter der Schülerinnen und Schüler abge-

stimmt: Werden in Klasse 5 und 6 Klassenregeln sowie Klassenrat, Teamtraining, Integration, Inklusion, Sexualität und Streitschlichtung behandelt, sind in den darauf folgenden zwei Jahrgängen überwiegend gewaltpräventive Projekte gefragt. Hier liegen die unterschiedlichen Schwerpunkte beispielsweise auf Mobbing, Cybermobbing oder Zivilcourage; aber auch Themen wie Essstörungen und Drogenmissbrauch gelangen in den Fokus des Sozialen Lernens. Die älteren Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit Berufs- und Lebensorientierung, Zeitmanagement, interkulturellen Kompetenztrainings und weiterführenden Inhalten zu den einzelnen vorausgegangenen Projekten.

Dieses breit angelegte Konzept zum Sozialen Lernen ist nicht statisch, sondern muss im Hinblick auf die Anforderungen des sich wandelnden Schulalltags immer wieder hinterfragt, überprüft und modifiziert werden. Hier sind vor allem die Kommunikations- und Kooperationskompetenzen der Lehrkräfte sowie der Schülerinnen und Schüler gefragt. Überarbeitungsschwerpunkte liegen derzeit bei der Anpassung der Bausteine an die Bedingungen des weiter entwickelten Lernkonzeptes (Individualisiertes Lernen und Lernen in Projekten), aber auch bei den Anforderungen von Inklusion und Interkulturellem Lernen.

### Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen

Für diese umfangreiche Arbeit brauchen die Beteiligten Handwerkszeug, durch das die Projekte erfolgreich umgesetzt werden können. So bekommen die Klassensprecherinnen und Klassensprecher eine jährliche Fortbildung, bei der sie Moderations- und Präsentationsmethoden erlernen, um diese im Klassenrat anzuwenden. Aufgrund der Tatsache, dass der Klassenrat zum Schulprofil gehört und von der Vorschule bis zum 13. Jahrgang teilweise fest im Stundenplan verankert ist, erhalten Schülerschaft und Lehrkräfte Fortbildungen zur Arbeit im Klassenrat. Diese Fort- und Weiterbildungen greifen auch Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Klassenrates auf und können somit direkt eingesetzt werden, wenn in einzelnen Klassen Probleme auftreten.

### Verknüpfung von Gewaltprävention und Partizipation

Die Verzahnung der einzelnen Projekte und Bausteine wird zum Beispiel am Streitschlichterprogramm deutlich: Die Streitschlichterinnen und Streitschlichter bzw. die „FairMittler“ berichten regelmäßig über ihre Arbeit im Schülerparlament und im Schülerrat. Träger des Streitschlichterprogramms ist der Schülerrat. Die 40-stündige Streitschlichtungsausbildung (mit gemeinsamen Ausflug) findet am Schuljahresende im 6. Jahrgang statt. Hierfür werden im Klassenrat in jeder Klasse zwei Schülerinnen und Schüler gewählt. Die Ausbildung wird von erfahrenen Streitschlichterinnen und Streitschlichtern begleitet und unterstützt.

Parallel zur Ausbildung wird in den Klassen der konstruktive Umgang mit Konflikten eingeübt. Die Grundlagen hierfür werden bereits in der Grundschule gelegt: Durch das Gemeinsam-Stark-Projekt und das Streit-Training werden die Kinder für den Umgang mit Gewalt sensibilisiert und erlernen Handlungsmöglichkeiten zur friedlichen Auseinandersetzung. Die FairMittler (Pausentröster) in der Grundschule sind der kleine Vorläufer der Streitschlichtung. Größere Streitigkeiten geben sie an die älteren und intensiver ausgebildeten Streitschlichterinnen und Streitschlichter weiter. Hier besteht eine fest etablierte Patenschaft.

Die derzeit 40 engagierten Streitschlichterinnen und Streitschlichter können auf unterschiedlichen Wegen in Anspruch genommen werden. Ein Konflikt, der im Klassenrat oder direkt in der Pause nicht regelbar ist, kann an die Streitschlichterinnen und Streitschlichter in der Klasse oder im Jahrgang übergeben werden. Eine Schlichtung kann über das Streitschlichterfach im Lehrerzimmer oder im Büro der Schülervertretung angefordert werden. Es gibt aber auch die Möglichkeit, einen Konflikt unmittelbar in der Pause zu klären. Den Raum hierfür bietet die Sprechstunde „Schüler beraten Schüler“ im „Büro“ der Streitschlichterinnen und Streitschlichter – einem ausgebauten Bauwagen.

Der „Streitwagen“ steht auf dem Außengelände der selbstorganisierten Freizeitfläche der Schülerinnen und Schüler. Die Streitschlichterinnen und Streitschlichter können ihren Schlüssel zum Bauwagen jederzeit im Schülercafé abholen. Im Café engagieren sich ca. 35 Schülerinnen und Schüler, die sich um die Pausengestaltung sowie weitere Veranstaltungen kümmern.

Aber auch in den Projekten „Zivilcourage“ und „Gewaltprävention“ mischen die Schülerinnen und Schüler fleißig mit: Hier unterrichten die Streitschlichterinnen und Streitschlichter selbständig, geben Trainingseinheiten und berichten über ihre Erfahrungen aus der Schülermediation. Zusätzlich findet alle vier Jahre eine Zukunftswerkstatt zur Gestaltung von Orten und Räumen der Schule statt, organisiert von der Schülervertretung und unterstützt von außerschulischen Referenten. Jede Klasse stellt zwei Delegierte, die sich an der Planung und Umsetzung dieser Projekte beteiligen.

Die Erich-Kästner-Schule schafft es, den Schülerinnen und Schülern Freiraum zur Mitbestimmung zu geben. Seit 15 Jahren arbeiten Lehrkräfte und sozialpädagogische Fachkräfte an der Partizipation der Schülerschaft. Die Erfolge werden vor allem im Alltag deutlich: Konflikte können konstruktiv und schnell bearbeitet werden, die Schülerschaft lernt voneinander und sorgt somit für eine Atmosphäre, in der Demokratie lebendig ist.

*Kontakt: Erich-Kästner-Schule*

*E-Mail: [xkowalczyk@aol.com](mailto:xkowalczyk@aol.com)*

*Internet: [www.erich-kaestner-schule-hamburg.de](http://www.erich-kaestner-schule-hamburg.de)*



Klaus Brkitsch

## Eine Stadtteilschule stellt sich auf

*Dass Innovation ein natürlicher Bestandteil der Fusion und der Schulentwicklung ist, lässt sich am Beispiel der Lessing-Stadtteilschule erkennen. Drei ehemals unterschiedliche Schulkulturen arbeiten nun auch gemeinsam an gewaltpräventiven Projekten. Einige Projekte wurden hierbei aus den vorhandenen Schulen übernommen, andere bieten neue Methoden und Anreize für den Schulalltag*

Die letzten Schultage vor den Sommerferien – es wird ruhiger auf dem Flur. Während unseres Gesprächs klopft es nur sechs Mal an der Tür von Standort- und Abteilungsleiterin Steph Dekker. In unserem ersten Gespräch im vorangegangenen Herbst waren es noch 12 Schülerinnen und Schüler oder Lehrkräfte, die etwas in den 60 Minuten wollten – es liegt allerdings nicht nur an den nahenden Ferien, dass sich einiges entspannt hat.

Es war unruhig am Standort Sinstorf, von der Verteilung der Jahrgänge der Lessing-Stadtteilschule auf die drei Standorte her kann man vom Epizentrum des pubertären Imponierverhaltens eben dort ausgehen. Speziell das Pausenverhalten männlicher 6.- und 7.-Klässler war für die Schule nicht mehr zu tolerieren.

„Bis zum Runden Tisch im Herbst 2011 herrschte das Gefühl kompletter Machtlosigkeit. Du musst die ganzen Unterstützungsmöglichkeiten kennen und sie dann nutzen. Ich weiß gar nicht, wie das vorher lief, aber dann zog das eine das andere nach sich.“ Steph Dekker zeigt hier ihren sehr offensiven Umgang mit Problemen. Sie legt auch das von ihr gepflegte hohe Maß an Vernetzung jedem ans Herz. Insofern ist der Standort Sinstorf die Keimzelle des Prozesses, der zu einem umfassenden Konzept zur Gewaltprävention geführt hat.

### Hintergründe

Schulreform und -fusion haben eine schnelle und effektive Schulentwicklung notwendig gemacht. Anders als Stadtteilschulen, die aus einer großen Gesamtschule

entstanden sind, besteht im Falle Lessing die Anforderung, Dinge neu zu gestalten. Es ist kein Zurücklehnen möglich. „So haben wir das immer schon gemacht“ – geht nicht. Die Lessing-Stadtteilschule ist aus den Haupt- und Realschulen Sinstorf und Hanhoopsfeld und dem Lessing-Gymnasium entstanden. Drei unterschiedliche Schulkulturen, drei unterschiedliche Kollegien mussten sich zu einer neuen Arbeitseinheit formieren – Innovation ist also natürlicher Bestandteil der Fusion und der Schulentwicklung.

Günstig im Sinne des Zusammenwachsens ist sicher auch, dass eine horizontale Teilung vorgenommen wurde, statt zwei Parallelwelten (Sinstorf und Hanhoopsfeld) und eine gymnasiale Oberstufe (Soldatenfriedhof) zuzulassen.

Die Schule wächst immer stärker zusammen, zudem sind seit der Fusion viele neue Kolleginnen und Kollegen (38%) dazu gekommen – auch sie sind Impulsgeber des Neuen. Die anfänglichen Vorbehalte im Kollegium gegen die Fusion haben nachgelassen und die bisher erreichten Erfolge fördern den Schulentwicklungsprozess.

„Man darf nicht immer nur im eigenen Saft kochen, dann sieht man irgendwann nichts mehr.“ (Dekker)

### Bewährte Projekte werden übernommen

Die Schule ist im Stadtteil vernetzt, die Teilnahme am „Stadtteilgespräch Gewaltprävention“ ist regelmäßig, die Kooperation mit Freien Trägern der Jugendhilfe wird gepflegt und ausgebaut.

Seit Jahren wird die Projektwoche Gewaltprävention in Zusammenarbeit mit dem Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (ikm) regelhaft in Jahrgang 7 durchgeführt.

### Neue Ideen für ein neues Schulkonzept

Eine schulweit geltende Handlungskette bei Regelverstößen, die die Zuständigkeiten und Abläufe des gemeinsamen pädagogischen Handelns klärt, wurde entwickelt und in den Schulalltag integriert (siehe dazu den Artikel „Gemeinsames pädagogisches Handeln: Eine Schule auf dem Weg“).

Der Beratungsdienst hat sich neu konstituiert, dies ist ein spin-off aus der Arbeit an der Handlungskette gewesen – das erste konzeptionelle Projekt ist die Installation des Trainingsraumes am Standort Sinstorf. Das vom Beratungsdienst entwickelte Trainingsraumkonzept bietet Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften einen Rahmen, mit schwierigen Situationen im Unterricht strukturiert umzugehen. Der Trainingsraum ist kein reines Sanktionsinstrument sondern ein Ort, an dem Schülerinnen und Schüler ihr Verhalten reflektieren und unter Betreuung durch die Trainingsraumlehrkraft einen Weg zurück zur Teilnahme am Regelunterricht finden können.

„Soziales Lernen“ ist in der Lessing-Stadtteilschule ein neues Unterrichtsfach in den Klassen 5 und 6, zusätzlich zur wöchentlichen Klassenlehrerstunde. Die Ziele sind umfassend formuliert: Soziale Wahrnehmung und Wertschätzung sollen erlangt werden, das Erkennen und Äußern von Gefühlen wird trainiert, die Schülerinnen und Schüler sollen eigene Interessen und Bedürfnisse in nicht aggressiver Weise durchsetzen lernen. Insgesamt soll dies zu einer besseren Zusammenarbeit im Schulalltag führen.

Es finden regelmäßige Treffen mit dem Regionalen Bildungs- und Beratungszentrum statt und der Cop4U, also der für die Schule zuständige Polizeibeamte, hat eine wöchentliche Sprechstunde installiert.

Über den Elternrat ist das Projekt „Senior Partnership in School“ an die Schule gekommen: Dies ist ein Modell zur Streitschlichtung und Mediation. Ehrenamtliche Seniorinnen und Senioren sind hier Ansprechpartner mit Mediationsausbildung.

### Ein neuer Ansatz – Belohnung statt Intervention

Die oben genannten bewährten oder neuen Projekte und Handlungsansätze werden durch das „School House Projekt“ ergänzt. Die Idee kommt aus England und wird hier zum ersten Mal in einer Stadtteilschule umgesetzt.

Im Wesentlichen geht es bei School House um ein klassenübergreifendes Belohnungssystem. Die Schülerinnen und Schüler werden von der Schule in vier

Gruppen aufgeteilt. Sie können sich nach standardisierten Kriterien während des Unterrichtes und während der Pausen Punkte verdienen, die dann der jeweiligen Gruppe gutgeschrieben werden. Möglichkeiten sind beispielsweise: Aufräumen, Müll sammeln, Schwächere unterstützen, Streit schlichten, besondere Leistungen im Unterricht.

Es entsteht ein Anreiz für das beste Verhalten. Das Ziel, positives Verhalten zu belohnen und dadurch zu verstärken, wird von den Schülerinnen und Schülern mit wachsender Begeisterung angenommen. Plötzlich melden sich die Kinder und Jugendlichen freiwillig zu Tätigkeiten, zu denen sie früher als erzieherische Maßnahme verdonnert wurden, wenn sie durch problematische Verhaltensweisen negativ auffielen. Schülerinnen und Schüler überlegen sich, wie sie zu einem positiven Schulleben beitragen können. Sowohl in den Klassen als auch bei den Aufsichten, dem Schulbüro und beim Hausmeister gibt es die Gelegenheit, sich für positives Verhalten belohnen zu lassen.

An jedem Freitag werden die Punkte ausgezählt und die Gruppe, die den Wochensieg erringen konnte – also immer jeweils ein Viertel der Schülerschaft – öffentlich geehrt. Unter den Gewinnern ist ein hoher Anteil von „schwierigen“ Schülerinnen und Schülern, die erfolgreich nach Anerkennung suchten und sich jetzt positiv profilieren können.

Am Ende des Schuljahres werden die Jahressieger belohnt, zum Zeitpunkt des Gespräches mit Frau Dekker wissen die Schülerinnen und Schüler der Siegergruppe noch nicht, dass es um einen Kinobesuch am ersten Schultag nach den Sommerferien geht.

Das Kollegium stand dem innovativen System erst sehr zurückhaltend gegenüber. Vorbehalte wurden geäußert: Das System wäre zu aufwändig im Alltag, es sei für die älteren Schülerinnen und Schüler ungeeignet, die „schwierigen Fälle“ wären nicht erreichbar und so fort.

Die Lehrerin Stefanie Schuran, die mit der Einführung und Betreuung des Systems beauftragt ist, sorgte mit viel Herzblut, Hartnäckigkeit und Überzeugungskraft dafür, dass die Sache eine Chance bekam.

Und mittlerweile lässt sich eine allmähliche Veränderung des Sozialklimas feststellen: Positives Verhalten und Hilfe für andere sind nicht mehr uncool.

Ein Projekt wie School House funktioniert nur, wenn es schulweit angewandt wird. Die wenigen Lehrkräfte, die es noch nicht in ihrem Unterricht oder während ihrer Pausenaufsichten benutzen, werden allein schon von den Schülerinnen und Schülern daran erinnert und zum Mitmachen aufgefordert.

Die im neuen Schuljahr zum Standort Hanhoopsfeld umziehenden Jahrgänge 8 und 9 nehmen das Projekt mit, die in Sinstorf verbleibenden Jahrgänge 5 bis 7

führen es fort. Man darf gespannt sein, ob sich diese Idee in ein paar Jahren bis zu den Abiturjahrgängen durchgesetzt hat.

### Ressourcen sind notwendig

Die Kritik aus dem Kollegium, dass es nur einen Trainingsraum an einem der drei Standorte gibt und die Personaldecke nicht lang genug ist, um einen zweiten Standort damit auszurüsten, steht im Raum. Die personelle Ausstattung der Schule – wie grundsätzlich in anderen Stadtteilschulen auch – ist verbesserungswürdig. Menschen sind vonnöten, die unkompliziert innerhalb der Schule und mit externen Stellen zusammenarbeiten, offen Probleme anschauen und sie gemeinsam lösen wollen. Solche, die Verantwortung übernehmen und sich nicht scheuen, Überzeugungsarbeit bei allen Beteiligten zu leisten. Aber es braucht auch Kolleginnen und Kollegen, die einen grundsätzlich positiven Blick auf Kinder haben und Optimismus ausstrahlen sowie eine Schulleitung, die das Engagement im Kollegium fördert und die Innovationsprozesse steuert.

An engagierten Menschen im Kollegium und einer ebensolchen Schulleitung mangelt es der Lessing-Stadtteilschule zumindest nicht, dieser Eindruck vermittelt sich dem Beobachter.

### Ausblick auf die Gewaltprävention

Die Schule hat im Bereich der Gewaltprävention viel vor und bereits vieles in Gang gesetzt. Es kann nicht mehr darum gehen, noch viele weitere neue Entwicklungen zu beginnen. Es gilt jetzt, Erfahrungen zu sammeln und zu beurteilen, welche Ansätze und Projekte sich bewähren und zu einem ruhigen und für alle Gewinn bringenden Schulklima beitragen. Das wird Gegenstand von Auswertungen sein.

Es wird auch weiter unentwegt an Steph Dekkers Tür geklopft werden, sie will das selbst ja auch. Es ist ihr und der Schule aber zu wünschen, dass die schwerwiegenden Anlässe insgesamt abnehmen und künftig die Fragen und Kleinigkeiten des Alltages überwiegen.

#### Kontakt:

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI), Beratungsstelle Gewaltprävention (siehe Adressen)  
E-Mail: klaus.brkitsch@li-hamburg.de

Weitere Informationen: Lessing-Stadtteilschule,  
Internet: [www.lessing-stadtteilschule-hamburg.de](http://www.lessing-stadtteilschule-hamburg.de)



Katty Nöllenburg

## Lernen ohne Angst

### Verringerung von Gewalt im System Schule durch Partizipation

*Zufriedenheit und ein Schulklima, in dem man effektiv arbeiten, sich für sein Umfeld engagieren und Selbstvertrauen gewinnen kann, wünschen sich nicht nur die pädagogisch Mitarbeitenden einer Schule. Mit „Lernen ohne Angst“ (LOA) kommt ein Partizipationsprojekt an den Start, welches die Qualität der Schule aus Sicht der Schülerinnen und Schüler aufzeigt. Mit dem Ziel, jeder Schülerin und jedem Schüler ein Lernen ohne Angst zu ermöglichen, untersucht die Schülerschaft ihre eigene Schule und arbeitet aktiv an Veränderungsprozessen mit.*

#### Was ist „Lernen ohne Angst“?

„Lernen ohne Angst“ (LOA) ist ein Partizipations-Projekt für die ganze Schule, das vom Hamburger Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (ikm) gemeinsam mit Plan International e.V. entwickelt wurde. Nach internationalem Erfolg

in Afrika, Asien und Südamerika wurde es über zwei Jahre im Modellverfahren für Deutschland und Österreich weiterentwickelt und evaluiert.

Für viele Jugendliche gehört auch in Deutschland Gewalt zum täglichen Miteinander. Das Ziel des Partizipationsprojekts ist es, die Erfahrungen und

Veränderungsideen der Jugendlichen in den Mittelpunkt zu stellen und sie zu ermutigen, sich aktiv dafür einzusetzen, Gewalt an ihrer Schule spürbar zu verringern. Zudem sollen die Schulgremien sensibler für Schülerpartizipation werden. „Lernen ohne Angst“ beschreibt damit ein Ziel in der Bildungsarbeit. Die Umsetzung von LOA in Hamburg findet in Kooperation mit der Beratungsstelle Gewaltprävention des Landesinstituts für Lehrerfortbildung und Schulentwicklung (LI) statt. Nun stehen die Methodenmappe und Fortbildungen bereit, um es an vielen Schulen durchzuführen.

„Lernen ohne Angst“ ist ein Partizipationsprojekt, in dem Schülerinnen und Schüler als Experten für ihre Schule angesehen und aktiv an Veränderungsprozessen in der Schule beteiligt werden. Die Jugendlichen werden für das Thema Gewalt sensibilisiert, entwickeln Möglichkeiten, um ihre Schule im Hinblick auf Konflikte, Gewalt und Partizipationsmöglichkeiten zu analysieren, entwickeln einen eigenen Aktionsplan zur Verbesserung der Situation und setzen sich in den Schulgremien für die Umsetzung ihrer Ideen ein. Das Projekt besteht aus mehreren Phasen über zwei Jahre und verändert die Schulgemeinschaft und das Selbstverständnis der Schülerinnen und Schüler noch weit darüber hinaus.

Nachhaltigkeit steht im Vordergrund. Sensibilisierung, Soziales Miteinander, Zusammenhalt, Gewaltprävention, Perspektivwechsel, Demokratisierung, Politisches Lernen, Aktiv- Werden und Ernst -Genommen -Sein machen „Lernen ohne Angst“ aus.

### Alle können mitmachen

Ob ein Jahrgang, eine Klasse, eine Profileroberstufe, der Schülerrat oder eine Streitschlichtungsgruppe: Wo auch immer Jugendliche Interesse haben, ihre eigene Schule aus Schülersicht zu analysieren, können sie das LOA-Projekt durchführen.

### Begeisterung bei den Beteiligten

Folgende Zitate von einzelnen Beteiligten liefern kleine Einblicke und zeigen die positiven Erfahrungen mit dem Projekt:

„Was ich wirklich bemerkenswert finde, ist, dass die ganze Klasse dazu beigetragen hat, dieses Projekt auf die Beine zu stellen. Das absolute Highlight war die Befragung der Klassen. Wir teilten uns in Gruppen auf, jede Gruppe übernahm die Befragung von zwei Klassen. Zum ersten Mal konnten viele nachvollziehen, wie sich Lehrkräfte vor einer respektlosen Klasse fühlen müssen. Dieses Erlebnis war für einige schockierend, für andere amüsant.“ (Berkay Inan, Zehntklässler)

„Der Aktionsplan durch das Projekt „Lernen ohne Angst“ ist durch die gute Vorarbeit der Delegierten in die Schülerschaft fest verankert. Die Verhandlungen

in den Schulgremien werden auf Augenhöhe geführt. Ich sehe, dass viele Wünsche und Ideen der Schülerinnen und Schüler umgesetzt werden können. Dennoch wird auch deutlich, dass es Grenzen der Schüler-Mitbestimmung in der Struktur der Institution Schule gibt.“ (Gökay Kiyak, Schulsprecher)

„Aus Sicht der Schulleitung hat das LOA-Projekt in besonderem Maße dazu beigetragen, die Sensibilität auch für unterschwellige und vermeintliche Gewalt zu stärken. Die Projektklassen selber haben ganz besonders vom Projekt profitiert, weil sie neben der inhaltlichen Arbeit gelernt haben, Initiativen zu ergreifen und Prozesse selber zu gestalten und selber in die Hand zu nehmen. Die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre Anliegen öffentlich vorzutragen, zu begründen und in Gremien durchzusetzen bzw. durchsetzbar zu machen. Das ist Anschaulichkeit und politisches Lernen am konkreten Beispiel.“ (Susanne Hilbig-Rehder, Didaktische Leiterin)

### Konkrete Ergebnisse:

- Eine von Schülerinnen und Schülern organisierte Lehrer-Schüler-Konferenz, um die vorhandenen Regeln und Konsequenzen bei Regelverstößen an einer Schule zu analysieren und zu überarbeiten
- Ein Unterrichtsprojekt für den Jahrgang 7 zum Thema „Respektvoller Umgang/ Zivilcourage“
- Eine Lehrerkonferenz zum Thema „Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern“
- Regelmäßige Schulungen für Klassensprecherinnen und Klassensprecher
- Ein von Schülerinnen und Schülern organisierter Graffiti-Wettbewerb zur Verschönerung der Toiletten, inklusive Umsetzung durch professionelle Künstler
- Fortbildungen für Eltern in gewaltfreier Kommunikation und den bewussten Umgang mit Vorurteilen und Diskriminierung

Die Liste an Beispielen dafür, was mit Schülerinnen und Schülern als Delegierten in geduldiger Gremienarbeit an verschiedenen Schulen verhandelt und erzielt werden konnte, ließe sich mühelos weiter fortsetzen.

### LOA konkret – Die vier Phasen im Überblick

#### Sensibilisierung

Zunächst sollen sich alle Schülerinnen und Schüler der teilnehmenden Klassen intensiv mit den Themen Gewalt, Gender, Vorurteile und Diskriminierung beschäftigen. Hierdurch werden sie für die Themen überhaupt sensibilisiert, können zwischen verschiedenen Gewaltformen differenzieren und Vorurteile und Diskriminierung sowohl auf der individuellen wie auch auf der institutionellen Ebene erkennen. Sie erlernen Interventionsmaßnahmen gegen Diskriminierung und



werden sich auch der möglichen Präventionsmaßnahmen bewusst. Schwerpunkte hierbei sind die Klassenverbandsstärkung, Verbesserung der Kooperationsfähigkeit, Empathiefähigkeit und Zivilcourage.

### **Analyse**

Die Schülerinnen und Schüler suchen sich die Analysegruppe aus, auf die sie am meisten interessiert. Eine Gruppe entwickelt Fragebögen für die Schulbefragung, eine Gruppe führt professionelle Verhaltensbeobachtungen auf dem Pausenhof durch, eine Gruppe entwickelt ein Konzept für die Anleitung von Übungen in den Klassen, eine Gruppe kümmert sich um die schulinterne und externe Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt, und eine Gruppe übernimmt später die Auswertung der Fragebögen. So ist für jede Neigung oder Kompetenz etwas dabei. Die Konzeptgruppe übt mit den anderen Schülerinnen und Schülern ein, wie die Befragung in den Klassen durchgeführt werden soll. Dann kommt der Tag der Befragung: In Gruppen von 4-6 gehen die Jugendlichen in jede Klasse, erklären dort das Gesamtprojekt und leiten selbstständig eine Sensibilisierungsübung zum Thema Konflikte, Vorurteile oder Gewalt an. Dann lassen sie die Fragebögen von den Klassen ausfüllen.

### **Aktionsplan**

Die Ergebnisse der Befragung werden mit den Klassen ausgewertet und diskutiert. Wie fühlt sich die Schülerschaft wirklich in der Schule? Wo fühlt sie sich wohl? Fühlen sich bestimmte Gruppen benachteiligt oder ausgegrenzt? Wie behandeln die Lehrkräfte die Schülerinnen und Schüler? Im nächsten Schritt wird überlegt, welche Maßnahmen, Aktionen oder Schritte die Situation an der Schule verbessern können. Was kann ganz neu eingeführt werden? Welche bestehenden Maßnahmen sollten verändert oder gestärkt werden?

Nach den Überlegungen der durchführenden Klasse oder Kleingruppe übernimmt eine kleinere Delegierengruppe die Feinarbeit. Die Ideen und Forderungen werden ausformuliert und mit einer beratenden Lehrkräfte- und Schulleitungsgruppe diskutiert, um weitere Möglichkeiten zu eruieren und zu beraten. Der endgültige Aktionsplan wird wieder mit den Klassenverbänden abgestimmt. Mit einer öffentlichkeitswirksamen Präsentation (schulintern und extern) des Aktionsplans werden die Ideen und Forderungen an die Schulleitung und Schulgremien überreicht.

### **Umsetzung**

Spätestens im zweiten Schuljahr beginnt die Umsetzungsphase. Je nachdem, ob die Ideen und Forderungen von individueller oder struktureller Ebene zu bearbeiten sind, werden die abgestimmten Maßnahmen von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften,

Schulleitung, Eltern oder Externen umgesetzt. Manche Gremienmühlen mahlen langsam, da ist die Beharrlichkeit der Jugendlichen gefordert. Manche Ideen können sehr schnell umgesetzt werden, andere benötigen ein geduldiges Ausharren und ein „Dranbleiben“ der Delegierten, die sehr eng mit dem Schülerrat zusammenarbeiten, um kein Parallelgremium zu bilden.

### *Kontakt:*

*Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (siehe Adressen)*

*E-Mail: [noellenburg@ikm-hamburg.de](mailto:noellenburg@ikm-hamburg.de)*



Deniz Akpinar, Levin Bayram, Jens Schneider

### Junge Vorbilder mit Potenzial

*Statistiken und Studien belegen, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem benachteiligt sind. Sie sind an den Hauptschulen überproportional vertreten, ihr Anteil am Gymnasium liegt aber weit unter dem der Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund. Gleichzeitig stellt Bildung einen entscheidenden Faktor zur sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Teilhabe in einer Gesellschaft dar; der Nationale Integrationsplan hat Bildung deshalb zur „Schlüsselaufgabe der Integration“ erklärt. Doch welche Alternativen gibt es, wenn das Bildungssystem zu wenige Chancen bietet, Potenziale nicht ausreichend fördert und Bildungserfolge von der sozialen Herkunft abhängig macht?*

Ein Beispiel für „gute Praxis“ sind Mentoring-Ansätze, die sowohl in der nationalen als auch in der internationalen Debatte eine immer größere Rolle einnehmen und deren Potenzial im Folgenden anhand eines Beispiels dargestellt wird.

#### Das Mentoring-Projekt „Junge Vorbilder“

Laut griechischer Mythologie war „Mentor“ der Name des väterlichen Freundes, der sich während dessen Abwesenheit um Odysseus' Sohn gekümmert hat. Mentoring bedeutet im schulischen Umfeld fast immer zunächst Nachhilfe. Der Vorteil des Mentoring-Ansatzes gegenüber klassischer Nachhilfe liegt jedoch in der Flexibilität der Antworten zur Lösung von Problemen in der Schule. Nicht nur mangelnde Fachkenntnisse, sondern auch Motivations- oder Perspektivlosigkeit, ungerechte Behandlung durch Lehrkräfte und ein geringes Selbstwertgefühl, die gerade in den entscheidenden Schuljahren eine ungünstige Abwärtsspirale in Gang setzen können, stehen beim Mentoring im Mittelpunkt.

Der Verbund für interkulturelle Kommunikation und Bildung e.V. (verikom) führt seit Anfang 2005 das Projekt „Junge Vorbilder“ in Hamburg durch. Es begleitet und fördert vor allem Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund der 8.-10. Klasse, um ihre Quote bei den Übergängen in die gymnasiale Oberstufe und damit möglicherweise später den

Zugang zu Universitäten oder Fachhochschulen zu erhöhen und der Bildungsbenachteiligung entgegenzuwirken. Das Mentoring erstreckt sich dabei auf drei Formen der Unterstützung:

1. sozial-emotionale Begleitung
2. Nachhilfe für schulische Unterrichtsfächer
3. Orientierung im Hinblick auf die weitere Schullaufbahn und berufliche Perspektiven.

Besonders in sozial-emotionaler Hinsicht können Mentorinnen und Mentoren für ihre „Schützlinge“ „legitime“ Rollenvorbilder sein, die sie dazu befähigen, ihre eigenen Lösungsstrategien und -wege zu entwickeln. Das erhöht einerseits die Wirksamkeit der Nachhilfe in den Fächern, in denen sie nötig ist, es hilft aber auch bei der Entwicklung schulischer und beruflicher Perspektiven. Das gilt insbesondere, wenn die Mentorinnen und Mentoren selbst einen Migrationshintergrund haben, wie dies im hier vorgestellten Projekt der Fall ist.

#### Eigene Erfahrungen nutzen und weitergeben

Die Mentorinnen und Mentoren des Projekts „Junge Vorbilder“ sind größtenteils in Hamburg geboren und aufgewachsen. In jedem Fall aber haben sie ihr Abitur in Deutschland gemacht und studieren an einer Universität oder Fachhochschule. Ihr Erfolg im deutschen Schulsystem bedeutet, dass sie in der Regel über

ein ganzes Repertoire an relevanten „Überlebensstrategien“ verfügen, die sie an die jüngeren Schülerinnen und Schüler weitergeben können. Unsere Erfahrungen zeigen, dass selbst wenn Mentorin bzw. Mentor einen kulturell anderen Hintergrund besitzen als die Jugendlichen, mit denen sie im Projekt zusammenarbeiten, die Schulerfahrungen beider Parteien doch stark vergleichbar sind. Unter stereotypisierender Wahrnehmung durch Lehrkräfte leiden beispielsweise beinahe alle Einwandererkinder auf die eine oder andere Weise, so dass der sozial-emotionale Aspekt des Mentoring und die Teilhabe an den Erfahrungen der Mentorinnen und Mentoren auch interkulturell gut funktionieren.

Im Unterschied zu vielen anderen Mentorenprojekten sind die Mentorinnen und Mentoren junge Vorbilder zwischen 19 und 26 Jahren und kommen selbst aus Einwandererfamilien. Neben dem Schulerfolg ist es vor allem der eigene nichtdeutsche Background, der ihnen die Akzeptanz und den Zugang zu ihren „Schützlingen“ und deren Eltern erleichtert. Die Mentorinnen und Mentoren des Projekts müssen vor ihrem Einsatz an einem zweitägigen Basistraining teilnehmen, bei dem Grundvoraussetzungen für die Tätigkeit als Mentorin und Mentor geschaffen werden. Danach werden sie durch die jeweilige Regionalkoordination an Jugendliche aus ihren Stadtteilen vermittelt. Das Mentoring findet dann ca. ein- bis dreimal wöchentlich bei den Schülerinnen und Schülern zu Hause statt und wird vergütet. Dieses Geld kommt zu einem großen Teil direkt von den Eltern. Bei einkommensschwachen Familien wird das Mentoring aber häufig auch bezuschusst (z. B. aus Mitteln von Stiftungen) oder aus dem Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung finanziert.

### **Erste Erfolge- ein verbessertes Lernklima und wachsendes Interesse**

Durch das Mentoring im familiären Umfeld können die Eltern in die schulischen Aktivitäten ihrer Kinder besser miteingebunden werden – in Ausnahmefällen werden die Eltern sogar zu Gesprächen mit der Schule von den Mentorinnen bzw. Mentoren begleitet.

Die regionalen Koordinationen des Projekts in den verschiedenen Stadtteilen suchen in der Regel eine gute Kooperation mit den Schulen der betroffenen Jugendlichen. Je enger Projekt und Schule oder die Lehrkräfte zusammenarbeiten, desto besser kann das Mentoring funktionieren. In Klassen, in denen mehrere Schülerinnen und Schüler an dem Projekt „Junge Vorbilder“ teilnehmen, lässt sich dies häufig am verbesserten Lernklima beobachten. Viele kommen inzwischen durch Mund-zu-Mund-Propaganda zum Projekt: „Ich möchte auch eine Nachhilfelehrerin wie meine Schulfreundin“ ist nicht selten der erste Satz, wenn sie im Projektbüro anrufen. Andere werden

über die Schulen zum Beispiel durch die entsprechenden Klassenlehrkräfte vermittelt.

### **Mentoring im interkulturellen Kontext**

Der Ansatz des „Mentoring mit Migrationshintergrund“ ist so konzipiert, weil in gängiger Schulpraxis ebenso wie in vielen Mentorenprojekten die Ressource „kulturelle Vielfalt“ kaum wahrgenommen, geschweige denn als Potenzial erkannt und genutzt wird. Damit bietet das Konzept einerseits gerade denjenigen Schülerinnen und Schülern, die oftmals als „Problemfall“ stigmatisiert werden, eine andere und neue Perspektive. Die Erfahrungen zeigen ferner, dass auch die Schulen, die Eltern und die Gesellschaft „als Ganzes“ von den Mentorinnen und Mentoren „mit Migrationshintergrund“ einiges lernen können. Besonders die Grundschulen und die bisherigen Haupt- und Realschulen (und ihre jeweiligen Nachfolgeinstitutionen in den Bundesländern) bekommen häufig gar nicht mit, was aus ihren Schülerinnen und Schülern nach dem Abschluss oder Wechsel auf eine andere Schule wird – dass also beispielsweise die Viertklässlerin mit Hauptschulempfehlung inzwischen ihr Abitur mit einem Einschnitt bestanden hat, oder der ehemalige Hauptschüler einige Jahre später Maschinenbau studiert.

### **Ressourcen nutzen und Professionalität gewährleisten**

Die persönlichen Erfahrungen vieler Mentorinnen und Mentoren des Projekts deuten darauf hin, dass pauschalisierende niedrige Erwartungshaltungen von Lehrkräften und entsprechende Übergangsempfehlungen auf weiterführende Schulen eine zentrale Weichenstellung in ihrem Leben dargestellt haben. Und nicht selten müssen sie beobachten, dass auch ihre „Schützlinge“ diese Erfahrungen machen müssen und wie negativ sich dies auf ihr Selbstwertgefühl auswirken kann. Allerdings haben die jetzigen Jugendlichen den Vorteil, von den Schul- und Lernerfahrungen ihrer „Vorbilder“ profitieren und daraus Mut schöpfen zu können. Die Berücksichtigung der kulturellen Identität der an dem Projekt Teilnehmenden bietet die Möglichkeit, den kulturellen Hintergrund bei Lernprozessen zu berücksichtigen, aber gleichzeitig auch als Ressource wahrzunehmen und wertzuschätzen. Das gilt im Übrigen auch für den sozialen Hintergrund der Familie von Schülerinnen und Schülern und die Herkunft aus im öffentlichen Diskurs stigmatisierten Stadtteilen. Damit dies gut funktionieren kann, sind allerdings Training und Begleitung der Mentorinnen und Mentoren unerlässlich. So ist nicht nur die Teilnahme an einem Basistraining Pflicht, sondern auch der Besuch von mindestens drei Fortbildungen und die Teilnahme an Mentorenabenden, der dem Austausch von positiven und negativen Erfahrungen zwischen den Mentoren

gilt. Die Mentorinnen und Mentoren können sich bei Konflikten jedoch auch immer an die jeweilige Regionalkoordination wenden.

### Ausblick

Die positive Zusammenarbeit zwischen den „Jungen Vorbildern“ und den ihnen anvertrauten Jugendlichen gibt auch den Eltern Mut, für ihre Kinder tatsächlich mehr zu wollen, als sie selbst möglicherweise aus sprachlichen oder Bildungsmöglichkeiten in der Lage sind zu begleiten. Gesellschaftlich muss es darum gehen, die Bilder von „Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ von Sarrazin'schen Untergangsszenarien zu lösen: Die jungen Vorbilder zeigen, dass Jugendliche aus Einwandererfamilien – trotz der eingangs beschriebenen Bildungsbenachteiligung – weit überwiegend schulisch erfolgreich sind und ihren Weg in Beruf und Karriere finden. Die Mentorinnen und Mentoren bei verikom sind auch in dieser Hinsicht „Junge Vorbilder“: Sie zeigen der Gesellschaft, wie

viele neue Impulse sie ihr geben können oder schon längst geben. Die Tatsache, dass die „Jungen Vorbilder“ in den sechs Jahren ihres Bestehens schon mehrfach auch bundesweit ausgezeichnet wurden, zeigt den enormen gesellschaftlichen Bedarf an den Erfolgserlebnissen, die das Projekt erzählen kann. Mentoring-Projekte sind im Prinzip einfach zu organisieren, weil sie in allen Größenordnungen denkbar sind. Die Initiative kann dabei von einer Schule ebenso ausgehen wie von einer so genannten „Migranten-selbstorganisation“ oder aber auch der jeweiligen mit Schule befassten Behörde. Auch dabei bieten die „Jungen Vorbilder“ gerne ihre Unterstützung an.

*Kontakt: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) (siehe Adressen)*

*Weitere Informationen: verikom – Verbund für interkulturelle Kommunikation und Bildung e. V.*

*Internet: [www.verikom.de](http://www.verikom.de)*



Klaus Brkitsch

## Gemeinsames pädagogisches Handeln: Eine Schule auf dem Weg

*Ein Handyvideo, aufgenommen von einem Schüler: Es zeigt Prügeldszenen, Imponiergehabe, „Spaßkämpfe“, mithin also aus Sicht der Erwachsenen nicht zu tolerierendes Pausenverhalten von Jungen der 6. und 7. Klassen, die sich in einer Phase der Pubertät befinden, die von Eltern und Lehrpersonal durchweg als „anstrengend“ beschrieben wird.*

Ausgangspunkt und Erstkontakt des Autors mit der Lessing-Stadtteilschule war ein Runder Tisch nach mehreren eskalierten Gewaltvorfällen am Standort Sinstorf.

Einer der Beiträge der Beratungsstelle Gewaltprävention zur Lösung war das Angebot eines begleiteten Schulentwicklungsprozesses zum gemeinsamen pädagogischen Handeln.

### Die Problematik

Viele Schulen stehen vor dem Problem, dass die Lehrkräfte bei Regelverstößen der Schülerinnen und Schüler eine uneinheitliche Vorgehensweise im Kollegium beklagen. Dies ist meist bei hoher Belastung durch Gewaltvorfälle und Regelverstöße zu beobachten. Unsicherheiten über die eigenen Rechte und Pflichten gehen einher mit großer Unzufriedenheit bis hin zu Ausweichstrategien gegenüber Regelverstößen

der Schüler. Die Schülerinnen und Schüler nehmen dieses wahr und suchen die Lücken in der Beaufsichtigung durch die Lehrkräfte: Das Problem verschärft sich zunehmend. Dieses allgemeine Problem traf beileibe nicht nur auf die Lessing-Stadtteilschule zu, es findet sich in kleinen und großen Schulen aller Schulformen in den verschiedensten Gegenden Hamburgs.

Erschwerend kommt für die Lessing-Stadtteilschule hinzu, dass sie auf drei (!) Standorte verteilt ist – häufige Ortswechsel der Lehrkräfte sind die Folge. Dies führt letztendlich dazu, dass man als Lehrkraft gefühlt ständig auf dem Weg zum Parkplatz ist, um zu einer anderen Lerngruppe an einem anderen Standort zu fahren; man hat überhaupt keine Zeit und kennt die meisten Schülerinnen und Schüler ohnehin nicht.

Was soll man also tun, wenn ein Regelverstoß, Vandalismus oder rauchende Jugendliche beobachtet werden?

### Ein Lösungsansatz

Der Schule kann eine erprobte Methode angeboten werden, gemeinsames pädagogisches Handeln genau an den Bedürfnissen der Schule orientiert zu entwickeln und wirksam im Schulalltag zu verankern. So wird die Erreichung des Zieles der Stärkung der Verbindlichkeit erzieherischer Maßnahmen unterstützt. Die Schule definiert den Bereich des erzieherischen Handelns VOR einer Klassenkonferenz nach dem Ordnungsmaßnahmenparagrafen 49 HmbSG und kann die Erziehungsmaßnahmen wirksam umsetzen. Die Zuständigkeiten und die Kommunikationswege sind geklärt, die Dokumentation ist gesichert.

Das fängt übrigens damit an, dass Lehrkräfte auf dem Weg zum Parkplatz ein praktisches und zuverlässiges Instrument an die Hand gegeben wird, wie sie einen Regelverstoß an die richtige Adresse melden können, damit er überhaupt bearbeitet werden kann. Weiter geht es mit klaren Zuständigkeiten und geregelten Informationsflüssen. Wann wird der Beratungsdienst eingeschaltet; ab welcher Stufe kommt die Schulleitung mit ins Boot? Die vereinbarten gemeinsamen pädagogischen Vorgehensweisen bei Regelverstößen bieten der einzelnen Lehrkraft Handlungssicherheit und Rückhalt gleichermaßen. Durch das gemeinsam vertretene pädagogische Auftreten tritt eine Beruhigung des Sozialklimas ein, wenn die Lehrkräfte Regeln und Konsequenzen einheitlich anwenden und umsetzen.

### Akzeptanz als Grundvoraussetzung des Gelingens

Eine unabdingbare Bedingung für das Gelingen ist, dass das Lehrerkollegium aus eigenem Wunsch (oder eigenem Leidensdruck, s. o.) heraus das Angebot der Unterstützung als solches akzeptiert.

Ebenso wichtig ist, dass die Schulleitung hinter

dem sich anbahnenden Schulentwicklungsprozess steht und diesen zu ihrem eigenen Anliegen macht. Beides war bei der Lessing-Stadtteilschule der Fall. Zudem muss das Kollegium von Anfang an über den gesamten Verlauf des Prozesses informiert sein, damit die später zum Beschluss vorgelegten Produkte nicht als fremdbestimmt wahrgenommen werden.

### Überblick und Struktur des Konzepts

Der Prozessablauf richtet sich nach einem Konzept zur Entwicklung von Schulregeln und Handlungsketten, das bis dato an 13 Hamburger Schulen zur Anwendung kam oder gerade angewandt wird. Der gesamte Vorbereitungs-, Arbeits- und Beschlussprozess wird dabei von Mitarbeitern der Beratungsstelle Gewaltprävention moderiert und begleitet.

Nach der Klärung der schulischen Problemstellung mit Schulleitung und Vorbereitungsgruppe wird das Projekt auf einer Lehrerkonferenz präsentiert. Die Inhalte sind wie folgt: Einführung zum Thema „Gemeinsames pädagogisches Handeln“; Darstellung von Vor- und Nachteilen verschiedener Handlungsmodelle; Vorstellung der Arbeitsschritte zur Erarbeitung eines im Alltag der Einzelschule tragfähigen und gelebten Handlungskonzeptes; Abstimmung über den Beginn des Schulentwicklungsprozesses (Quorum: 75%); gemeinsame Bildung und Beauftragung der Arbeitsgruppe durch das Kollegium.

Die Zusammensetzung der Arbeitsgruppe ist höchst wichtig: Es müssen alle Meinungstrends des Kollegiums abgebildet, also auch ausdrücklich Kolleginnen und Kollegen beteiligt sein, die dem Arbeitsprozess abwartend bis skeptisch gegenüber stehen. Ihre Bedenken sind wichtig und müssen in die Konzeptentwicklung einfließen können, um etwas wirklich im Alltag Tragfähiges vorlegen zu können. Beratungsdienst und Schulleitung gehören ebenfalls in die Arbeitsgruppe.

Die Arbeitsphase der Gruppe findet an nur drei Terminen statt, was eine konzentrierte und strukturierte Arbeitsweise erfordert.

Zu einer schulweit gültigen Handlungskette gehört unbedingt auch eine Informationskette und – damit verbunden – die Möglichkeit, notwendige Dokumentationen ohne weiteren Arbeitsaufwand und alltags-tauglich vorzunehmen. Mittlerweile steht eine umfassende Sammlung von Textbeispielen aus Schulen, die diesen Schulentwicklungsprozess bereits durchlaufen haben, zur Verfügung, die mit wenig Aufwand an die Bedürfnisse der eigenen Schule angepasst werden kann. Der Autor ist der Ansicht, dass in den Schulen Hamburgs nach wie vor viel zu oft das Rad komplett neu erfunden wird. Dieser These wurde bisher in keiner Schule widersprochen

Die Arbeitsgruppe präsentiert die Handlungs- und Kommunikationskette in einer weiteren Lehrerkon-

ferenz, sie stellt die vorbereiteten Formschriften vor; die Lehrerkonferenz stimmt darüber ab.

### **Jede Lehrkraft muss hinter dem Ergebnis stehen und es umsetzen**

Bei kleinen Schulen wird man nur mit Einstimmigkeit die gewünschte Verankerung im Schulalltag erzielen können. Bei großen Schulen (>30 Lehrpersonen) wird eine Zustimmung von 95% des Kollegiums benötigt, damit sie in Kraft tritt. Im Fall der Lessing-Stadteilschule wurde die Handlungskette bei drei (!) Gegenstimmen von der Lehrerkonferenz angenom-

men- mit einer derart hohen Zustimmung hat ein gemeinsames Handlungskonzept Aussicht auf Anwendung und Erfolg im Schulalltag.

Nach etwa einem Jahr werden die Erfahrungen mit der Handlungskette im Rahmen einer Lehrerkonferenz ausgewertet.

#### *Kontakt:*

*Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI), Beratungsstelle Gewaltprävention (siehe Adressen)*

*E-Mail: klaus.brkitsch@li-hamburg.de*



Nadine Wiese

## **Praxis der polizeilichen Gewaltprävention**

*Die Kooperation von Polizei und Schule beruft sich auf eine lang bestehende Praxis und bleibt dennoch für viele Schülerinnen und Schüler ein spannendes Abenteuer. Dies erlebt Hamburgs Schülerschaft, wenn die Polizei nicht repressiv auftritt, sondern präventiv in der Schule unterrichtet. Das Präventionsprogramm „Kinder- und Jugenddelinquenz“ soll (potenzielle) Opfer stärken und (potenzielle) Täterinnen bzw. Täter aufklären, um somit die Begehung von Straftaten zu verhindern bzw. die Folgen gering zu halten.*

### **Einblicke in die Praxis eines Präventionsbeamten**

„Okay, jetzt fangen wir an“- Präventionsbeamter Andreas Wolf klatscht in die Hände und beginnt damit die Einheit des Präventionsprogramm „Kinder- und Jugenddelinquenz“ in der Klasse 7a. Wo vorher noch englische Vokabeln geübt wurden, steht jetzt ein Beamter in ziviler Kleidung und leitet für 90 Minuten den Unterricht. Die Lehrkraft, die zwar anwesend ist, tritt in den Hintergrund des Geschehens und überlässt dem erfahrenen Polizisten die Bühne. Dass dies am Helene-Lange-Gymnasium zum ganz normalen Schulalltag dazugehört, lässt sich an dem Verhalten der Schülerschaft sowie den Lehrkräften erkennen: In den Fluren der Schule wird Andreas Wolf begrüßt, unterhält sich mit einigen Schülerinnen und Schülern und bespricht aktuelle Anliegen der Lehrkräfte. Andreas Wolf ist seit 12 Jahren Präventionsbeamter und begleitet die Schülerinnen und Schüler freiwillig in sei-

ner Freizeit, von der 5. bis 8. Klasse mit vier Unterrichtsstunden pro Schuljahr. Dieser regelmäßige Besuch fördert nicht nur die Nachhaltigkeit des Projekts, sondern baut auch das notwendige Vertrauen auf.

Die Schulung der Klasse 7a steht heute unter dem Thema „Gewalt“. Dazu wird eine Filmsequenz aus dem standardisierten Material der Polizei vorgeführt, bei der verschiedene Gewaltdelikte aufgezeigt werden. Betroffen über das hohe Ausmaß der Gewalt, hält sich eine Schülerin die Augen zu. Mit dem Hinweis von Andreas Wolf, dass die gezeigte Szene zwar nachgespielt wurde, aber dennoch im Alltag so vorzufinden ist, erkundigt er sich nach dem Befinden des Mädchens. Nachdem die Szene gezeigt wurde, greift der Präventionsbeamte die Inhalte des Programms aus den vorgehenden Schuljahren wieder auf und regt zur Diskussion an. In der 7a entsteht ein

lebhafter Austausch, der zu vielen Fragen führt. Andreas Wolf steht kompetent „Rede und Antwort“ und ergänzt seine Aussagen mit Erfahrungen aus dem Alltag eines Polizisten. Die Schülerinnen und Schüler freuen sich sichtlich über die Offenheit und lockere Art der Inhaltsvermittlung von Herrn Wolf: Es herrscht eine legere Stimmung. Dennoch werden Handlungsmöglichkeiten in Gefahrensituationen mit der notwendigen Ernsthaftigkeit erläutert.

### „Aufklärung statt Abschreckung“

Inhaltlich orientieren sich die Themen des Projekts nach den Klassenstufen. So werden in den Klassen 5 und 6 die Thematiken des „Opferwerdens“ und der „Zivilcourage“ behandelt. Aufbauend auf diesen Themen liegt im Jahrgang 7 der Fokus auf Gewalt: Notwehr, Bewaffnung und eigene Verantwortung werden in den Unterrichtseinheiten mit facettenreichen Methoden behandelt. Da die meisten Schülerinnen und Schüler in der 8. Klasse strafmündig sind, erklären die mitarbeitenden Beamtinnen und Beamten die Folgen von Straftaten. Dies beinhaltet auch die Erläuterungen von Strafanzeigen, Strafmündigkeit, Maßnahmen der Polizei und anderen Behörden, Gerichtsverhandlungen und liefert den Jugendlichen einen Einblick in das Zivilrecht.

Insgesamt ist das Projekt so angesetzt, dass die Devise „Aufklärung statt Abschreckung“ greift und die Schülerinnen und Schüler eine Kultur des Hinschauens und des friedlichen Umgangs erlernen. Die Struktur des Projekts ist trotz inhaltlich festgelegter Bausteine nicht statisch, sondern wird häufig aktualisiert oder durch individuelle Anlässe in den einzelnen Klassen sowie aktuelle Ereignisse aus den Nachrichten erweitert. So nimmt beispielsweise das Interesse an der Prävention von Cybercrime und dem Missbrauch der „Neuen Medien“ zu und wird dementsprechend berücksichtigt. Die Präventionsbeamtinnen und -beamten sind im Unterrichtsaufbau und der Wahl der Methoden frei und können gemeinsam mit der Klassenlehrkraft unterschiedliche Schwerpunkte in ihrer Arbeit setzen.

Das Präventionsprogramm „Kinder- und Jugenddelinquenz“ wird als Kooperationsprogramm der Polizei Hamburg und den weiterführenden Schulen Hamburgs seit 1982 angeboten und ist seit Beginn des Schuljahres 2008/ 2009 verbindlich. Die interessierten Polizeibeamtinnen und -beamten, die die Einheiten an den Schulen durchführen, werden professionell in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle Gewaltprävention fortgebildet und erhalten standardisiertes Material und entsprechende Inhalte an die Hand. Die Koordination des Programms findet im Präsidialstab 3 (Steuerung und Koordinierung der Bekämpfung der Jugendkriminalität) unter der Leitung von Martin Kobusynski statt. Kobusynski berichtet von knapp

170 Mitarbeitenden, die derzeit an Hamburgs Schulen mit dem Projekt aktiv sind und von laufenden Fortbildungen für interessierte Beamtinnen und Beamten. An diese Fortbildung, die u.a. Rhetorik, Didaktik und vielfältige methodische Möglichkeiten vermittelt, schließen sich zahlreiche Erfahrungstreffen sowie Evaluationsprozesse an. Dabei wird häufig deutlich, dass sowohl von Seiten der Schule als auch von einzelnen Mitarbeitenden bei der Polizei eine große Zufriedenheit mit dem Projekt besteht. Dennoch bleibt bei Martin Kobusynski der Wunsch nach einer längeren Fortbildungsmaßnahme und mehr Zeit für Supervisionen: „Mitarbeitende bei der Polizei sind keine pädagogischen Fachkräfte. Wir müssen sicher gehen, dass wir unsere Qualitätsstandards einhalten und eine umfangreiche Fortbildung gewährleisten.“

### Erfolge des Projekts

Das Projekt „Kinder- und Jugenddelinquenz“ wird an knapp 200 Schulen Hamburgs durchgeführt. Damit werden fast alle weiterführenden Schulen erfasst. Insgesamt beträgt der Umfang des Projekts rund 7200 Unterrichtsstunden pro Jahr und kann bis zu 64.000 Schülerinnen und Schüler erreichen. In einem Kalenderjahr werden zwei Lehrgänge zur Fortbildung mit jeweils zwölf Teilnehmenden angeboten.

Erfolge bei einem präventiven Angebot zu messen ist bekanntlich schwierig. Dennoch lässt sich an den Reaktionen der Schülerschaft, der Lehrkräfte und der Eltern beobachten, dass der Unterricht unter anderem zu weniger Gewalt beiträgt. Dies kann man auf die Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler bezüglich des Themenbereichs „Gewalt“ sowie die frühzeitig entstehende Vertrauensbasis zurückführen. Auch das Anzeigeverhalten der Opfer hat sich verändert: Es gibt mehr Kinder und Jugendliche, die Straf- und Gewalttaten anzeigen. Außerdem erhalten die Beamtinnen und Beamten durch die Maßnahme einen direkten Einblick in die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen und können dadurch ihren eigenen Erfahrungsschatz erweitern.

Andreas Wolf hat als Präventionsbeamter bereits viele positive Erfahrungen sammeln können. Er berichtet dennoch von einer Grundhaltung, die seine Arbeit in den Schulen begleitet: „Wir alle müssen lernen, aus unseren „Käfigen“ herauszukommen und unser Wissen auch in anderen Lebenslagen vermitteln. Als Polizist trage ich meine Erfahrungen in die Schulklassen und versuche damit, mein Wissen mit den Schülerinnen und Schülern zu teilen. Die Gesellschaft muss offener werden und über Professionen hinaus denken. So profitieren wir alle davon!“

### Kontakt:

Jugendbeauftragte der Polizei (siehe Adressen)

E-Mail: [landesjugendbeauftragter@polizei.hamburg.de](mailto:landesjugendbeauftragter@polizei.hamburg.de)



Klaus Brkitsch

### Das Meldeverfahren von Gewaltvorfällen an Hamburger Schulen

– Anwendung, Ergebnisse, Konsequenzen –

*„Immer mehr Gewalt an Hamburger Schulen“ – Schlagzeilen dieses Inhaltes gehen regelmäßig mindestens einmal im Jahr durch die Presse. Wie kommt es zu solchen Schlagzeilen und sind sie wahr?*

Nachdem im Laufe des Schuljahres 2011/2012 durch die Beratungsstelle Gewaltprävention die Richtlinie „Meldung und Bearbeitung von Gewaltvorfällen an Schulen“ auf den Schulleiterkonferenzen behandelt wurde, wird zu erwarten sein, dass es zu einem weiteren Anstieg der Meldungen kommt. Dies bedeutet nicht, dass die Fallzahlen real ansteigen. Es kommt vielmehr zu dem Phänomen, dass ein verstärktes Anzeigeverhalten zu einer Verschiebung zwischen „Hell- und Dunkelfeld“ führt. Vergleichbare Entwicklungen lassen sich bei den Auswertungen der polizeilichen Kriminalitätsstatistik beobachten, wenn sich nach Aufklärungsmaßnahmen das Anzeigeverhalten ändert. Die zunehmende Beteiligung am Meldeverfahren führt in der öffentlichen Wahrnehmung zu einem scheinbaren Anstieg der Jugendgewalt an Hamburger Schulen. Sobald Zahlen im Umlauf sind (z. B. in Antworten auf parlamentarische

Anfragen), tauchen die Schlagzeilen über Jugendgewalt in den Schulen auf.

#### Die Schulen melden mehr als früher

Die Beteiligung der Schulleitungen an dem Verfahren hat sich über die Jahre von 32% auf 61% gesteigert. Sicher gibt es auch Schulen in Hamburg, die gar keine meldepflichtigen Vorfälle zu verzeichnen haben. Es gibt aber auch offensichtlich weiteren Informationsbedarf. Die behördliche Öffentlichkeitsarbeit wurde bereits insofern verbessert, dass die Beratungsstelle Gewaltprävention die Ergebnisse der jährlichen Auswertung auf allen Schulleiterkonferenzen vorstellt und über die Handhabung des Gewaltmeldebogens und über Vorteile der zentralen Erhebung von Gewaltvorfällen informiert. Den Schulen wird auf diesem Wege verdeutlicht, dass sie über das Meldeverfahren zeitnahe Unterstützung und Hilfestellung erhalten.



Im Rahmen des Senatskonzeptes „Handeln gegen Jugendgewalt“ wurde die verbindliche Meldung und Bearbeitung von Gewaltvorfällen an Schulen beschlossen und eingeführt. Die Richtlinie „Meldung und Bearbeitung von Gewaltvorfällen an Schulen“ ist seit September 2009 in Kraft; der speziell für diese Maßnahme entwickelte Meldebogen fragt das Tatgeschehen, die Tatbeteiligten, die Verletzungen bzw. Schäden, den Unterstützungsbedarf und die ersten eingeleiteten Schutzmaßnahmen für das Opfer bzw. die schulischen Sofortmaßnahmen ab.

### Überzeugungsarbeit zeigt Wirkung

Am wichtigsten für die Überzeugungsarbeit ist natürlich, darzustellen, dass aus einer flächendeckenden Erfassung der Gewaltvorfälle an Schulen sehr wertvolle Erkenntnisse für die Prävention und Intervention gewonnen werden können sowie, dass vorgesetzte Dienststellen und politisch Handelnde erst von der Notwendigkeit möglicherweise kostspieliger Maßnahmen überzeugt werden können, wenn ein Problem deutlich benannt ist.

Wichtig ist für viele Schulleiterinnen und Schulleiter auch die Erkenntnis, dass manche Jugendhilfemaßnahmen viel früher verfügt werden können, wenn eine präzise Datenlage über den noch jungen delinquenten Jugendlichen oder gar das Kind vorliegt.

Dies ist die praktische Anwendung eines Zitates aus dem Arbeitsprogramm des Senats: „Besser früher helfen als später strafen“.

Das durchschnittliche Fallaufkommen pro meldender Schule im Schuljahr 2011/2012 lag – entgegen der öffentlichen Wahrnehmung – statistisch bei 3-4 Gewaltvorfällen, bezogen auf die Gesamtzahl aller Hamburger Schulen liegt die Rate bei 1-2 gemeldeten Fällen pro Schule und Jahr.

### Was folgt aus den Meldungen?

Die Ergebnisse der Auswertung der Gewaltmeldungen legen nahe, dass Schwerpunkte im Ausbau bestehender Angebote und bei zukünftigen neuen Präventions- und Interventionsansätzen in den folgenden Bereichen liegen sollten: Primärpräventive und interventive Programme in der Grundschule, Ausbau der Sozialtrainings ebenda, des Weiteren jungenpädagogische Interventionsprogramme gegen körperliche Gewalt für die Stadtteilschulen (Altersgruppe 12-14 Jahre).

Ziel muss es sein, die umfangreichen gewaltpräventiven Maßnahmen im System Schule miteinander zu verknüpfen und im Rahmen eines standortspezifischen „Handlungskonzepts“ bedarfsgerecht und zielgruppenorientiert umzusetzen.

Ein wichtiger Punkt bei der intensiven Beratung, Begleitung und Unterstützung häufig meldender Schulen ist auf jeden Fall, dass ihnen kein Negativetikett (keine Veröffentlichung der Schulnamen) ver-

ordnet wird, denn diese Schulen halten sich an die vorgegebene Richtlinie. Zusätzlich wird die Beratungsstelle Gewaltprävention – in Abstimmung mit den Regionalen Bildungs- und Beratungszentren bzw. dem Beratungszentrum für Berufliche Schulen und der Schulaufsicht – meldende und hilfeschuchende Schulen bei Ausschreibungs- und Auswahlverfahren bzgl. der Umsetzung und Finanzierung von Programmen und Maßnahmen bevorzugt behandeln. Die Anwendung des Meldeverfahrens lohnt sich also für die Schulen direkt, wenn es um Unterstützung und Ressourcen geht.

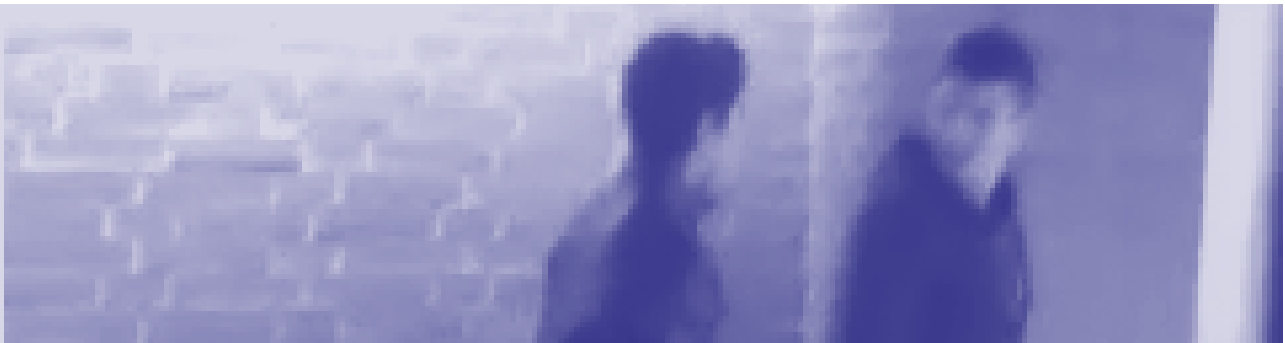
#### Kontakt:

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI), Beratungsstelle Gewaltprävention (siehe Adressen)  
E-Mail: klaus.brkitsch@li-hamburg.de

#### Weitere Informationen und den Gewaltmeldebogen:

Internet: [www.li.hamburg.de/bsg](http://www.li.hamburg.de/bsg)

# Netzwerk Stadtteil-Schule



Dieter Lünse

## Ein Klaps hat noch niemanden geschadet...

### Aufgaben für die Gewaltprävention im Kindesalter

*Mit dem Handlungskonzept gegen Jugendgewalt wurde die Gewaltprävention im Kindesalter (GIK) aufgebaut. Dieser gewaltpräventive Ansatz setzt an dem aggressiven Verhalten von Kindern im Alter von 3 bis 13 Jahren an, das sich zu verfestigen droht.*

„Ein Klaps hat noch niemanden geschadet“, ist ein Satz, der von vielen bejaht wird. Oder wir sehen ein leichtes Schulterzucken und hören die Worte: „Kann mal vorkommen, dass mir die Hand ausrutscht“. Immer noch zu wenigen Erwachsenen gelingt es, sich in Kinder hineinzuversetzen und zu wissen, was für sie diese körperliche Züchtigung bedeutet. Kinder erleben allein schon durch das Größenverhältnis die Schläge immer von oben herab. Dies kann bereits eine Erniedrigung darstellen. Sie lernen, wenn vermehrt Gewalt im Elternhaus vorkommt, dass dadurch Schlagen zur Durchsetzung von Interessen erlaubt ist. Aus Sicht des Kindes wird überdeutlich klar, dass der Stärkere einen Schwächeren schlägt und vielleicht sogar, dass so Konflikte gelöst werden. Und sie sehen und erleben: „Wenn ich mich anpasse, kann ich dem Schmerz ausweichen“, wie es Klaus Machlitt vom Kinderschutzzentrum Hamburg bei einer Informationsveranstaltung zu GIK beschrieben hat. Das daraus folgende Gewaltverhalten der Kinder gegenüber anderen Kindern und mit zunehmendem Alter gegen ihre Umwelt ist meist nur episodenhaft. Wenn jedoch weitere Faktoren für die Kinder hinzukommen, kann es sein, dass sie eine Gewaltkarriere starten und auch durchlaufen.

Um diesem Problem zu begegnen, wurde im Rahmen des Programms „Handeln gegen Jugendgewalt“ die Gewaltprävention für Kinder aufgebaut. In jedem Bezirk sind Fachkräfte beim Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) und bei den Regionalen Beratungs- und Unterstützungsstellen für Schulen (Rebus) neu eingestellt worden, um das Programm aufzubauen. Dieses Zusammenwirken der neuen Fachkräfte aus den Bereichen Jugend und Schule in einem Team,

das sich gemeinsam um die Fälle und die Prävention kümmert, ist eine erste große Neuerung. Auch wenn die Rebus-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter inzwischen bei den Regionalen Bildungs- und Beratungszentren (ReBBZ) angesiedelt sind, weil diese im Schulbereich neu organisiert wurden, bleiben die Idee und der Arbeitszusammenhang erhalten: Die Fälle werden aus Schulen, Kitas und über das Jugendamt gemeldet und gemeinsam von den Fachkräften bearbeitet! Sie arbeiten als Regionalteam „Gewaltprävention“ eng mit ihren Dienststellen zusammen und sorgen für eine intensive Vernetzung mit anderen Fachkräften aus Kindertagesstätten, Schulen, Freien Trägern der Jugendhilfe und Polizei.

### Orientierung an Handlungsansätzen

Die Arbeit von GIK orientiert sich an drei Handlungsansätzen.

Der erste Handlungsansatz ist die frühe, konsequente und nachhaltige Intervention. Sie soll in möglichst frühem Lebensalter aufgebaut werden und das gesamte familiäre und soziale Umfeld sowohl in Analysen als auch in Maßnahmen einbeziehen. Dies gelingt inzwischen gut, weil die beteiligten Stellen ihre Maßnahmen miteinander koordinieren und ein Fallmanagement geschaffen wurde, das individuell passgenaue Angebote ausarbeitet. Dies macht einen Großteil der Arbeit für GIK aus.

Der zweite Handlungsansatz ist die Verbesserung der Aufmerksamkeit aller Fachkräfte. Mit der Sensibilisierung soll frühzeitig abweichendes und dauerhaft anhaltendes Verhalten erkannt werden. Die Gruppenangebote können so noch zielgerichteter aufgebaut

werden und die nötigen Interventionsschritte zum Wohle des Kindes lassen sich weiter verbessern.

Die primäre Gewaltprävention als dritter Handlungsansatz richtet sich auf den Aufbau von Angeboten, Hilfen und Unterstützung für alle Kindern und Jugendlichen, um eine erfolgreiche Sozialisation und somit nichtkriminelles Verhalten zu unterstützen. (siehe u.a. das Programm „Papilio“ im nachfolgenden Artikel).

### Zielgruppen für Gewaltprävention im Kindesalter

Kinder im Alter von 3 bis unter 14 Jahren und deren Eltern bzw. die Personen, die die Erziehungsverantwortung für das Kind haben, stehen für GIK im Zentrum. Wenn bei den Kindern über einen Zeitraum von 6 Monaten oder länger wiederholt aggressives Verhalten mit Schädigungsabsicht oder kriminelles Verhalten auftritt, spricht die Forschung von einem „early starter-Entwicklungspfad“. Diese Gruppe ist relativ klein, die Folgen jedoch sind umso schwerwiegender, wenn der Pfad nicht frühzeitig umgelenkt oder unterbrochen wird. Bei fehlender frühzeitiger Intervention besteht auch die Gefahr, dass die Gruppe ohne GIK weiter anwächst.

Einflussfaktoren auf die schwierigen familiären Situationen lassen sich in den jeweilig aktuellen Lebensumständen wie auch im soziokulturellen Hintergrund finden. Bemerkbar werden sie an einer Veränderung des Verhaltens, an der Art der Auffälligkeiten und der Häufigkeit ihres Auftretens. Im Alltag einer Kita zum Beispiel werden diese Phänomene und Verläufe manchmal nicht genau registriert. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spüren zwar, dass die Arbeit mit den Kindern anstrengender wird und die Eltern nicht mehr so zugänglich erscheinen, finden aber für bestimmte Verhaltensweisen keine Erklärungen. Die Sensibilisierung der pädagogischen Fachkräfte spielt in allen Einrichtungen für Kinder somit eine große Rolle. Eine einseitige Stigmatisierung verschlimmert die Situation dagegen in der Regel und bewirkt das Gegenteil.

Der konstruktive Umgang von Kindern mit Konflikten kann nicht vorausgesetzt werden, weil zum Beispiel ihre Kompetenz zur Lösung von Problemen noch nicht genügend ausgebildet ist. Misserfolgs-erlebnisse wiegen deshalb schwer und können von der Umwelt nicht ohne weiteres aufgefangen werden, weshalb die Kinder wiederum ein immer stärker störendes Verhalten zeigen und aus dem Teufelskreis nur sehr schwer herausfinden können. Wenn dieses Verhalten mit in den Übergang zur Schule genommen wird, sinken sehr schnell die Schulleistungen und die Ausbildung der sozialen Kompetenzen nimmt eher ab, als dass sie dem Alter und der Umgebung gemäß weiter ausgebaut werden können.

Um einer solchen Problementwicklung begegnen und diese Kinder durch Trainings besser auffangen zu

können, wurden weitere Programme aufgelegt. Zu ihnen zählt u. a. die Arbeit zum „expansiven Problemverhalten“ (PEP), das positive Erziehungsprogramm (triple P), die Entwicklungsförderung in den Familien (Effekt) und das in diesem Reader beschriebene „Papilio“. Für Schulen wurde zusätzlich das Sozialtraining verstärkt und das Programm „Cool in school“ eingeführt.

### Zugangswege für Kinder und ihren Familien

Meldungen erfolgen aus Kindertageseinrichtungen, Schulen, der offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Familienförderung und den Hilfen zur Erziehung. Die Eltern können sich auch direkt an die GIK-Fachkräfte wenden. Die Beratungsanfragen zu Kindern mit auffällig aggressivem und oder antisozialem Verhalten können auch anonym an die Fachkraft „Gewaltprävention“ herangetragen werden. Die GIK-Fachkraft entwickelt dann Hilfen im Sinne der „Gewaltprävention im Kindesalter“. Diese Maßnahmen können zusätzlich zu bestehenden Hilfen angeregt und durchgeführt werden, wenn dies fachlich und inhaltlich angezeigt und von den Eltern gewollt ist. Für die Bearbeitung aller Maßnahmen im Rahmen der Hilfen zur Erziehung gelten festgelegte Standards.

In der Fallarbeit verwenden die GIK-Fachkräfte Diagnoseinstrumente. Alle Gespräche und Interventionen zwischen den beteiligten Institutionen werden mit den Betroffenen abgestimmt bzw. transparent gemacht.

### Eine neue Maßnahme braucht Vernetzung

In den Hamburger Bezirken, in den einzelnen Stadtteilen wie auch in den vielen Einrichtungen ist Gewaltprävention seit vielen Jahren ein Thema. Allein die sozialraumorientierten Fachgespräche sind inzwischen in über 40 Stadtteilen durchgeführt worden; im Reader „Konflikte und Gewalt“ ist über die Entwicklung regelmäßig berichtet worden. Die neue Maßnahme zur Gewaltprävention im Kindesalter musste unbedingt mit den Menschen, Strukturen und bisherigen Programm vernetzt werden, um nicht an der bisherigen und bestehenden Praxis vorbei zu arbeiten. Dies in allen Stadtteilen in ausreichender Menge und der Qualität zu leisten, stellte eine große Herausforderung dar. Alle zwanzig GIK-Fachkräfte stellten sich in den Sozialräumen vor und erarbeiteten in den Steuergruppen eine Verzahnung des Projekts mit der bereits vorhandenen Praxis.

Dank guter Vorbereitung, großer Aufmerksamkeit und Resonanz konnten alle Gruppen ihre Arbeit aufnehmen und in über 20 Veranstaltungen fast 2000 Fachkräfte erreichen. Hierdurch wurde ein wesentliches Ziel im Maßnahmenpaket von GIK erreicht: Die Vernetzung bzw. Schaffung belastbarer Kooperationsstrukturen in ganz Hamburg ist jetzt ein wesentlicher

Bestandteil. Die neuen Fachkräfte der Gewaltprävention sind integriert und füllen die entscheidende Lücke, sodass bereits früh mit Kindern gearbeitet wird, wodurch die Maßnahmen noch greifen, was später kaum noch der Fall wäre. Die jeweiligen Veranstaltungen hatten den Charakter einer Fachtagung und bestanden aus der Bestandsaufnahme, Entwicklung und Vereinbarung dauerhafter Kooperationsstrukturen und letztlich der Weiterentwicklung der regionalen Angebotspalette nach dem Bedarf vor Ort. Alle vereinbarten Maßnahmen werden weiter verfolgt und führten zu neuen Ergebnissen vor Ort. An den Stellen, an denen der Bedarf höher ist, können individuell sozialraumorientierte Fachgespräche vereinbart werden.

Diese greifbaren und praktischen Ergebnisse sowie die vorgestellten Forschungserkenntnisse bewerteten die Teilnehmenden sehr hoch. Klaus Machlitt verstärkte dies mit seinem bereits zu Anfang verbreiteten Mut. Er machte die Teilnehmenden bei der Infor-

veranstaltung für GiK darauf aufmerksam, dass die Interventionsbereitschaft von Nachbarn und Freunden gestiegen ist. Eine leichte Ohrfeige oder ein Klaps auf dem Po werden inzwischen deutlich häufiger hinterfragt, weil das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung zu einem Leitbild geworden ist. Im Rahmen dieses zunehmenden kulturellen Verständnisses kommen damit der Gewaltprävention im Kindesalter mit ihrer wichtigen flächendeckenden Arbeit in Hamburg auch die strukturellen Gegebenheiten zugute.

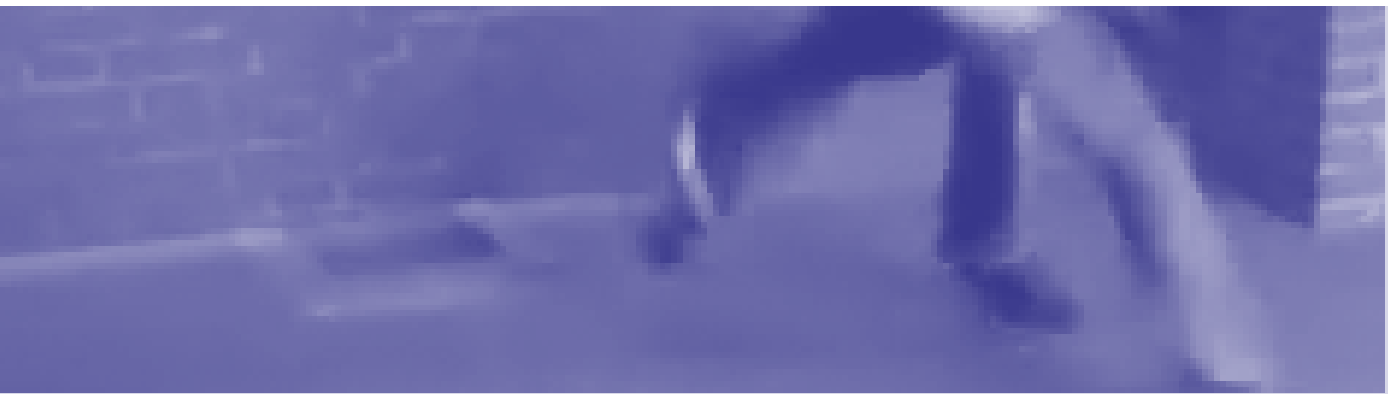
*Kontakt:*

*Institut für Konfliktaustragung und Mediation (ikm)  
(siehe Adressen)*

*E-Mail: luense@ikm-hamburg.de*

*Weitere Informationen: Behörde für Arbeit, Soziales,  
Familie und Integration (BASFI) (siehe Adressen)*

*E-Mail: Janos.Tsalikis@basfi.hamburg.de*



Irene Ehmke

### **PAPILIO – ein Programm zur Sucht- und Gewaltprävention im Kindergarten**

*„Papilio“ ist die Übersetzung für „Schmetterling“. Nach ihm wurde ein Programm für Sucht- und Gewaltprävention für Kinder benannt – die Idee dazu: So leicht wie ein Schmetterling mögen sich die Kinder durchs Leben bewegen. Sie erhalten in frühem Alter Unterstützung für die Entwicklung sozialer und emotionaler Fähigkeiten – so kann problematisches Verhalten von Anfang an reduziert werden.*

„Seit wir Papilio durchführen, hat sich die Atmosphäre in unserer Gruppe verändert: Es herrscht ein respektvolles Miteinander und die Persönlichkeiten der einzelnen Kinder stehen mehr im Mittelpunkt. Die Kinder zeigen Interesse daran, wie es den anderen geht. Es ist tatsächlich insgesamt leiser“, sagen die Erzieherinnen Dana und Marina aus der Kita der Gemeinde „Zu den zwölf Aposteln“ und drücken damit aus, was dieses Programm im Alltag verändern kann. Im Mittelpunkt des in Augsburg entwickelten Programms „Papilio“ steht die Förderung der sozial-emotionalen Kompetenzen von 3- bis 7-jährigen Kindern. Die präventive

Maßnahme zielt darauf ab, die Entwicklung problematischer Verhaltensweisen zu reduzieren, Schutzbedingungen zu fördern und die altersgemäße Entwicklung zu unterstützen. Das Programm wurde wissenschaftlich überprüft und es wurde festgestellt, dass die gewünschten Wirkungen sowohl bei Kindern als auch bei Erzieherinnen und Erziehern erreicht werden konnten.

#### **Was ist das Innovative an Papilio?**

Papilio lebt von der besonderen Struktur und Zusammenstellung der einzelnen Module. Die Instrumente für die Arbeit mit den Kindern sind sehr klar strukturiert

und einfach in den Kita-Alltag zu integrieren. Ein universelles Anwenden ist somit jederzeit möglich. Durch Kontinuität der Maßnahmen kann die für die Wirksamkeit von Prävention so bedeutsame Nachhaltigkeit erreicht werden. Das Projekt setzt auf die Zusammenarbeit von Fachkräften, Erzieherinnen, Erziehern und Eltern, wodurch die verabredeten Standards wirksam werden können.

## Erzieherinnen und Erzieher als ideale Akteure der frühen Prävention

Charakteristisch für Papilio ist sein Ansatz auf drei Ebenen: Erzieherinnen und Erzieher, Kinder und Eltern werden im Projekt angesprochen und eingebunden. Dabei werden Erzieherinnen und Erzieher als erste außerfamiliären Ansprechpersonen für die Kinder betrachtet. Der enge Kontakt zwischen den Erzieherinnen und Erziehern und den Eltern ist hier grundsätzlich vorhanden, sodass ein umfangreicher Austausch auf beiden Ebenen möglich ist. Sie sind somit ideale Akteure der Prävention im frühkindlichen Alter.

Das Projekt „Papilio“ unterstützt sie bei der Reflexion ihres entwicklungsfördernden Erziehungsverhaltens, sodass es im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen weiterentwickelt werden kann. Papilio stärkt damit die Kompetenzen der Fachkräfte und fördert die Zufriedenheit mit der eigenen Arbeit. Eine Nachhaltigkeit dieser Prozesse wird dadurch erreicht, dass die Fortbildungen vor Ort von Trainerinnen und Trainern durchgeführt werden, die auch bei der Umsetzung in der Alltagspraxis unterstützend und beratend zur Seite stehen.

## Inhalt und praktische Umsetzung

Drei unterschiedliche Maßnahmen werden im Projekt Papilio mit den Kindern durchgeführt. Dazu gehört, dass an einem Tag in der Woche das Spielzeug der gesamten Kindergartengruppe nicht verwendet wird. Am sogenannten „Spielzeug-macht-Ferien-Tag“ steht die Persönlichkeit des Kindes im Vordergrund. Mädchen und Jungen lernen, sich mit sich selbst und den anderen Kindern zu beschäftigen. So kann kreatives Spielen gefördert werden.

Die Geschichte „Paula und die Kistenkobelde“ sensibilisiert für Gefühle und Empfindungen. In der Geschichte lernen die Kinder die grundlegenden Gefühle „Traurigkeit“, „Zorn“, „Angst“ und „Freude“ kennen, die durch Kobelde dargestellt werden. Die Kinder lernen dadurch, über ihre eigenen Gefühle zu sprechen und auf die Gefühlslage anderer Kinder einzugehen.

In der dritten Maßnahme, dem „Meins-Deins-Unser-Spiel“, lernen Mädchen und Jungen in der Gruppe spielerisch den Umgang mit sozialen Regeln. Im Vordergrund steht dabei die gegenseitige Unterstützung beim Einhalten der mit den Kindern gemeinsam vereinbarten Regeln. Die erfolgreichen Gruppen dürfen sich am Ende etwas wünschen, was allen Kindern zugute

kommt: Eine Geschichte vorlesen, gemeinsam kochen oder Ähnliches.

## Papilio für Eltern und zu Hause

Den Eltern werden die Inhalte und Ziele der Papilio-Maßnahmen vermittelt, damit sie auf Rückmeldungen der Kinder eingehen können. Dabei können auch die Eltern ihr Erziehungsverhalten verändern und einzelne Maßnahmen, wie z. B. die Geschichte „Paula und die Kistenkobelde“, zu Hause nutzen und die entwicklungsfördernden Aspekte des Programms zu unterstützen. Besonders durch diesen Anteil spricht Papilio nicht nur die Kinder durch die praktischen Methoden an, sondern unterstützt auch die Erwachsenen. Viele Module ähneln den Inhalten der aktuell sehr nachgefragten Elternkurse, wie „Starke Eltern – starke Kinder“ vom Deutschen Kinderschutzbund und stellen daher eine ideale Ergänzung dar.

## Erfahrungen in Hamburg – Umsetzung in Kitas

„Einige Eltern haben uns erzählt, dass ihre Kinder zu Hause auch „Spielzeug in die Ferien gehen lassen“. Sie spielen konzentrierter, holen sich gezielt eine Sache, mit der sie spielen wollen und beschäftigen sich dann auch über einen längeren Zeitraum damit“ (Heidi W., DRK-Kita Janusz-Korczak-Haus). Diese Übertragung in eine andere Umgebung zeigt, dass das Programm funktioniert und den Kindern wichtig ist. Das Beispiel zeigt auch, dass es hilfreich ist, wenn die Eltern die Veränderungen sehen und verstehen. Sie können sie dadurch sogar noch verstärken und zu einem selbstverständlichen Element im Familien- und Erziehungsalltag machen.

Über zweihundert Hamburger Erzieherinnen und Erzieher wurden bereits ausgebildet. In zahlreichen Kitas wird im gesamten Elementarbereich mit dem Programm gearbeitet; die Rückmeldungen sind durchweg positiv. Bereits der Start mit dem „Spielzeug-macht-Ferien-Tag“ zeigt, dass die Rollen der Kinder in der Gruppe sich verändern: Ruhigere Kinder werden beispielsweise durch gute Spielideen zu gefragten Spielpartnerinnen oder -partnern. Ohne herkömmliches Spielzeug wächst das Miteinander der Kinder und das Interesse an der individuellen Persönlichkeit steht im Vordergrund der Wahrnehmung. Durch die Kobelde aus der Geschichte „Paula und die Kistenkobelde“ ist das Thema Gefühle präsent – die Kinder entwickeln ein Vokabular für die unterschiedlichen Gefühle und wenden dieses zunehmend an. Nicht nur für die Kinder ist das förderlich, sondern auch für die Erziehenden. Gefühle werden greifbarer und der Umgang mit ihnen gelingt besser. In den Kitas wurde in der Praxis festgestellt, dass auch neue Kinder nach der Sommerpause in das Programm einbezogen werden konnten. Diese Integration geschah häufig durch die Kinder selbst, die mehr Eigenständigkeit und Verantwortlichkeit entwickelten. Das Beispiel eines Erstklässler

aus der Kita „Zu den zwölf Aposteln“ steht stellvertretend für diese Erfahrung: „Wieso haut Ihr Euch? Das könnt ihr doch besprechen!“ sagt er zu zwei älteren Schülern, die auf dem Schulhof lautstark aneinander geraten waren.

Und eine Erzieherin aus der DRK-Kita Janusz-Korczak-Haus fasst ihre Erlebnisse mit den Worten zusammen: „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich in das Programm richtig hineinwache. Im ersten Jahr musste ich noch oft überlegen und nachsehen, und heu-

te empfinde ich es gar nicht mehr als etwas Besonderes, es ist ganz selbstverständlich geworden. Und da ist der Austausch mit meinen Kolleginnen und Kollegen toll. Das Programm bestärkt einen und gibt auch Anstoß, manches auch noch mal wieder neu zu organisieren.“

*Kontakt:*

*Büro für Suchtprävention, Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V. (siehe Adressen)*

*E-Mail: ehmke@sucht-hamburg.de*



Dieter Uetzmann

### Drei Jahre Veddeler Kiezläufer – eine Bilanz

*Stimmen aus dem Stadtteil machen deutlich, dass das ehrenamtliche Team der Kiezläufer<sup>2</sup> eine erfolgreiche Bilanz vorzuweisen hat. Sie nehmen die Sorgen und Probleme der Jugendlichen nicht nur ernst, sondern versuchen auch, zwischen der Jugend und den konkreten Hilfsangeboten zu vermitteln. Dabei fungieren die Teammitglieder auch als Ansprechpartnerinnen und -partner für den gesamten Stadtteil. Mit professioneller Begleitung und festgelegten Qualitätsstandards hat sich das Projekt „Kiezläufer“ im Hamburger Stadtteil Veddel effektiv etabliert.*

#### Der Anlass

Anfang 2009 kam es im Hamburger Stadtteil Veddel zu mehreren spektakulären Vorfällen von Jugendgewalt, die über Wochen Gegenstand der Berichterstattung in den lokalen Medien waren und selbst die Bürgerschaft beschäftigten.

ProQuartier Hamburg, ein Tochterunternehmen des städtischen Wohnungsunternehmens SAGA GWG, führte daraufhin eine Reihe von Gesprächen mit Kinder- und Jugendeinrichtungen, den Religionsgemeinschaften, der örtlichen Schule, dem zuständigen Polizeikommissariat sowie Mieterinnen und Mietern, um sich ein möglichst detailliertes Bild der Gesamtsituation zu verschaffen.

Ergebnis der Recherche war, dass sich viele Bewohnerinnen und Bewohner in ihrem Stadtteil nicht mehr sicher fühlten, dass es mehrfach zu tatsächlichen

Bedrohungssituationen durch Jugendliche gekommen war und dass die vorhandenen Einrichtungen der Jugendhilfe einen Teil der Jugendlichen mit ihrem Angebot nicht mehr erreichten.

Bei den als „Jugendliche“ Wahrgenommenen handelte es sich um eine Gruppe von jungen Erwachsenen, die zum Teil bereits strafrechtlich in Erscheinung getreten waren und sich vor allem in den Abendstunden im öffentlichen Raum aufhielten.

Das zuständige Jugendamt Hamburg-Mitte sah sich aufgrund mangelnder finanzieller Mittel nicht in der Lage, zusätzliches Fachpersonal (Streetworker) einzusetzen.

#### Das Gesamtkonzept

Als Reaktion darauf bildete sich im Stadtteil ein Bündnis gegen Drogen und Gewalt, an dem sich alle

<sup>2</sup> Um eine flüssige Lesbarkeit zu ermöglichen, wird in diesem Artikel von den Kiezläufern gesprochen. Diese männliche Schreibform schließt selbstverständlich auch die Kiezläuferin mit ein.

maßgeblichen Institutionen des Stadtteils beteiligten.

Bereits in den Vorgesprächen wurden mögliche Beiträge der einzelnen Teilnehmenden erörtert und „Best-Practice-Beispiele“ aus anderen Stadtteilen und Städten auf ihre Übertragbarkeit hin untersucht.

Daraus wurde ein Gesamtkonzept erstellt, das auf einer gut besuchten Stadtteilversammlung in der Schulaula vorgestellt wurde.

Für folgende Forderungen wurden bereits Einzelprojekte entwickelt: Durch das Bekämpfen von Kriminalität sollte die Sicherheit im Stadtteil erhöht werden. Zusätzlich wurde eine Drogenberatungsstelle installiert. Die Jugendlichen erhielten mit erweiterten Freizeitangeboten ihre Anlaufstelle und gelangten zu mehr Zukunftsperspektiven durch die Erhöhung von Ausbildungsangeboten. Jugendliche sollen aus ihren „Gewaltspiralen“ herausgelöst werden und als Vorbilder für die Jüngeren fungieren, die somit von einer schlechten Entwicklung abgehalten werden.

### Die Kiezläufer

Die Kiezläufer wirken innerhalb dieses Gesamtkonzeptes als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gegenüber den älteren, schwer erreichbaren Jugendlichen.

Das Grundkonzept „Kiezläufer“ stammt aus Berlin-Kreuzberg: Jungerwachsene aus dem Stadtteil, die die gleiche Sozialisation wie die Zielgruppe durchlaufen haben, sind abends ehrenamtlich im Stadtteil präsent und gehen gezielt auf Jugendliche im öffentlichen Raum zu. Sie übernehmen diesen gegenüber quasi die Funktion von älteren Geschwistern und sind zugleich dauerhafte Ansprechpersonen für Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner.

Gegenüber dem Berliner Vorbild wurde das Veddeler Projekt modifiziert und weiter entwickelt. Dies betrifft vor allem die vorbereitende und begleitende Qualifikation und den Gruppenprozess.

Dem Aufruf, sich als Kiezläufer zu bewerben, folgten über 20 Jungerwachsene. Aus diesen wurden in einem Casting, durchgeführt von den lokalen Jugendhilfeträgern und dem Jugendbeauftragten der Polizei, acht geeignete Personen ausgewählt; darunter auch eine Kiezläuferin. Auswahlkriterien waren eine gefestigte Persönlichkeit, ein guter Zugang zu Jugendlichen und keine anhängigen Strafverfahren.

Die Kiezläufer wurden vom Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (ikm) in einem viermonatigen Kurs in Grundlagen der Kommunikation und Deeskalations- und Interventions-techniken qualifiziert und auf einer erneuten Stadtteilversammlung im Frühjahr 2009 vorgestellt.

Seither ist das Kiezläufer-Team jeweils zu zweit an drei Abenden in der Woche im Stadtteil unterwegs. Die Teammitglieder sind während ihrer Rundgänge einheitlich gekleidet, um für Bewohnerinnen und

Bewohner erkennbar zu sein und damit das subjektive Sicherheitsempfinden zu erhöhen (die Kleidung hat keinen Uniformcharakter, um den Eindruck eines Wachdienstes zu vermeiden).

Das Team ist mit zwei Handys ausgestattet, deren Nummern den Menschen im Stadtteil bekannt sind. Zudem stehen sie auf Anfrage Institutionen als Vermittler bei Konflikten zur Verfügung.

Ihre Hauptaufgaben bestehen aber darin, Jugendlichen als Ansprechpartner bei Problemen zu dienen, sie zur konstruktiven Bearbeitung von Konflikten zu befähigen oder aber an die jeweils zuständigen Einrichtungen weiterzuleiten.

Zudem vertreten sie die Interessen von Jugendlichen, um diese in die Gremien des Stadtteils weiterzutragen.

### Die Organisation

Die Kiezläufer haben einen festen Standort im Projektbüro von ProQuartier. Dort wird ein Berichtssystem geführt, welches den Kiezläufern untereinander und den Institutionen zur Informationsweitergabe dient.

Das ikm berät und bildet das Team monatlich fort. Zusätzlich wurde eine wöchentliche Praxisberatung bei dem örtlichen Jugendhilfeträger „Get the Kick e.V.“ eingerichtet. Etwa zweimal im Jahr findet eine Steuerungsrunde statt, in der neben den Trägern auch das Jugendamt und der Jugendbeauftragte der Polizei mitwirken.

### Die Wirkung

ProQuartier führte im September 2010 und im Februar 2012 jeweils eine Evaluation durch. Befragt wurden Bewohnerinnen und Bewohner, Institutionen, Expertinnen und Experten sowie die Kiezläufer selbst.

Die Ergebnisse zeigen deutlich auf, dass das Projekt eine positive Wirkung erzielt hat:

- Die Kiezläufer haben sich bei Jugendlichen erstaunlich schnell eine hohe Akzeptanz erworben. Ihre Vorbildrolle hat sich so positiv entwickelt, dass mittlerweile weitere Jugendliche selbst Kiezläufer werden wollen.
- Die Polizei konstatiert einen spürbaren Rückgang an Beschwerdelagen.
- Das subjektive Sicherheitsempfinden der Bewohnerinnen und Bewohner ist gestiegen; die Anzahl an problematischen Erfahrungen mit Jugendlichen hat spürbar abgenommen. Etwa zwei Drittel der Bewohnerinnen und Bewohner sind der Auffassung, dass sich die Situation im Stadtteil in den letzten zwei Jahren verbessert hat.
- Belästigungen (z.B. im lokalen Discountmarkt) und die widerrechtliche Nutzung von Keller- und Bodenräumen für Drogenkonsum sind rückläufig oder beigelegt.
- Eltern begrüßen das Projekt als „willkommene Hilfe“ für ihre Kinder.

### Weiterentwicklung des Projekts

Im Frühjahr 2012 wurden die Kiezläufer von der Drogenberatungseinrichtung KODROBS e.V. in niedrigschwelliger Ansprache von Drogenkonsumenten fortgebildet.

Nach einem Besuch bei Berliner „Kollegen“ übernahmen die Kiezläufer 2011 erfolgreich den Ansatz, eigenständig Veranstaltungen für Jugendliche anzubieten. Die Erfahrung zeigt, dass damit junge Menschen erreicht werden, die an Veranstaltungen anderer Einrichtungen in der Regel nicht teilnehmen. Bei einer Veranstaltung zu Ausbildungschancen kamen zusätzlich Jugendliche als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zum Einsatz, die derartige Angebote bereits mit Erfolg genutzt haben.

### Übertragbarkeit

Das Projekt hat in Hamburg und darüber hinaus viel öffentliche Aufmerksamkeit gefunden. Die Träger sowie die Kiezläufer selbst haben das Projekt in einer Reihe weiterer Stadtteile und Bezirke vorgestellt.

In der Folge bildeten sich auch in anderen Stadtteilen Hamburgs Initiativen, die das Kiezläuferprojekt aufbauen wollen.

Dies veranlasste ikm und ProQuartier, Qualitätsstandards zu formulieren, um zu vermeiden, dass Projekte nicht ausreichend vorbereitet werden und die Durchführung scheitert. Dies könnte zur Folge haben, dass die dortigen Kiezläufer gefährdet wären und der Gesamtansatz des Projekts in Misskredit gebracht werden würde.

Deshalb sind eine fundierte Ausbildung und eine fachliche Begleitung sowie ein überschaubarer Stadtteil als Voraussetzungen festzuhalten. Ferner ist zu beachten, dass eine Vernetzung mit den einschlägigen Einrichtungen und Akteuren vor Ort und eine gute Angebotsstruktur bei den Trägern vorhanden sein müssen, um das Projekt zu ermöglichen.

*Kontakt:*

*Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (ikm) (siehe Adressen)*

*E-Mail: [info@ikm-hamburg.de](mailto:info@ikm-hamburg.de)*



Nadine Wiese

## Begegnung im Stadtteil – Gewaltprävention einmal anders

*Der Nachbarschaftstreff in Horn bietet auf ehrenamtlicher Basis Soziale Arbeit an und trifft auf große Nachfrage bei den Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers. Wie sich die Arbeit der Ehrenamtlichen gestaltet und welche Auswirkungen dies auf den Stadtteil hat, zeigt das Engagement für die sozialraumorientierte Arbeit von Fatma Kestel.*

„Ich bin eine energische Träumerin“, sagt Frau Kestel, die ehrenamtlich beim Nachbarschaftstreff in Horn einen beachtenswerten Beitrag zur Verbesserung der Atmosphäre im Stadtteil leistet. Wenn Frau Kestel von ihrer Arbeit berichtet, strahlen ihre Augen und als Zuhörer kommt man aus dem Staunen nicht heraus, wie vielfältig ihr Aufgabengebiet in der Praxis aussieht.

### Kompetenzen müssen entdeckt werden!

Frau Kestel lebt seit 42 Jahren in Hamburg. Die Mutter von vier Kindern ist trotz ihrer chronischen Erkrankung voller Engagement und Tatendrang. Die ehrenamtliche „Powerfrau“ hatte den Berufswunsch, Hebamme zu werden, nie ausleben können. Ihr Vater lehnte dies aus moralischen Befürchtungen ab, woraufhin sich Fatma Kestel entschloss, Schneiderin für



Damenoberbekleidung zu erlernen. Diesen Rückschlag wertet die 52-jährige Frau nicht negativ, sondern nutzt ihre Erfahrungen bei ihrer Arbeit im Quartier heute noch: Sie leitet u.a. einen Handarbeitskurs für Frauen im Nachbarschaftstreff und gibt hilfreiche Tipps zur Veränderung von Kleidung. Eine andere Seminarleitung können sich die regelmäßigen Teilnehmerinnen dieses Kurses nicht vorstellen.

„Ich war immer eine ruhige Schülerin“, sagt Fatma Kestel. Erst mit 16 Jahren entstand ihr Wunsch nach einer festen religiösen Verbundenheit und sie entschied sich, mit der Intention, den Glauben an ihre eigenen Kinder weiter zu geben, den Koranunterricht in einer Moschee zu besuchen. Anstatt als Schülerin am Unterricht teilzunehmen, wurde sie gefragt, ob sie als Lehrkraft die Unterrichtseinheiten gestalten könne. „Kompetenzen müssen entdeckt werden, manchmal weiß man gar nicht, was in einem steckt, bis es einem gesagt wird“, sagt Frau Kestel und lacht bei ihren Erinnerungen. Sie beschreibt ihre Arbeit in der Moschee als gegenseitigen Lernerfolg: Bei jeder Unterrichtseinheit lehrte und lernte sie etwas Neues und hörte nie auf, sich selbst und ihre Religiosität zu hinterfragen. Sie recherchierte nach Antworten und gab diese mit Enthusiasmus auch an ihre Schülerinnen und Schüler weiter. 20 Jahre lang arbeitete Frau Kestel bei der türkischen Community in der Böckmannstraße und lernte in dieser Zeit viele unterschiedliche Menschen kennen. Von der Lehrerin im Koranunterricht wurde sie zur Ansprechpartnerin in schwierigen Situationen und befand sich auf einmal in der Rolle als Seelsorgerin, die sie bis heute nicht ablegen möchte. Die Menschen schätzen ihre Talente zum Zuhören, Ratschläge erteilen, Erfahrungen austauschen und Schweigen. Trotz ihrer chronischen Krankheit blühen diese Eigenschaften im Nachbarschaftstreff auf. Frau Kestel kennt aus vielen Gesprächen mit den Eltern des Quartiers die Sorgen über Kinder und Jugendliche. Diese Ängste beschützt sie unter „einem großen Mantel“ namens Schweigepflicht.

### Die Entstehung des Nachbarschaftstreffs

Der Nachbarschaftstreff in der Kroogblöcke 44 hat ein Gesicht, und dieses Gesicht prägt Fatma Kestel fleißig mit: Sie berichtet mit Begeisterung von der Netzwerkarbeit im Stadtteil. Die Ehrenamtliche ist Quartiersmitglied und diskutiert über Verfügungsfonds und Aktuelles im Gebiet Horn. „Ich bin neugierig und mische mich gerne ein“, sagt sie und ist stolz auf ihre aktive Mitarbeit im Stadtteil. Sozialraumarbeit ist für sie nicht nur quartiersbezogene, sondern immer auch ganz praktische sozialpolitische Arbeit.

Über die Bürgerplattform „Impuls-Mitte“ konnte sie die Räumlichkeiten des Nachbarschaftstreffs ermöglichen. Aus einer Nachfrage der Eltern des

Stadtteils Horn zur Hausaufgabenbetreuung in sichereren Räumen wurde im Jahre 2009 ein Nachbarschaftstreff mit vielfältigem Angebot eingerichtet. Der ehemalige, leer stehende Friseursalon im Herzen Horns verwandelte sich zum Nachbarschaftstreff und ist niedrigschwellig und offen für die Belange der Anwohner. Frau Kestel und ihr Team, das sich aus weiteren sieben ehrenamtlichen Personen zusammensetzt, übernehmen selbständig die Verantwortung für die Räumlichkeiten. Was dies bedeutet, merkt man in einem Gespräch mit Frau Kestel: häufig klingelt ihr Telefon. Bis 22:00 Uhr können sich Menschen mit Sorgen und Problemen bei ihr melden. Der Wunsch nach einer festen Öffnungszeiten mit einer ausgebildeten Fachkraft bleibt dennoch vorhanden: „Der Zeitaufwand der Arbeit ist enorm hoch und bei manchen Fragen bin selbst ich überfragt“, sagt Frau Kestel. Um die Kosten zu decken, organisieren die Ehrenamtlichen eine Vermietung der Räumlichkeiten für Veranstaltungen am Wochenende.

### Ein Raum vor Ort

Der Nachbarschaftstreff befindet sich an der Kroogblöcke 44. Einem Ort, an dem es laut Frau Kestel offensichtlich ist, dass Gewalt und Drogenmissbrauch existieren. Die Engagierte begegnet dieser Tatsache auf ihre persönliche Art und Weise: „Ich grüße die jungen Menschen, die hier anzutreffen sind und frage sie nach ihrer Unterstützung. Wenn Menschen Wertschätzung erfahren und Verantwortung übernehmen können, wissen sie auch, dass sie etwas verändern können.“ Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit den Jugendlichen, die sich in Beschimpfungen und Protesten zeigten, wuchs Akzeptanz. Der Nachbarschaftstreff schafft ein Miteinander und baut eine Brücke: Der Raum soll der vorherrschenden Jugenddelinquenz begegnen und die jungen Menschen von der Straße, Spielplätzen und Schulhöfen fernhalten. Dies gelingt nur, wenn man vor Ort ist. Frau Kestel ist vor Ort und legt Wert darauf, dass ihr Gesicht bekannt ist. Zu Beginn der Arbeit trauten sich viele Frauen nicht, in die Anlaufstelle zu kommen, da sie Bedenken hatten, im Dunkeln zum Nachbarschaftstreff zu kommen. Heute ist dies anders. Die Atmosphäre hat sich verändert: Es ist eine Gemeinschaft entstanden. Die Jugendlichen spüren dies und akzeptieren die Arbeit von Frau Kestel und ihrem Team. Der Nachbarschaftstreff hat sich etabliert und bietet neben den Angeboten für Kinder und Jugendliche auch vielfältige andere Teilnahmemöglichkeiten: Ob multikultureller Seniorentreff, öffentliches Frauenfrühstück, Musikgruppen oder weitere Nachfragen im Quartier- Frau Kestel versucht vieles zu ermöglichen. So wird beispielsweise aus einer kritischen, aber für sie dennoch alltäglich Frage „Wie sehen die religiösen und gesetz-

lichen Regelungen des Erbrechts nach einem Todesfall in der Familie aus?“ eine lange Diskussionsrunde und erwächst daraus die Planung einer Informationsveranstaltung mit passenden Referenten. Der Erfolg solcher Angebote lässt sich an der Teilnehmerzahl und der Begeisterung der Anwesenden messen.

### Eine bunte Vielfalt von Ideen

Fatma Kestel sieht sich als aktive Bürgerin. Sie plant, organisiert und bewegt mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit ihre Mitmenschen. Ihre muslimische Frauengruppe ist stark besucht: 24 Interessentinnen suchen jeden Montag den Nachbarschaftstreff auf. Dabei werden in der muslimische Frauengruppe Billstedt-Horn, die vor zwanzig Jahren ins Leben gerufen wurde und seit dem 01.10.2011 in der Kroogblöcke 44 beherbergt ist, gemeinsam Projektideen entwickelt und durchgeführt. Neben den wöchentlichen Treffen gestaltet die Gruppe Feste und Aktionen. Da kann es auch schon einmal vorkommen, dass die muslimische Frauengruppe mit Demenzkranken oder Menschen mit Behinderung zusammen türkische Pizza backt. Berührungspunkte werden abgebaut und Stigmatisierungen überwunden. Was zählt, ist die gemeinsame Zeit und die Verbindung im Quartier. Die Frauengruppe ist immer in Bewegung: Fort- und Weiterbildungen zum Beispiel in Sachen Suchtprävention werden gewünscht, von Frau Kestel organisiert und mit Begeisterung von zahlreichen Teilnehmenden besucht.

Aber nicht nur die Frauengruppe bildet sich fort: Für die Jugendlichen des Stadtteils wurde gemeinsam in einem Seminar zur Gewalt- und Suchtprävention gearbeitet. Und auch solche Weiterbildungsmaßnahmen werden in Kooperation von den einzelnen Besucherinnen und Besucher des Nachbarschaftstreffs gestaltet. So sorgt sich beispielsweise die muslimische Frauengruppe um die Verpflegung und das leibliche Wohl der Teilnehmenden.

### Brückenbauen im Stadtteil

Dass ihr das Quartier am Herzen liegt und ihr Engagement für die Zukunft von Horn grenzenlos erscheint, wird aus den vielfältig ausgerichteten Projekten deutlich. Gemeinsam mit verschiedenen Institutionen strebt Frau Kestel das Ziel an, die Situation des Stadtteils zu verbessern: „Ich wünsche mir für die Zukunft, dass Jugendliche aus dem Stadtteil nicht abgestempelt werden, sondern die gleichen Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben wie andere.“ Mit ihrem Projekt „Vorbilder“, das mit der Stadtteilschule Querkamp organisiert wird, zeigt sie den Schülerinnen und Schülern, wie es Menschen aus dem Stadtteil gelungen ist, einen erfolgreichen Schulabschluss zu schaffen und nun ihr Leben meistern. Dies gibt den Schülerinnen und Schülern

Hoffnung auf eine erstrebenswerte Zukunft und vermittelt Verantwortungsbewusstsein für sich selbst und die eigene Perspektive. Verantwortungübernahme von den Bürgerinnen und Bürgern wünscht sich die engagierte Frau auch für den Stadtteil Horn: Möglichkeiten zur Partizipation sollen genutzt werden, denn nur wer im öffentlichen Diskurs seine Meinung äußert, kann laut Frau Kestel seinen Beitrag zur Verbesserung des Umfelds dazu leisten. Sie und ihr Team arbeiten an dieser Verbesserung, doch es werden noch mehr „Brückenbauerinnen und Brückenbauer“ benötigt. Der Nachbarschaftstreff braucht Menschen, die im Quartier für ein friedvolles Miteinander sorgen. Eine Mitverantwortung für das Quartier durch die Stadtteilbewohnerinnen und Stadtteilbewohner muss mobilisiert, vorhandene Ressourcen des sozialen Umfeldes müssen genutzt und Netzwerke weiter ausgebildet werden. Diesem Wunsch geht Frau Kestel nach, wenn sie meint „Ich bin eine energische Träumerin“.

*Kontakt:*

*Fatma Kestel*

*E-Mail: [f.kestel@gmx.net](mailto:f.kestel@gmx.net)*

# Gewaltprävention im Sport



Klaus Brkitsch

## Sexualisierte Gewalt – Wie geht gute Prävention?

*Welche Formen der Prävention von sexualisierter Gewalt in Institutionen sind Erfolg versprechend? Welche Wirkungen sind nachhaltig? Das Interview mit Christa Paul von der Hamburger Beratungsstelle „Allerleirauh“ steht in thematischem Zusammenhang mit der Prävention sexualisierter Gewalt im Sport.*

*Frage: In dem Artikel „Wie können wir sexualisierte Gewalt im Sport verhindern?“ wird beschrieben, wie der Hamburger Judo-Verband mit dem Thema umgeht und wie dort die Trainer geschult werden. Aus der Sicht der Beratungsstelle Allerleirauh: Was braucht es insgesamt in Institutionen, um sexualisierter Gewalt vorzubeugen?*

Elemente wie Trainerschulungen, erarbeitete Verhaltenskodizes und Handlungspläne sind in den Institutionen bereits teilweise vorhanden, das ist wichtig und gut. Das Ziel von Präventionsarbeit geht aber darüber hinaus. Das Ziel muss sein, eine Kultur der Grenzachtung und eine Kultur, sich bei Grenzüberschreitungen einzumischen, zu etablieren. Die Erwachsenen müssen dazu ja auch ermutigt werden, sich einzumischen und nicht einfach darüber hinwegzusehen und zu denken: „Ja, Gott, das ist eben normal“. Dazu muss man natürlich wissen, wie im pubertären Alter das Thema „Sexualität“ austariert ist, was im Rahmen des Normalen ist und wo eine Grenzüberschreitung stattfindet. Das muss dann auch angesprochen werden. Auch ein Gespür zu entwi-

ckeln, ob die Person die angegriffen wird, das als Grenzüberschreitung empfindet, gehört dazu. Es ist ja nicht nur das objektive Geschehen als solches, das bewertet werden muss, sondern man muss auch immer die betrachten, die dort interagieren. Das ist zentraler Inhalt eines Schutzkonzeptes.

Der ETV (Eimsbütteler Turnverband, Anm. d. Red.) hat mit Dunkelziffer e.V. zusammen gearbeitet und dort hängen jetzt Plakate wie „Grabschen ist uncool“ oder „Wenn ihr ein Problem habt, meldet euch“.

*Das heißt, die Opferseite wird gestärkt. Oder ist das auch ein Angebot für Trainer und Erwachsene, die mit Jugendlichen arbeiten?*

Es ist eine Form von Thematisierung im weiteren Sinne. Sowohl Schulung als auch Verhaltenskodex als auch Plakate, die überall aushängen, senden natürlich auch Signale an potenzielle Täter. Es ist ja so, dass potenzielle Täter das auch wahrnehmen und darauf reagieren. Das kann man natürlich nur annehmen, es gibt keine Untersuchungen. Aber wenn man mit dem

gesunden Menschenverstand herangeht, wird die Wirkung sein, dass jemand, der in einer Institution arbeitet, wo so ein Schutzkonzept erarbeitet wird und praktiziert wird, sich unter Umständen eher eine andere Institution suchen wird ...

*Wo nicht so hingeschaut wird?*

...davon gehe ich aus. Also, dass es auf der einen Seite eine Art Ermutigung ist in Bezug auf Mädchen und Jungen, sich an Erwachsene zu wenden und Unterstützung auch wahrzunehmen. „Ich fühle mich hier nicht wohl und ich kann sagen, dass ich das nicht will“, und auf der anderen Seite ein Signal an die, die in der Institution arbeiten, dass hingeguckt wird.

Und durch die Plakate eine permanent wirksame Erinnerung, das finde ich beim ETV sehr gut. Etwas anderes ist ein Verhaltenskodex, der irgendwann erarbeitet wird und dann in einem Aktenordner landet oder „nur“ auf der Internetseite sichtbar ist. Und auch andere Dinge, Handlungspläne etc., werden irgendwann erarbeitet, wobei wichtig ist, viele verschiedene Menschen da mit einzubeziehen, damit klar ist „wir beschäftigen uns mit dem Thema“, damit das transparent wird und innerhalb der Institution kommuniziert wird. Solche Prozesse sind wichtig, dann ist es in dem Moment präsent, aber wenn die Entwicklung abgeschlossen ist, ist es auch abgearbeitet und verschwindet langsam wieder.

Durch solche Plakataktionen, die die Botschaft formulieren, bleibt es sichtbar über das Erarbeiten eines Konzeptes hinaus.

*Kann eine einmalige Fortbildung für Trainer sinnvoll sein?*

Auf der einen Seite gibt es so etwas wie eine Maximalforderung, die besagt, dass Fortbildungen regelmäßig sein müssen: „Das kann nicht nur einmal stattfinden und dann war es das, sondern Fortbildung muss alle zwei Jahre wiederholt werden, jeweils unter einem anderen Themenschwerpunkt“. Und trotzdem ist es erst einmal gut, wenn sich ein Verein mit dem Thema beschäftigt und das wenigstens einmalig macht. Ich würde niemals sagen, dann kann man es ja gleich lassen.

*Das ist ziemlich aufwändig.*

Ganz wichtig ist auch, dass die Leitungsebene sich des Themas annimmt und die Ressourcen zur Verfügung stellt.

*Welche Relevanz innerhalb der Prävention sexualisierter Gewalt hat eigentlich das erweiterte Führungszeugnis?*

Es gibt auf jeden Fall Kritik aus den Reihen der Fachberatungsstellen und Zweifel an der Wirksamkeit des Instruments des erweiterten Führungszeugnisses im Rahmen der Prävention von sexualisierter Gewalt. Es

wird so ein bisschen als Feigenblatt betrachtet, das die Politik – ohne, dass es etwas kostet – in die Lage versetzt, zu sagen: „Wir haben etwas geregelt.“

Viele Vorfälle sexualisierter Gewalt werden überhaupt nicht angezeigt und verfolgt, tauchen im erweiterten Führungszeugnis also auch nicht auf. Zudem müssen Streichungsfristen beachtet werden, die Aktualität ist also ebenfalls zu hinterfragen. Es ist auf keinen Fall kontraproduktiv, es ist schon in Ordnung, aber man darf es auch nicht zu hoch hängen.

*Es wäre doch fahrlässig, das wegzulassen?*

Ja, natürlich, aber es sollte nicht als wahnsinnig tolle Errungenschaft oder als Allheilmittel betrachtet werden.

*Nehmen wir doch mal eine Alltagssituation. Eine Gruppe von Kindern im Kindergarten oder in der Grundschule hat Lust, Fußball zu spielen. Es gibt aber im örtlichen Sportverein keine Trainerin und keinen Trainer für sie. Einer der beteiligten Väter findet sich bereit, sie zu trainieren und ein weiterer macht das Coaching. Beide wollten das ursprünglich nicht, tun es aber, weil beispielsweise ihre eigenen Kinder in der Gruppe sind. Aus der fachlichen Sicht: Was muss da eigentlich passieren?*

Es kommt also ein Vater und man fragt sich: „Warum macht der das eigentlich?“ oder „Hat der irgendwelche Absichten?“ oder „Entwickelt sich da irgendetwas?“. Besteht eine Gefahr, dass eine Person in der Institution tätig wird, die sich sexuell grenzverletzend verhalten könnte? Oder hat er gar nichts Böses im Sinn? Das ist ja das Thema. Vorausgesetzt, es gibt ein Schutzkonzept und einen Verhaltenskodex im Verein, dann müsste der Verhaltenskodex auch den Vätern nahe gebracht werden. Und zwar nicht nur in dem Sinne: „Bitte lesen Sie und unterschreiben Sie das mal“, sondern es muss auch ein Gespräch mit ihm geführt werden. Es muss sich auch die Zeit mit dem neuen Menschen, der im Rahmen des Sports tätig wird, genommen werden. Zu reden, warum er das macht und seine Gedanken dazu zu hören. Das wäre das erste. Den Verhaltenskodex nicht wie einen Versicherungsschein zu behandeln, der unterschrieben werden muss, sondern es muss zu einem Austausch kommen.

Außerdem muss eine Präventionsarbeit mit den Eltern und den Kindern kontinuierlich stattfinden, das ist jetzt unabhängig von diesem ehrenamtlich tätigen Vater, aber es ist etwas, was die Rahmenbedingungen in einer Institution mitbestimmt. Es ist insgesamt wichtig, dass man dafür Sorge trägt und darauf achtet, dass innerhalb einer Institution eine Offenheit da ist, um sich auszutauschen über das Verhalten des hauptamtlich und des ehrenamtlich tätigen Personals. Dass, wenn eine andere, dort tätige erwachsene Person da irgendetwas beobachtet, was

ihr seltsam vorkommt, das auch ansprechen kann.  
*Und das erreicht man – um es wieder auf den Sportverein zu bringen – wenn im Verein eine Kultur des darüber Sprechens etabliert ist? Das heißt, man nimmt das Thema überhaupt erst in den Mund?*

Ja! Es geht letztendlich darum, sich dessen bewusst zu werden, dass sexualisierte Gewalt etwas ist, was tatsächlich und alltäglich stattfindet. Das nicht zu verdrängen, sondern das für möglich zu halten und dadurch eine Offenheit zu haben für die Beobachtung des Geschehens.

In den Anfängen der Arbeit zum Thema „Sexueller Missbrauch von Mädchen“ wurde weit verbreitet, beispielsweise in den Schulen, den Kolleginnen und Kollegen, die etwas beobachtet hatten, Hysterie oder Prüderie vorgeworfen. Das ist natürlich ein Vorwurf, der dann im Raume steht. Das waren oft einzelne Lehrerinnen, die wollten, dass das an der Schule thematisiert wird, die bemerkten, dass alltäglich Grenzüberschreitungen stattfinden.

*Warum entsteht so ein Vorwurf der Prüderie oder der Hysterie, wo kommt das her?*

Der kann nur daher kommen, dass so Gedanken wie: „Stell dich doch nicht so an“ weit verbreitet sind. Dass es eben in weiten Kreisen unserer Gesellschaft kein Verständnis dafür gibt, dass ein achtsamer und respektvoller Umgang miteinander und untereinander ein großer Wert ist. Ein nicht achtsamer und nicht respektvoller Umgang miteinander findet ja in weiten Kreisen ganz alltäglich statt! Und das ist ja akzeptiert! Da werden ständig Grenzen überschritten. Es finden ständig Verletzungen statt, gegen die man sich dann irgendwann im Laufe des Heranwachsens und des Erwachsenwerdens eine dicke Haut anlegt.

*Was bewirkt so eine „dicke Haut“?*

Die dicke Haut bewirkt, dass man Empathie verliert, dass letztendlich ein Austausch mit anderen, ein Miteinander-Sein, überhaupt nicht mehr möglich ist. Ein respektloser Umgang miteinander hat eine wahn-sinnig hohe Akzeptanz und führt zu so einem Empathieverlust.

*Ist ja auch bequemer, wenn man sich so einem Problem nicht stellen muss.*

Ja, auch weil es keine wichtige Norm ist. Wir kennen das, auch aus der Jugendarbeit, mit dem Begriff „Respekt“ zu arbeiten. Aber das wirklich zu füllen, das emotional zu füllen ...

*Das Wort „Respekt“ auch auf den Bereich der sexuellen Selbstbestimmung anzuwenden?*

Ja. Das ist ein ganz wichtiger Punkt.

*Wie kriegt man denn die „dicke Haut“ wieder weg?*

Es geht um die eigene Haltung. Die Haltungsentwicklung muss Selbstreflexion beinhalten, es muss eine Sensibilisierung für sich selbst, für das eigene Erleben und auch für Grenzverletzung möglich werden. Grenzverletzung im Sinne selbst erfahrener Grenzverletzung. Im besten Fall auch selbst verübter Grenzverletzung – das ist ja genauso wichtig. Nicht nur wahrzunehmen, wo ich selbst verletzt wurde, sondern auch, wie ich andere verletze. Wir nennen das Haltungsentwicklung. Das ist eigentlich unsere große Überschrift. Da ist Reflexion ein wichtiger Aspekt.

*Das geht aber nicht „mal eben so“, oder?*

Die Präventionsarbeit mit den Mädchen und Jungen muss sowieso kontinuierlich geleistet werden, das gleiche gilt für die Arbeit mit den Eltern. Aber auch bei den Haupt- und Ehrenamtlichen kann es ja nicht nur eine Fortbildung geben und dann ist das Thema erledigt.

Alles andere bleibt leicht äußerlich. Wenn man das auf der instrumentellen Ebene betrachtet, dann ist alles wichtig. Das muss alles gemacht werden. Verhaltenskodizes entwickeln, Führungszeugnisse einholen, Fortbildungen anbieten und so weiter. Es gibt aber immer die Gefahr, dass das auf der äußerlichen Ebene bleibt, dass es als reines Instrument angewandt wird, dass man dadurch das eigene Gewissen beruhigt oder auch nach außen ein Signal setzt.

Die eigentliche Herausforderung ist die tiefer gehende inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema, das Entwickeln einer Haltung.

*Vielen Dank für das Gespräch.*

*Kontakt:*

*Allerleirauh (siehe Adressen)*

*E-Mail: [info@allerleirauh.de](mailto:info@allerleirauh.de)*



Dr. Aranke Spehr

## Wie können wir sexualisierte Gewalt im Sport verhindern?

*Sexualisierte Gewalt kommt im sportlichen Kontext genauso häufig vor wie in allen anderen gesellschaftlichen Bereichen. Aber wie können wir verhindern, dass Kinder und Erwachsene im sportlichen Kontext zu Betroffenen werden? Als Beispiel für die Etablierung von nachhaltigen und präventiven Maßnahmen zum effektiven Schutz vor sexualisierter Gewalt wird das Präventionskonzept des Hamburger Judo-Verbands e. V. hier vorgestellt.*

In Passau war es ein Judotrainer, in Ingolstadt ein Handballtrainer, in Kiel ein Schwimmtrainer und auf einer Freizeitfahrt des Sportbundes Osnabrück waren es jugendliche Teilnehmer, die sich an Jungen und Mädchen vergangen haben. Diesen beispielhaften Fällen ist eines gemeinsam: Es geht um sexualisierte Gewalt. Die bekannt gewordenen Fälle sind nur ein Bruchteil der vermuteten tatsächlichen Fallzahlen von sexuellen Übergriffen im sportlichen Rahmen. Die allgemeine Häufigkeitsrate für sexuelle Missbrauchserfahrungen im Kindes- und Jugendalter liegt laut wissenschaftlichen Studien für Mädchen bei 18% und für Jungen bei 8%<sup>1</sup>. Kinder und Jugendliche werden in allen gesellschaftlichen Bereichen Opfer von sexualisierter Gewalt, auch im Sport. Aus diesem Grund ist die Prävention direkt im Feld des Sports besonders wichtig.

### Prävention als fester Bestandteil

Bereits seit Mitte der 1980er sind die z.T. schwerwiegenden Folgen von sexualisierter Gewalt für die Betroffenen bekannt. Im Sport ist das Thema bisher nur selten behandelt oder bearbeitet. Erst im Jahr 2010 hat der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) ein Positionspapier zum Thema „Sexueller Missbrauch“ erarbeitet, in dem auch präventive Maßnahmen empfohlen werden.

Nachdem auch in Hamburg ein Judotrainer wegen sexuellen Missbrauchs an Schutzbefohlenen verurteilt wurde, ist beim Hamburger Judo-Verband e. V. (HJV) seit 2008 ein Konzept zur Prävention von sexualisierter Gewalt fester Bestandteil der Ausbildung von

Trainerinnen und Trainern und wurde über die Jahre kontinuierlich weiterentwickelt. Die Vorstellung der wichtigsten dort erprobten Präventionsbausteine ist Ziel dieses Beitrags.

### Baustein 1: Ansprechen, Aufklären, Fortbilden

Der erste Schritt für die Zusammensetzung eines erfolgreichen Präventionspaketes in den Institutionen sind verpflichtende Aus- und Fortbildungsveranstaltungen für alle ehrenamtlich Tätigen im Sport. Diese sollten zur Sicherung eines Qualitätsstandards von spezialisierten Freien Trägern oder durch professionelle Personen mit dem Nachweis geeigneter Qualifikationen durchgeführt werden.

Die Thematisierung und Sensibilisierung allein bildet einen ersten Schutz vor Tabuisierung. So wird in der Schulung des Hamburger Judo-Verbands e. V. sowie auch in vergleichbaren Angeboten von Freien Trägern der Begriff *sexualisierte Gewalt* mit seinem weiten Spektrum an Handlungen, die nicht immer mit den Definitionen der Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (§§ 174 bis 184 StGB) übereinstimmen, definiert und ein gemeinsames Begriffsverständnis geschaffen. Letztendlich ist der subjektiv erlebte Schaden durch die erfahrenen Handlungen relevant und kann im jeweiligen Empfinden und Erleben stark variieren. Eine Sensibilisierung für die möglicherweise erlebte Grenzüberschreitung durch sportspezifischen Körperkontakt, bei dem das innere Unbehagen überwunden werden muss und der vermehrt verdeckte Missbrauchsmöglichkeiten bietet, ist zentraler

Inhalt der Ausbildung. Darüber hinaus wird die verbreitete „Kultur der Grenzverletzung“ (z.B. durch Äußerung sexistischer Bemerkungen, Witze oder körperliche Übergriffe) kritisch analysiert und (selbst) reflektiert. Als Problem hat sich erwiesen, dass Betroffene sich nicht über ihr negatives Empfinden äußern mögen, weil diese Grenzverletzungen vermeintlich zu diesem Sport gehören.

Ebenso werden allgemeine und sportspezifische Risikofaktoren für sexualisierte Gewalt thematisiert, um eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schulen, aber auch dem Trainer mehr Sicherheit in der Vermeidung von falschen Anschuldigungen zu geben. Aufklärung bedarf es insbesondere, wenn es um die rechtlichen Pflichten und Grenzen der Trainer in ihrer professionellen Anleiterrolle geht. Hierzu werden die Beziehungen zwischen Trainern und ihren minderjährigen Athletinnen und Athleten kritisch beleuchtet sowie der rechtliche Rahmen vermittelt. Ziel ist eine professionelle Beziehungsgestaltung, in der der Trainer seine Gefühle zu seinem Athleten bzw. seiner Athletin reflektiert und ggf. Hilfe in Anspruch nimmt (z.B. [www.kein-taeter-werden.de](http://www.kein-taeter-werden.de)). Täterstrategien und Motivationen für die Anwendung sexualisierter Gewalt sowie institutionelle Schwächen, die solche Handlungen begünstigen, werden bekannt gemacht. Wichtig ist auch die Vermittlung von Maßnahmen, wie sich Trainer gegen den falschen Verdacht einer sexuellen Übergriffigkeit absichern können.

Ein weiterer Schwerpunkt in der Ausbildung des Hamburger Judo-Verbandes e.V. ist die Vermittlung von Interventionsmaßnahmen bei sexuell grenzverletzenden Kindern und Jugendlichen untereinander (hierzu: „Handeln bei sexuellen Grenzverletzungen unter Kindern und Jugendlichen“ des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung unter [www.li.hamburg.de](http://www.li.hamburg.de)). Ziel ist es, mit der Ausbildung der Trainerinnen und Trainer Multiplikatoren zu schaffen, die für eine präventive Atmosphäre im sportlichen Kontext sorgen und die vorgeschlagenen konkreten Präventionsmaßnahmen wie die Implementierung von sicheren Rahmenbedingungen in den Vereinen umsetzen (siehe nächster Abschnitt).

### Baustein 2: Gestaltung von sichereren Orten

Die Strukturen in Vereinen und ehrenamtlichen Bereichen sind vielfach von Freiheiten und Vertrauensverhältnissen geprägt. Dies ist die tragende Voraussetzung für gute ehrenamtliche Arbeit, aber leider auch eine Gegebenheit, die sich Täter gezielt zu Nutze machen. Sie gehen dabei strategisch und planvoll vor, erschleichen sich schrittweise das Vertrauen von Kindern und Jugendlichen und verfügen häufig über strukturelle Macht bzw. sonstige Machtmechanismen, um (auch gestärkte) Kinder und Jugendliche in ihre sorgfältig geplante Tatvorbereitung zu ziehen. Bei der

Suche nach Faktoren, die eine Person motivieren, ihre Hemmungen an einem bestimmten Punkt fallen zu lassen und sexuellen Missbrauch zu begehen, scheint in der Literatur eine Bedingung Konsens zu sein: ein Mangel an institutionellen Beschränkungen und strafenden Maßnahmen<sup>2</sup>. Nur selten gibt es bisher in den Vereinen und Verbänden Ansätze, die gezielt an den spezifischen Risikofaktoren in Sport und Ehrenamt ansetzen. Mehr als 4,5 Millionen Kinder bis 14 Jahre sind aktuell Mitglied in einem Sportverein, doch es gibt derzeit keine bindenden gesetzlichen Verpflichtungen für die Institutionen, hinreichende präventive Maßnahmen zu etablieren, wie der Besuch entsprechender Fortbildungsveranstaltungen oder die Vorlage des erweiterten Führungszeugnisses.

Aus diesem Grund müssen im sportlichen Kontext sichere Rahmenbedingungen geschaffen werden, die alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor sexualisierter Gewalt schützen. Das erweiterte Führungszeugnis und ein Ehrenkodex für alle Ehrenamtlichen bieten eine entscheidende Hilfestellung. Bereits im Einstellungsgespräch sollte dem Bewerber erklärt werden, welche Standards und ethischen Leitsätze die Institution verfolgt und dass Verstöße gegen diese nicht toleriert werden. Die Benennung von Ansprechpartnerinnen und -partnern im Verein, die Ausarbeitung von Handlungsstrategien und der Kooperationsaufbau zu Beratungsstellen (für Betroffene und Täter) im Verdachtsfall sind weitere Teilleistungen zur Entwicklung der strukturellen Rahmensicherheit für die Prävention von sexualisierter Gewalt. Darüber hinaus ist es wichtig, Transparenz für die Eltern bezüglich der präventiven Arbeit und täterfeindlichen Haltung in dem Verein zu schaffen. Dies kann in Form von Informationsveranstaltungen, Plakaten oder auch integrativen Angeboten wie z.B. Einladungen zum Mitbetreuen der Kinder bei Trainingslagern und Sportveranstaltungen geschehen. Mit einer offenen und aktiven Vorgehensweise gegen sexualisierte Gewalt bietet sich dem Verein die Möglichkeit, auch in diesem Feld mit besonderen Qualitätsansprüchen zu werben und eine positive Vorreiterposition einzunehmen. In solchen Vereinen fühlen sich Eltern bei der Anmeldung ihrer Kinder sicherer.

### Baustein 3: Kinder und Jugendliche aufklären und stärken

Erst nachdem die Erwachsenen geschult und sichere Rahmenbedingungen institutionell verankert wurden, sollte Kindern und Jugendlichen ein altersgerechtes und gezieltes Angebot zur Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstbestimmtheit gemacht werden. Andernfalls ist die Gefahr groß, dass Kinder und Jugendliche, die sich vertrauensvoll an eine erwachsene Person wenden, abprallen, weil Vertrauensperson und Betroffene noch keine gemeinsame Sprache spre-

chen. So muss sich ein Kind, das sexualisierte Gewalt erlebt hat, durchschnittlich sieben Mal an einen Erwachsenen wenden, bevor es Hilfe bekommt. Zu empfehlen sind hier beispielsweise interaktive Workshops, wie sie z.B. die Theaterpädagogische Werkstatt gGmbH ([www.theaterpaed-werkstatt.de](http://www.theaterpaed-werkstatt.de)) für Grundschülerinnen und -schüler wie auch für Jugendliche zur Stärkung gegen sexualisierte Gewalt anbietet, die große Erfolge zu verzeichnen haben.

Die hier empfohlenen Maßnahmen bieten keinen absoluten Schutz vor sexualisierter Gewalt im Sport. Dennoch weisen Institutionen, die auf allen Ebenen eine aktive Präventionsarbeit betreiben, ein reduziertes Risiko von sexualisierter Gewalt in den eigenen Reihen auf, weil potenzielle Täter diese eher als Arbeitsplatz meiden<sup>3</sup>. Allein aus diesem Grund müssen die hier genannten Hilfestellungen in jedem Verein genutzt werden, wenn dadurch sexualisierte Gewalt an nur einem Menschen verhindert werden kann.

### **Quellen und weiterführende Literaturhinweise:**

- 1 Stoltenborgh, M., van IJzendoorn, M. H., Euser, E. M., & Bakermans-Kranenburg, M. J. (2011). *A global perspective on child sexual abuse: Meta-analysis of prevalence around the world*. *Child Maltreatment*, 16(2), 79–101.
- 2 Cense, M., & Brackenridge, C. (2001). *Temporal and developmental risk factors for sexual harassment and abuse in sport*. *European Physical Education Review*, 7(1), 61–79.
- 3 Enders, U. *Das geplante Verbrechen*. In: ZARTBITTER Köln (Hrsg.): *Das geplante Verbrechen. Sexuelle Ausbeutung durch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus Institutionen*, Köln 2002, S. 41.

### **Kontakt:**

Gewaltpräventionsbeauftragte des Hamburger Judo-Verbandes e. V.

E-Mail: [spehr@gmx.com](mailto:spehr@gmx.com)



Jeffrey Sallen, Julia Zeyn, Sigrid Happ

## **Evaluation bewegungs- und sportpädagogischer Angebote zur Gewaltprävention in Hamburg – ein Pilotprojekt**

*Was trägt der Sport zur Gewaltprävention bei? Das ist eine zentrale Leitfrage in diesem Beitrag. Neben dem vielfältigen Beziehungsgeflecht zwischen Sport und Gewalt geht es im Kern um die Evaluation von gewaltpräventiven Angeboten mit explizitem Bewegungs- und Sportbezug. Vorgestellt wird ein Pilotprojekt im Fachbereich Bewegungswissenschaft an der Universität Hamburg.*

### **Einführung**

Sport und Gewalt können auf vielfältige Weise miteinander in Beziehung gebracht werden: Gewalt als Sport, Gewalt im Sport, Gewalt durch Sport und – gleichsam gegenläufig – Sport als Gewaltprävention. Während sich für das gewaltlegitimierende oder auch -förderliche Potenzial des Sports mühelos zahlreiche Beispiele finden lassen, verbleibt die (optimistisch wirkende) Behauptung, durch Bewegung und sport-

liche Aktivität könne Gewalt vermindert oder gar verhindert werden, weitgehend ohne verallgemeinerungsfähige, empirisch nachgewiesene Belege aus dem Alltag. Dennoch wird von Seiten der Politik, der Pädagogik, der Kriminologie und der Sportorganisationen der Sport geradezu als „Königsweg“ in der Gewaltprävention angesehen. Ein gewichtiger Grund dafür mag sein, dass Heranwachsende kaum besser erreicht werden können als über Bewegungs- und



Sportangebote. Selbst für die sonst kaum ansprechbare Klientel gewalttätiger und straffällig gewordener Jugendlicher besitzt der Sport eine hohe Attraktivität. Aus bewegungs- und sportpädagogischer Sicht gibt es weitere gute Gründe, dem Sport ein gewaltpräventives Potenzial zuzuschreiben.

### Sportpädagogische Perspektiven

Vor dem Hintergrund sozialisationstheoretischer und entwicklungspsychologischer Überlegungen geht man davon aus, dass Heranwachsende im Sport günstige Bedingungen vorfinden, die ihnen dabei helfen, lebensphasentypische Entwicklungsaufgaben (wie der Aufbau eines eigenen Freundeskreises, die Ablösung vom Elternhaus, der Aufbau eines realistisch-positiven Körper- und Selbstbildes) erfolgreich zu lösen. Gewalttätiges Verhalten, das als Begleiterscheinung und in Folge des Scheiterns an Entwicklungsaufgaben auftreten kann, wird so auf eine indirekte Weise durch sportliches Engagement verhindert. Neben dieser stark verkürzten Darstellung wesentlich komplexerer, indirekter Wirkmechanismen gibt es auch Vermutungen über die unmittelbar gewaltreduzierende Kraft des Sporttreibens (z. B. durch den Abbau von „aufgestauter“ Energie).

Wie auch immer die theoretischen Überlegungen zur gewaltpräventiven Wirkungsweise des Sports bzw. die Reduktion gewaltbejahender Einstellungen und Verhaltensweisen durch Sport konkret aussehen mögen, mangelt es an empirischen Belegen. Bisher liegen lediglich Querschnittsstudien in geringer Zahl vor; Längsschnittuntersuchungen als Wirksamkeits-Nachweis stehen noch aus. Die Ergebnisse von Jugend(sport)studien<sup>1</sup> zeigen, dass sich sportlich aktive wie weniger bis gar nicht aktive Jugendliche in ihrem Gewaltverhalten kaum voneinander unterscheiden. Demnach hat nicht das Sportengagement direkt einen bedeutsamen Einfluss auf die unterschiedlichen Bereiche von Gewalt. Demgegenüber zeichnen sich Tendenzen ab, dass auf dem indirekten Weg der Entwicklung von Selbstwertgefühl positive Wirkungen eintreten können.

Für die Umsetzung bewegungs- und sportpädagogischer Konzepte leitet sich daraus zunächst einmal ab: Gewaltpräventive Wirkungen stellen sich nicht per se durch die aktive Teilnahme an „klassischen“ Bewegungs- und Sport(arten)angeboten ein. An eine gelingende Gewaltprävention mit Bewegungs- und Sportbezug sind in der aktuellen Fachliteratur weitgehend einhellig folgende Mindestanforderungen zu finden: Erstens bedarf es einer spezifischen Inszenierung des Sportangebots und seines sozialen Kontextes, die über die reine Vermittlung einer Sportart hinausgeht und primär auf die Förderung personaler sowie sozialer Ressourcen (die der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben dienlich sind) abzielt. Zweitens

braucht es des Zusammenspiels von sportpraktischen und sozialpädagogischen Qualifikationen.

### Evaluation bewegungs- und sportpädagogischer Maßnahmen zur Gewaltprävention

Wer auf der Suche nach gewaltpräventiven Angeboten ist und sich zwischen mehreren entscheiden muss, wird sich möglicherweise fragen: Halten die Angebote, was sie versprechen? Zeigen sie die gewünschten Wirkungen? Von welcher pädagogischen Qualität sind die Angebote? Wie bewähren sie sich in verschiedenen Kontexten wie Schule, Freizeittreffs, Jugendstrafanstalten etc.? Befriedigende Antworten im Sinne objektiv nachvollziehbarer Angebotsbewertungen sind insbesondere im Bereich bewegungs- und sportpädagogischer Präventionsmaßnahmen kaum zu finden. Das liegt unter anderem daran, dass Maßnahmen mit Sportbezug bisher nur spärlich evaluiert wurden, einige Evaluationsberichte der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind und bisherige Evaluationsbemühungen meist stark abweichen von dem Idealtyp einer längsschnittlich angelegten Evaluation, die von unabhängigen, externen Evaluatoren mithilfe wissenschaftlicher Methoden durchgeführt wird. Zudem zeichnen sich bewegungs- und sportpädagogische Präventionsmaßnahmen durch eine ausgeprägte Heterogenität hinsichtlich des verfolgten Anspruchs, der Zielsetzungen, der Zielgruppe und inhaltlichen Umsetzung sowie der Dauer (einmaliges Event vs. mehrwöchige Maßnahme) aus. Insofern steht die Entwicklung eines passenden Evaluationsansatzes, der eine solche Bandbreite sportbezogener Gewaltpräventionsmaßnahmen vergleichbar nebeneinander stellt, noch aus. Ein erster Schritt hierzu wurde im Laufe des vergangenen Jahres am Fachbereich Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg unternommen.

### Pilotprojekt am Fachbereich Bewegungswissenschaft

Nachdem in Gesprächen mit der Beratungsstelle Gewaltprävention des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung Bedarf an einer Evaluation bewegungsbezogener Gewaltpräventionsangebote erklärt wurde, konzipierten Sigrid Happ und Julia Zeyn ein Projektseminar für Studierende des Fachbereichs Bewegungswissenschaft. Die Evaluation sollte insbesondere Schulen die Möglichkeit geben, die Gewaltpräventionsanbieter, die sich bei ihnen vorstellen, genauer zu betrachten. Einerseits sollte das von Studierenden durchgeführte Pilotprojekt Transparenz in das Angebotsspektrum der Hamburger Gewaltpräventionspraxis bringen, andererseits Grenzen und Möglichkeiten einer Evaluation aufdecken.

Im ersten Schritt wurden die Anbieter bewegungsbezogener Gewaltpräventionsangebote im Rahmen einer Ausschreibung auf das Vorhaben aufmerksam

gemacht, zu dem sich acht Anbieter freiwillig meldeten. Als theoretische Grundlage für die Beurteilung der Konzepte dienten die von Preiser und Wagner (2003)<sup>2</sup> formulierten Qualitätskriterien für Präventions- und Interventionsprogramme. Diese wurden für die Evaluation operationalisiert, gruppiert, analysiert und ausgewertet. Gegenstand der Bewertung waren u.a. der Gewaltbegriff, das Präventionsverständnis sowie die allgemeinen Zielsetzungen der Anbieter. Hierzu erfassten und bewerteten die Studierenden sowohl die schriftlich fixierten Konzepte, den öffentlichen Auftritt (z.B. Flyer und Website) als auch die mündlichen Selbstauskünfte.

Um nicht nur die theoretischen Hintergründe, sondern auch die Qualität der konkreten Gewaltpräventionspraxis abzubilden, haben die Studierenden Trainingseinheiten unterschiedlicher Trainerinnen und Trainer sowie Teilnehmergruppen der jeweiligen Anbieter beobachtet (pro Angebot insgesamt acht Zyklen à 20 Minuten). Ausgewählte Aspekte der Trainingsqualität wurden explorativ mit dem Classroom Assessment Scoring System (CLASS) evaluiert. CLASS<sup>3</sup> ist ein standardisiertes Beobachtungsinstrument, das schon erfolgreich von der Arbeitsgruppe um Prof. Dr. A. Richartz (Universität Hamburg, Abteilung Bewegungs- und Sportpädagogik) für den Vereinssport angewandt wurde. Das Evaluationsteam begutachtete systematisch die Lernatmosphäre, die Sensibilität des Angebotsleiters, die Berücksichtigung der Teilnehmerperspektive sowie das Verhaltensmanagement, da diese Faktoren für die positive sozial-emotionale Entwicklung und die Effektivität von Lehr-Lern-Prozessen eine große Bedeutung haben. Abschließend fassten die Studierenden die Ergebnisse zusammen und stellten diese den einzelnen Anbietern zur Verfügung. So konnte eine erste Auseinandersetzung der Anbieter mit den eigenen Ergebnissen erfolgen.

Im Rahmen des Pilotprojektes wurde eine erste Qualitätsbewertung der Anbieter vorgenommen. Die Auswertungen zeigen, dass bei dem Versuch, Vergleichbarkeit zu erzielen, Grenzen auftreten. Die Angebote sind vielfältig und variieren vor allem hinsichtlich der Art, Intensität und Dauer der körperlich-sportlichen Aktivität, der Zielgruppe, der Zielsetzung, des pädagogischen Konzepts sowie der Trainerqualifikation. Trotz der Heterogenität der Angebote erwiesen sich die gewählten Evaluationsmethoden durchgehend als geeignet. Es zeigte sich, dass einige Anbieter von sportbezogenen Gewaltpräventionsmaßnahmen ihre Konzepte verfeinern müssen, da sonst der Eindruck der Beliebigkeit von Ansprüchen und konkreten Trainingsinhalten entsteht. Nicht nur bei den Interventionskonzepten wurden deutliche qualitative Unterschiede sichtbar, sondern auch in der Trainingsqualität und Umsetzung der Konzepte. Auf die

Ergebnisse kann hier nicht im Detail eingegangen werden. Langfristig sollte mit solchen Evaluationen den Hamburger Schulen und Jugendeinrichtungen die Auswahl eines für sie geeigneten Anbieters erleichtert werden.

Mit der Pilotstudie ist ein Anfang gemacht, um die Qualität bewegungs- und sportpädagogischer Angebote zur Gewaltprävention objektiv und umfassend zu bewerten. Um diesem Ziel näher zu kommen, sind jedoch weitere Anstrengungen notwendig. Insbesondere die Entwicklung einer trennscharfen Klassifikation der bewegungs- und sportpädagogischen Angebote sowie von geeigneten Evaluationsinstrumenten steht noch aus.

### *Quellen und weiterführende Literaturhinweise:*

- 1 Höfling, W. & Horst, J. (Hrsg.) (2011). *Sport und Gewalt*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- 2 Preiser, S. & Wagner, U. (2003). *Gewaltprävention und Gewaltminderung. Qualitätskriterien für Präventions- und Interventionsprogramme*. *Report Psychologie*, 28, S. 660 – 666.
- 3 Richartz, A. & Zoller, R. (2011). *Die Qualität von Unterrichtsprozessen erfassen*. In H. Lange, G. Duttler & T. Leffler (Hrsg.), *Bewegungsbezogene Bildungskonzeptionen. Zur Trias Konzeption, Implementation und Evaluation (Jahrbuch Bewegungs- und Sportpädagogik, Bd. 10, S. 75-87)*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

### *Kontakt:*

*Fachbereich Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg (siehe Adressen),  
E-Mail sigrid.happ@uni-hamburg.de*



Sigrid Happ

## Kriterien zur Beurteilung kampsportbezogener Gewaltpräventionsangebote

*Immer wieder kommen neue Anbieter auf den Markt und treten an Schulen und Jugendeinrichtungen heran, um ihr Konzept anzupreisen. In den letzten Jahren steigt die Zahl derer, die mit kampsportlichen Angeboten dem Ausüben von Gewalt präventiv entgegen wirken möchten. Für Außenstehende ist es schwierig, einen Einblick in die Qualität der Angebote, deren Potenziale und Risiken zu bekommen und sie beurteilen zu können. Hierfür soll im Folgenden eine Orientierungshilfe aufgezeigt werden.*

### Problemaufriss

Sport und Bewegung ermöglichen grundsätzlich einen guten Zugang zu Kindern und Jugendlichen. Zum einen spielen das Sich-Bewegen und der Körper in der Entwicklung und der Identitätsbildung eine zentrale Rolle, zum anderen bietet der Sport mit seinen vielfältigen sozialen Möglichkeiten ein breites Spektrum zum Sich-Erproben, Experimentieren und Auseinandersetzen mit den je anstehenden Entwicklungsaufgaben. Wie aber lässt sich das vermehrte Auftreten kämpferischer Angebote im Feld der Gewaltprävention beurteilen?

Im Kampsport – hier gelten feste, klare Regeln und ein vereinbartes Stopp-Signal, eingebettet in ein verabredetes Ritual; beide Beteiligte begeben sich einvernehmlich in den Zweikampf – spitzt sich der sportliche Wettstreit auf die Situation 1 gegen 1 zu, wodurch sich das Geschehen auf die zwei jeweils beteiligten Personen fokussiert. Für einen pädagogischen Zugang könnte sich das in einen klaren Rahmen gefasste Ausleben von Aggressionen nützlich erweisen. Hierin liegt die Besonderheit, das spezifische Potenzial, aber auch Risiko kampsportlicher Angebote in der Gewaltprävention. Durch den erlaubten, dosierten Einsatz von Aggressionen können ein sozialverträglicher Umgang mit einem Gegenüber, Impulskontrolle und Empathiefähigkeit gelernt werden, aber es besteht auch das Risiko von (technisch versiertem) Gewalthandeln. Vor diesem Hintergrund sind kampsportbezogene Gewaltpräventionsangebote einer besonders sorgfältigen Überprüfung zu unterziehen.

### Wie sind häufig genannte Argumente für Kampsport zur Gewaltprävention zu bewerten?

Eine verbreitete Überzeugung ist die Wirkung eines philosophisch untermauerten, das Zusammenwirken von Körper und Geist schulenden Trainings. Eine Persönlichkeitsstärkung solcher Art, wie sie z. B. für

die fernöstlichen Kampfkünste proklamiert wird, bzw. die Entwicklung nachhaltigen (pro)sozialen Denkens und Handelns bedarf jedoch eines langwährenden Übungsweges von mehreren Jahren. Ein sich vornehmlich auf ein Kampsport-Ethos gründendes Training (wie die „Budo-Philosophie“ im asiatischen Kulturraum oder andere „kampsportliche Kulturen“) erscheint vor diesem Hintergrund für den Rahmen der Gewaltprävention nicht geeignet.

Häufig wird das Argument des Aggressionsabbaus durch die Aggressionsabfuhr im Kampsport genannt. Dies ist kritisch zu hinterfragen, denn Untersuchungen zeigen das umgekehrte Ergebnis: Wiederkehrendes Aktivieren von Aggressionen führt zu einem generell höheren Aggressionspotenzial. Für eine akute Situation kann eine Aggressionsabfuhr entlastend und nützlich sein. Eine nachhaltige Prävention erfordert jedoch konsequentes, andauerndes Üben für die Entwicklung sozialer Fähigkeiten wie Verantwortung, Rücksichtnahme und Empathiefähigkeit.

Mit Hinweisen auf die wachsende Gefährdung im Alltag wird auf Selbstverteidigungskurse für Kinder und Jugendliche aufmerksam gemacht. Anbieter versprechen Sicherheit nach nur wenigen Trainingseinheiten. Hiervor kann nur gewarnt werden, denn sich verteidigen zu können und vorbereitet zu sein für den Fall eines realen Angriffs, bedarf eines sehr umfangreichen, mehrjährigen Übens. Zudem scheint die Grenzziehung zwischen Spiel und realer Situation im Training sehr sorgfältig bedacht werden zu müssen: Wie realitätsnah müssen Übungen praktiziert werden, um auf die Wirklichkeit vorzubereiten? Wie gut können Kinder und Jugendliche Spiel und Ernst trennen? Besteht nicht die Gefahr, dass sie durch Übungen in eine persönliche Enge und Not geführt und unvorhersehbaren psychischen Belastungen ausgesetzt werden?

Zunehmend wenden sich Vertreter von Kampsport-

arten mit Schlag- (und Tritt-)Techniken der Gewaltprävention zu. Diese Angebote zielen in erster Linie auf Kinder und Jugendliche ab, die potenziell Täter werden könnten. Zugleich sollen sie Selbstbehauptung fördern, um für einen größtmöglichen Opferschutz zu sorgen. Häufig sind diese Angebote stark auf den Kampfsport fixiert, so dass sich die Frage nach dem Transfer in den Lebensalltag der Kinder und Jugendlichen stellt. Unklar bleibt, inwiefern das Kampfsport-Training für kontextuelle Situationen Lösungen herbeiführen kann. Zudem besteht das Risiko in der Ausbildung eines „harten“ Menschen- bzw. Männerbildes.

### Qualitätskriterien für kampfsportbezogene Gewaltpräventionsangebote

Nach welchen Kriterien lassen sich Kampfsport-Angebote bewerten?

Ist der Bedarf und die Zielrichtung auf Seiten der Schule bzw. Jugendeinrichtung abgeklärt, besteht der erste Schritt in der Überprüfung verschiedener Angebote auf ihre Ausrichtung und Passgenauigkeit hin. Schwierig wird die Entscheidung vor dem Hintergrund, dass sich die kampfsportbezogenen Präventionsmaßnahmen durch eine ausgeprägte Heterogenität hinsichtlich des verfolgten Anspruchs, der Klarheit und Richtung des Ziels, der Zielgruppe, der inhaltlichen Umsetzung sowie Dauer auszeichnen.

Deshalb sollte als Grundlage ein Konzept der jeweiligen Anbieter vorliegen. Zur allgemeinen Beurteilung sei auf die vom Fachkreis Gewaltprävention entwickelte Checkliste verwiesen. Diese ist im Reader „Konflikte und Gewalt 3“ auf der Internetseite [www.gewaltpraevention-hamburg.de](http://www.gewaltpraevention-hamburg.de) nachzulesen.

Inhaltlich soll das Konzept spezifisch auf die jeweilige Zielgruppe ausgerichtet sowie in Bezug auf eine entsprechende pädagogische und methodisch-didaktischen Orientierung ausgelegt sein. Zudem gilt für den Sport allgemein und den Kampfsport im Besonderen die grundsätzliche Annahme, dass nicht das Sporttreiben allein positiv wirkt, sondern ein solches Angebot einer besonderen pädagogischen Inszenierung und einer besonderen pädagogischen Qualifikation derjenigen Person bedarf, die diese Inszenierung vornimmt. Dieser Aspekt sei hier etwas ausführlicher dargestellt:

Die gestiegene Beziehungsproblematik bei Kindern und Jugendlichen verweist auf die außerordentliche Bedeutung der Trainerinnen und Trainer sowie ihrer Einstellungen und Fähigkeiten. Die Lehrperson sollte den Kindern und Jugendlichen als authentisches Vorbild begegnen, der sie ihr Vertrauen schenken und Orientierung für ihr eigenes Handeln abgewinnen können. Hieraus erwächst der Anspruch nach einer fachlichen und persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt, nach einer guten Traineraus- und -fortbildung (und gegebenenfalls Zusatzqualifikationen), entwicklungspsychologischen Kenntnissen sowie regelmäßiger

Supervision und Selbstreflexion. Insbesondere in Kampfsport-bezogenen Angeboten kommen für die Trainerinnen und Trainer spezielle Aspekte hinzu wie: eine kritische Reflexion bzgl. Männer- und Frauenbildern, ein Bewusstsein hinsichtlich der Bedeutung der eigenen Rolle, Authentizität und Echtheit im Umgang mit eigenen Fehlern und Schwächen, selbstkritische Reflexionsfähigkeit im Hinblick auf das Selbstbild sowie eigene Macht- und Gewaltbestrebungen.

Grundsätzlich sollte ein kampfsportliches Gewaltpräventionsangebot im Sinne einer pädagogischen Inszenierung spielerisch gestaltet sein, den partnerschaftlichen Dialog fördern, die Spannung von Wagnis und Risiko in kontrolliertem Maß ermöglichen, einen schützenden Rahmen setzen und ein ausgewogenes Verhältnis zwischen sportivem Training und pädagogischen Inhalten aufweisen.

Sobald ein bewegungsbezogenes Angebot die mögliche körperliche Verletzungsgefahr sowie psychische Belastbarkeit erhöht, wird es umso bedeutsamer, folgende Gesichtspunkte zu beachten:

- Keine negativen Überraschungssituationen oder Nähe zu realen Gewaltsituationen mit gefährlichen Anteilen, die Angst verursachen können
- Keine schädigenden Trefferwirkungen, sondern Sicherstellung der körperlichen und psychischen Unversehrtheit
- Kein auf Autorität und Gehorsam beruhendes, sondern ein pädagogisches, auf individuelle Förderung ausgelegtes Unterrichtskonzept
- Kein kampfsportlicher Drill, sondern eine besondere Qualifikation und Sensibilität der Lehrperson hinsichtlich der Macht-Ohnmacht-Thematik beim Kämpfen
- Keine Abwertung der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen, sondern eine ressourcenorientierte, wertschätzende Haltung der Lehrperson den Kindern und Jugendlichen gegenüber sowie Bewusstheit hinsichtlich der eigenen Vorbildfunktion.

Nach dem aktuellen Forschungsstand kann ein ausschließlich aus Kampfsport bestehendes Konzept keine (positiven) Wirkungen zeigen, vielmehr ist als unbedingte Voraussetzung eine multiple Vernetzung mit anderen (pädagogischen) Maßnahmen anzusehen. Kampfsport-Angebote laufen andernfalls Gefahr einer ausschließlich individuellen Fokussierung. Zu fordern ist die Berücksichtigung von Selbstreflexion und kognitiver Verarbeitung sowie die Einbeziehung des Kontextes von Gewaltentstehung als Voraussetzung für die Möglichkeit eines Transfers in die alltägliche Lebenswelt.

*Kontakt:*

*Fachbereich Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg (siehe Adressen)*

*E-Mail [sigrid.happ@uni-hamburg.de](mailto:sigrid.happ@uni-hamburg.de)*



Frank Schein

### Konfliktlösung im Sport

#### Kontakt statt Konflikt – Strategien zu mehr Freundlichkeit im Sport

*Der Hamburger Sportbund e. V. (HSB) bietet eine nachhaltige Präventionshilfe gegen Gewalt im Sport und trifft damit auf große Nachfrage. Mit der Ausbildung von Kontakt-Teamerinnen und Kontakt-Teamern bietet der HSB allen Sportvereinen eine zusätzliche Unterstützung bei Konfliktlösungen an. Die ehrenamtlich tätigen Frauen und Männer engagieren sich für „Fair Play“ und möchten dazu beitragen, dass wieder eine angenehme und sportliche Stimmung aufkommt. „Freundlichkeit statt Gewalt“ ist hier das Motto.*

Eine Beschimpfung zwischen zwei rivalisierenden Fans oder ein Foul von einem Spieler können schnell eine aggressive Stimmung mit daraus resultierenden Konflikten zur Folge haben. Dabei geht es in vielen Fällen nicht nur um das, was auf dem Platz geschieht. Aggressive Stimmungen, die von den Gästen, Eltern, Verwandten, Trainerinnen und Trainern sowie Vereinsfunktionären in das Spiel und in den Verein getragen werden, beeinflussen das Geschehen ebenfalls stark. Strukturelle präventive und intervenierende Maßnahmen in den Sportvereinen sind hier gefragt, um diesem Phänomen effektiv und nachhaltig zu begegnen. Der Hamburger Sportbund hat sich mit dem Projekt „Integration durch Sport“, welches durch Mittel des Bundesministerium des Innern und der Freien und Hansestadt Hamburg gefördert wird, dieser Aufgabe gewidmet und bietet Ausbildung zur Kontakt-Teamerin und Kontakt-Teamer an. Darüber hinaus wird eine weitere Begleitung des „Kontakt-Teams Hamburg“ offeriert.

#### Möglichkeiten

Angesprochen für diese Sportarten und Vereine übergreifende Ausbildung werden Trainerinnen und Trainer, Übungsleiterinnen und Übungsleiter, Betreuungskräfte, Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter sowie weitere interessierte Vereinsfunktionäre aller Sportarten. Sie erlangen nach dieser Qualifizierung ein Zertifikat mit persönlicher Legitimation, das sie mit Einverständnis ihres Vorstandes berechtigt, als Kontakt-Teamerin bzw. Kontakt-Teamer innerhalb der Bewegungsfelder ihres Vereins aufzutreten. Sie können/sollen dann präventiv zum Einsatz kommen. In einer konstruktiven Zusammenarbeit mit allen Beteiligten sollen kritische Situationen im Vorwege abgewendet und Konflikte vor einer eskalierenden, verbalen oder gewalttätigen Auseinandersetzung geschlichtet werden. Die ausgebildeten Frauen und Männer aus den verschiedenen Vereinen in Hamburg stehen für vorbeugende Handlungsstrategien immer zur Verfügung. Durch ihre Präsenz und ihr Eingreifen

können bedrohliche Situationen frühzeitig beruhigt werden. Im Verein achten sie auf eine freundliche und faire Stimmung untereinander und sprechen die Mitglieder gegebenenfalls direkt an. Präventiv handeln bedeutet nicht nur direkte Situationen zu entschärfen, sondern schon im Vorwege Konflikte bei möglichen, emotionsgeladenen Zusammentreffen zu verhindern.

Ebenfalls kann es zu den Aufgaben gehören, im Vorwege unterschiedliche Maßnahmen zu ergreifen, um ein friedvolles Miteinander zu ermöglichen. Beispielsweise hierfür stehen die Organisation und Durchführung von gemeinsamen Aktivitäten mit anderen Vereinen, um somit ein faires Verhältnis der Sportlerinnen und Sportler untereinander und der Vereine übergreifend zu fördern.

### Inhalte

In der eintägigen Fortbildung werden die Kontakt-Teamerinnen und Kontakt-Teamer intensiv und praxisorientiert auf ihre Einsatzgebiete vorbereitet. Neben einer theoretischen Einführung über Gewalt, Konflikte und ihre Entstehung werden Situationen direkt in Rollenspielen dargestellt sowie gelernte Interventions- und Deeskalationstechniken ausprobiert und reflektiert. Als Grundlage dient eine Bestandsaufnahme von Konfliktfeldern. Die Auswertung der Rollenspiele beinhaltet ein gemeinsames Feedback der Ausbildungsgruppe mit der Seminarleitung und ermöglicht, besonders auf die Rolle und die damit verbundene Haltung der Kontakt-Teamerinnen und Kontakt-Teamer zu achten. Ein wichtiger Lernprozess ist, ruhig zu bleiben und sich nicht angegriffen zu fühlen, um somit einen vermeintlichen Gegenangriff und eine weitere Eskalation zu vermeiden. Besonders hier werden individuelle Grenzen deutlich gemacht, sodass auch das Einbeziehen anderer Helfer nützlich sein kann. Neben direkten körperlichen Eingreifetechniken beschäftigt sich die Ausbildungsgruppe schwerpunktmäßig mit beruhigenden Kommunikationstechniken. Sie erlernen Personen anzusprechen, ohne diese verbal anzugreifen, um auch für diesen Fall eine weitere Eskalation zu vermeiden.

Auch der präventive Charakter der Teilnehmenden wird bei der Fortbildung behandelt. Es werden Grundlagen eines vermittelnden Gespräches vorgestellt und praxisrelevante Techniken erprobt. Der Gruppe wird ein Gesprächsleitfaden aufgezeigt, der an das Verfahren der Mediation anknüpft. Hierbei wird eine Lösung gesucht, die die beteiligten Konfliktparteien zufrieden stellt. Kontakt-Teamerinnen und Kontakt-Teamer sind nicht verantwortlich für die Lösung eines Konflikts, sondern nur ein Teil davon. Sie liefern durch die allparteiliche Leitung des Konfliktgesprächs Unterstützung für die Streitenden.

Natürlich können in einer so kurzen Zeit keine Mediatorinnen und Mediatoren ausgebildet werden. Jedoch zeigt sich aus den Erfahrungen, dass viele der Teilnehmenden diese Einführung in die Konfliktvermittlung schätzen, da sie gestärkter in ein problematisches Gespräch gehen können. Als besonders schwierig empfinden sie auch hier ihre Rolle, die sich auf die neutrale sowie allparteiliche Vermittlung fokussiert. Oft sind sie versucht, direkt eine Lösung vorzugeben und damit zu riskieren, einen der Konfliktbeteiligten zu überrumpeln.

Auch nach der Ausbildung werden die Kontakt-Teamerinnen und Kontakt-Teamer durch den Hamburger Sportbund unterstützt. Die zwölf Vereine, die bereits aktiv mit 78 erfolgreich ausgebildeten Kontakt-Teamerninnen und Kontakt-Teamern dabei sind, bilden mit den 18 Kooperativ-Vereinen eine gute Grundlage. Es finden regelmäßige Treffen statt, bei denen über positive und negative Erlebnisse berichtet wird, neue Techniken erlernt und viele Ideen ausgetauscht werden. Hier wird ebenfalls besprochen, was im Vorfeld getan werden kann, um ein freundliches und faires Miteinander zu fördern. Viele Vereine haben bereits Erfahrungen mit unterschiedlichen Aktivitäten und bringen diese Ideen in das Netzwerk „Kontakt-Team Hamburg“ ein. Diese Hinweise aus der Praxis zeigen, dass im Vorwege, durch gezieltes Ansprechen der Beteiligten, vermeintlich schwierige Situationen ganz entspannt gelöst werden können. Die Kontakt-Teamerinnen und Kontakt-Teamer werden in vielen Vereinen bereits als eine Art Anlaufstelle genutzt. Dabei kümmern sie sich auch um interne Streitigkeiten und fördern somit eine friedlichere Vereinskultur, die allen Beteiligten ein faires Erleben des Sports ermöglicht.

*Kontakt:*

*Hamburger Sportbund e. V.*

*Internet: [www.hamburger-sportbund.de/aktuelles/news.php5?newsid=1295](http://www.hamburger-sportbund.de/aktuelles/news.php5?newsid=1295)*

# Praktische Hilfen und Adressen

## Der Fachkreis Gewaltprävention

### AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e. V. (ajs)

**Kontakt:**  
 Sigrid Ruppel  
 Hellkamp 68 / Eingang  
 Clasingstraße  
 20255 Hamburg  
 Tel.: 410 980 – 0  
 Fax: 410 980 – 92  
 E-Mail: [info@ajs-hh.de](mailto:info@ajs-hh.de)  
 Internet:  
[www.ajs-hamburg.de](http://www.ajs-hamburg.de)

Die Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Hamburg e.V. (ajs) trägt dazu bei, Maßnahmen zum erzieherischen, strukturellen und gesetzlichen Kinder- und Jugendschutz anzuregen, zu fördern, zu koordinieren und durchzuführen. Zielsetzung unserer unterschiedlichen Arbeitsbereiche ist es, auf eine Verbesserung der Lebens- und Entfaltungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen hinzuwirken sowie Teilhabe und Partizipation zu ermöglichen. Über diese Arbeit hinaus geben wir Informationsmaterialien, Dokumentationen, u. ä. zu verschiedenen Bereichen der Jugendhilfe heraus.

**Schwerpunkte** unserer Arbeit sind die Bereiche

- Kinder & AIDS
- Telefonische Beratung für Kinder und Jugendliche am Kinder- und Jugendtelefon 0800 111 0 333
- Projekt: „Jugendliche beraten Jugendliche“
- KloG - Konflikte lösen ohne Gewalt

**Wir bieten:**

- Beratung und Hilfe im Rahmen der oben genannten Bereiche
- Unterstützung und Beratung von Eltern und Erziehungsberechtigten und psychosoziale Begleitung von Familien
- Öffentlichkeits- und Pressearbeit
- Fachtagungen, Seminare und Fortbildungsveranstaltungen
- Information und Beratung von Multiplikator/innen und Einrichtungen
- Entwicklung und Verbreitung von Materialien

Wir arbeiten mit anderen im Kinder- und Jugendschutz tätigen Vereinen, Initiativen und Personen in Hamburg und auf Bundesebene zusammen.

Wir sind Mitglied im Hamburger Fachkreis Gewaltprävention.

### Allerleirauh e. V.

**Kontakt:**  
 Christa Paul  
 Menckesallee 13  
 22089 Hamburg  
 Tel.: 29 83 44 83  
 Fax: 29 83 44 84  
 E-Mail: [info@allerleirauh.de](mailto:info@allerleirauh.de)  
 Internet:  
[www.allerleirauh.de](http://www.allerleirauh.de)

Viele Mädchen und Jungen erleiden, oft jahrelang, sexualisierte Gewalt durch Angehörige des sozialen Nahraums. Viele finden über lange Zeit keine Möglichkeit, sich Erwachsenen mitzuteilen. Ihre seelische Gesundheit kann durch diese Gewalterfahrung stark beeinträchtigt werden. Beratung und psychotherapeutische Unterstützung tragen dazu bei, diese Beeinträchtigungen zu mildern und wieder mehr Freude am Leben zu entwickeln. Auch erwachsene Bezugspersonen und pädagogische Fachkräfte brauchen oft Unterstützung, wenn sie von sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen erfahren oder einen entsprechenden Verdacht haben. Präventionsarbeit, die sich an Mädchen, Jungen und Erwachsene wendet, trägt dazu bei, dieser Gewaltform entgegen zu wirken.

Mädchen sind von sexualisierter Gewalt durch Angehörige des sozialen Nahraums besonders häufig betroffen. Ihnen gilt vorrangig die Aufmerksamkeit und Hilfe von Allerleirauh. Sie werden individuell und flexibel mit Beratung und therapeutischer Begleitung unterstützt. Auch die Präventionsangebote von Allerleirauh sollen der sexualisierten Gewalt an Mädchen entgegen wirken.

**Allerleirauh**

- hilft betroffenen Mädchen dabei, sich aus Gewaltverhältnissen zu lösen und entstandene psychische und soziale Beeinträchtigungen zu mildern.
- ermutigt betroffene Mädchen und junge Frauen, die bestehenden Hilfsangebote anzunehmen.
- unterstützt die Betroffenen, indem Bezugspersonen und pädagogische und psychosoziale Fachkräfte unabhängig vom Geschlecht des betroffenen Kindes oder Jugendlichen beraten werden.
- trägt durch Prävention, Fortbildung und Information dazu bei, sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen zu verhindern und frühzeitige Interventionen in die Wege zu leiten.

## Praktische Hilfen und Adressen

### Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI)

In der BASFI ist das Referat Jugenddelinquenz beim Amt für Familie, Abteilung Kinder- und Jugendhilfe angesiedelt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Referat Jugenddelinquenz befassen sich mit grundsätzlichen Angelegenheiten der Kinder- und Jugenddelinquenz. Zu den Aufgaben gehören z.B. die Beantwortung von Anfragen und Anträgen aus Senat und Bürgerschaft wie auch die Bearbeitung von Anfragen aus anderen Bundesländern, des Bundesrates und der Europäischen Union. Des Weiteren wird an der Entwicklung von Konzepten und Maßnahmen zur Verbesserung der Delinquenzprävention und -intervention gearbeitet wie z.B. dem Hamburger Handlungskonzept „Handeln gegen Jugendgewalt“. Hierbei ist die Zusammenarbeit mit anderen Behörden wie der Innen-, Justiz- und der Bildungsbehörde, den Jugendämtern der Bezirke und freien Trägern der Jugendhilfe in Fach- und Arbeitskreisen wie dem Fachkreis Gewaltprävention von besonderer Bedeutung.

#### Kontakt:

Gudrun Pluschke  
Hamburger Straße 37  
22083 Hamburg  
Tel.: 428 63 54 29  
Fax: 428 63 27 05  
E-Mail: Gudrun.Pluschke@basfi.hamburg.de

### Beratungsstelle Gewaltprävention des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI)

Die Beratungsstelle Gewaltprävention ist im Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) in der Abteilung »Prävention, Intervention und Beratung« angesiedelt und bietet folgende Beratungs- und Unterstützungsleistungen für alle in Schulen pädagogisch Handelnden:

#### Angebote zur Gestaltung des Sozialklimas:

- Prefect-Vertrauensschüler
- Streitschlichtung
- Faustlos
- Anti-Mobbing-Projekt
- Sozialtraining
- Trainingsraum

#### Angebote zur Etablierung von Regeln und Konsequenzen:

- Beratung von Schulleitungen und Steuergruppen
- Durchführung von Fortbildungen und Konferenzen im Lehrerkollegium
- Unterstützung bei der Verankerung erzieherischer Maßnahmen

#### Angebote zur Unterbrechung von Negativkarrieren:

- Cool in School ®
- Koole Kerle und Lässige Ladies
- Bully Book
- Erarbeitung von Interventionsketten
- Normen- und Hilfeverdeutlichende Gespräche

#### Angebote zur Krisenintervention in der Schule:

- Aufbau schulinterner Krisenteams
- Krisenordner für Schulen
- Unterstützung bei Krisenbewältigung
- Krisentelefon für schwere Gewalttaten, Amokdrohungen, Großschadensereignisse
- Telefondienst für Schulen bei Gewaltvorfällen

Darüber hinaus bietet die Beratungsstelle Gewaltprävention Beratungsleistungen und Fachvorträge zu einer Vielzahl von weiteren Problemstellungen und Themen an, die nicht nur von Schulleitungen oder Beratungsdiensten, sondern auch von Elternräten angefragt werden können.

### Beratungsstelle Männer gegen MännerGewalt®

Gewalt wird überwiegend von Jungen und männlichen Jugendlichen ausgeübt. Gewalttätiges Handeln ist ein Schwerpunktthema in der Jungensozialisation. Gewalt steht für Jungen und männliche Jugendliche in direktem Zusammenhang mit ihrer Suche nach Männlichkeit. Vor dem Hintergrund dieser geschlechtsspezifischen Sichtweise von Gewalt machen wir Jungen und männlichen Jugendlichen ein therapeutisch-pädagogisches Beratungsangebot zur Veränderung ihres gewalttätigen Verhaltens.

In unserem Beratungsangebot arbeiten wir eng mit den Eltern/Erziehungspersonen zusammen, zur Stärkung ihrer elterlichen Präsenz und zur Erweiterung ihrer Handlungsmöglichkeiten.

#### Kontakt:

Leitung: Dr. Christian Böhm  
Felix-Dahn-Straße 3  
20357 Hamburg  
Tel.: (040)428842-930  
Fax: (040)428842-901  
E-Mail: gewaltpraevention@li-hamburg.de  
Internet:  
[www.li-hamburg.de/bsg](http://www.li-hamburg.de/bsg)

#### Vertretung im Fachkreis:

Klaus Brkitsch  
E-Mail:  
[klaus.brkitsch@li-hamburg.de](mailto:klaus.brkitsch@li-hamburg.de)

#### Kontakt:

Wolfgang Nacken  
Hans-Jürgen Wielsch  
Gotenstraße 20  
20097 Hamburg  
Tel.: 220 12 77, Fax : 22 12 60  
E-Mail: [hamburg@gewaltberatung.org](mailto:hamburg@gewaltberatung.org)  
Internet:  
[www.gewaltberatung-hamburg.org](http://www.gewaltberatung-hamburg.org)



### **Beratungsangebote:**

- Einzelberatung für gewalttätige und zur Gewalt neigende Jungen und männliche Jugendliche
- Gruppenarbeit
- Beratung von Eltern und anderen Bezugspersonen (Elterncoaching)
- Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

### **Zielsetzung:**

In der Beratung wird den Jungen bewusst, welche Auswirkungen ihr gewalttätiges Verhalten für sie selbst, für andere Jungen und Mädchen und für ihr soziales Umfeld haben. Wir bieten ihnen Unterstützung bei der Veränderung des gewalttätigen Verhaltens.

Mit Eltern oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Jugendhilfe bzw. Schulen entwickeln wir adäquate Strategien der Reaktion auf gewalttätiges Verhalten von Jungen und männlichen Jugendlichen.

### **Methode:**

Wir arbeiten mit den Jungen und männlichen Jugendlichen parteilich. Wir solidarisieren uns als Männer mit den Problemen der Jungen und männlichen Jugendlichen, entsolidarisieren uns aber unmissverständlich von ihrem gewalttätigen Verhalten. Wir bieten ihnen eine Orientierung durch transparente Präsenz.

## Büro für Suchtprävention der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. (HLS)

### **Kontakt:**

Irene Ehmke  
Repsoldstr.4  
20097 Hamburg  
Tel.: 284 99 18 0/ - 16  
Fax: 284 99 18 19  
E-Mail: [bfs@suchthh.de](mailto:bfs@suchthh.de),  
[ehmke@suchthh.de](mailto:ehmke@suchthh.de)  
Internet:  
[www.sucht-hamburg.de](http://www.sucht-hamburg.de)

### **Ziele und Aufgaben:**

Das Büro für Suchtprävention ist die zentrale Fach- und Koordinierungsstelle für Suchtvorbeugung in Hamburg. Ziel ist es, Menschen so zu fördern und zu stärken, dass sie in der Lage sind, den Risiken des Suchtmittelkonsums zu begegnen, ohne eine Abhängigkeit zu entwickeln. Kinder, Jugendliche und Erwachsene sollen dazu motiviert werden, alternative, suchtfreie Wege der Lebensbewältigung zu beschreiten und gesünder zu leben

### **Angebote:**

Das Büro für Suchtprävention versteht sich als Serviceeinrichtung für all diejenigen, die in ihrem Lebens- und Arbeitsbereich suchtvorbeugende Aktivitäten und Maßnahmen durchführen wollen, sowohl für Professionelle in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen als auch für die breite Bevölkerung. Dafür werden Medien und Materialien zur Verfügung gestellt, aktuelle Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis sowie Evaluationen und Fortbildungen werden angeboten.

Seit 2007 wird die Durchführung des Programms „Papilio – Sucht- und Gewaltprävention im Kindergarten“ in Hamburg durch das BfS koordiniert und begleitet. Fortbildungstermine und weitere Informationen finden Sie auf der Seite [www.papilio.de](http://www.papilio.de).

### **Zusammenarbeit zwischen Suchtprävention und Gewaltprävention:**

Ursachen, Risikofaktoren und auch die Methoden der Prävention sind ähnlich. Darüber hinaus handelt es sich um Querschnittsthemen, die im Zusammenleben und in der Arbeit mit Jugendlichen untrennbar zusammen gehören. Der Fachkreis Gewaltprävention und der Fachausschuss Suchtprävention haben darum beschlossen, enger zusammenzuarbeiten.

Als Koordinierungsstelle für Praxiseinrichtungen nimmt das Büro für Suchtprävention seit 2004 am Fachkreis Gewaltprävention teil – umgekehrt ist der Fachkreis Gewaltprävention im Fachausschuss Suchtprävention vertreten – um so den fachlichen Austausch zu fördern, die Praxis gegenseitig zu bereichern und Synergien herstellen zu können.

### Ev. Schülerinnen- und Schülerarbeit – Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

#### Zielgruppen:

1. Schülerinnen und Schüler ab Stufe 5 aller Schulformen,
2. Lehrkräfte, Gemeindepädagoginnen und -pädagogen, Pastorinnen und Pastoren und (sozial-)pädagogische Fachkräfte, die an Fragen der Förderung des sozialen und persönlichen Lernens im Überschneidungsfeld Kirche/ Schule interessiert sind.

**Wir bieten** 2- tägige Klassentagungen, Mitarbeit bei Projekttagen oder entwickeln ein für die Klasse entsprechendes Angebot. Gern beraten wir Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte bei Fragen des sozialen Lernens oder bei Konflikten in der Klasse, wie z. B. bei Mobbing.

U.a. für Religionslehrkräfte bieten wir eine „Weiterbildung Schulseelsorge“ an, die eine Einführung in die Methode des „Kurzgesprächs“ für „Tür- und Angel-Situationen“ beinhaltet sowie den Umgang mit Tod und Trauer und Beratungsthemen des Jugendalters aufgreift. Darüber hinaus beraten und unterstützen wir Gemeinden bei der Entwicklung schulkooperativer Angebote.

**Unser Angebot** bietet Kindern und Jugendlichen mit ihren Lehrkräften Gelegenheit, in einer geschützten Atmosphäre den konstruktiven Umgangs miteinander in konflikthaften Situationen zu erproben, Beziehungen zu klären und somit die Klassengemeinschaft zu intensivieren. Wir arbeiten mit Übungen und Spielen der „Koppelsberger Spelekarrei“.

### Fachbereich Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg: Studienrichtung Sozialarbeit

Im Rahmen des Studiums der Sport- und Bewegungswissenschaft können die Studierenden u.a. einen Schwerpunkt auf Sozialarbeit oder Lehramt legen. In der Vorbereitung auf diese Berufsfelder geht es inhaltlich um die Auseinandersetzung mit einer pädagogischen Perspektive des Sports und des Sich-Bewegens. In diesem Kontext werden auch die Möglichkeiten thematisiert, wie über Sport- und Bewegungsangebote Kinder und Jugendliche in ihrer sozialen Kompetenzentwicklung und dem Umgang mit Konfliktsituationen gefördert werden können.

Es werden (pädagogische) Konzepte zur Gewaltprävention entwickelt und umgesetzt, Evaluationsansätze erarbeitet und reflektiert sowie Fragen hinsichtlich der Vernetzung mit anderen Konzepten und Institutionen verfolgt.

Wir bieten Informationen zum Thema Gewaltprävention durch Sport und Bewegung sowie Unterstützung für die Umsetzung solcher bewegungsorientierter gewaltpräventiver Konzepte durch Beratung und Vermittlung personeller Ressourcen.

### HSV-Fanprojekt im Verein JUGEND UND SPORT e.V.

**Ziele:** Das HSV-Fanprojekt will zur Minderung von Gewalt und extremistischen Orientierungen von Jugendlichen im Fußballzusammenhang beitragen. Die Arbeit des Fanprojektes will der Ausgrenzung von Jugendlichen entgegenwirken und Institutionen zu mehr Engagement für jugendliche Fußballfans bewegen. Das Fanprojekt will durch entsprechende Angebote gewalt- und suchtpreventiv in die Fanszene hinein wirken.

Die **Zielgruppe** umfasst jugendliche und jungerwachsene Fußballfans beiderlei Geschlechts des Hamburger SV im Alter von 14-27 Jahren einschließlich sogenannter Problemgruppen wie z.B. „Hooligans“, „Ultras“ oder „Skinheads“.

Zu den **Aufgaben** gehören u.a. die Begleitung jugendlicher Fußballfans bei Heim- und Auswärtsspielen („Streetwork“), Austausch mit beteiligten Institutionen im Sinne von Lobbyarbeit für Fans („Institutions- bzw. Öffentlichkeitsarbeit“), den Fußballfans (u.a. sportbezogene) Angebote zu machen, Beratung, einen Treffpunkt und Veranstaltungsort (das „Fanhaus“) vorzuhalten und spezielle Projekte anzubieten (Theater- und Filmprojekte, Reisen und internationalen Austausch, spezielle Angebote für weibliche Fans und Fans im Alter von 13-17 Jahren). Die Mitarbeit in den gewalt- bzw. suchtpreventiv orientierten Arbeitskreisen wird ergänzt durch **Schülerprojekte** und **Fortbildungen** für Pädagoginnen und Pädagogen und Studierende zum Thema „Umgang mit Gewalt und Rechtsextremismus“ sowie entsprechende Institutionsberatung.

#### Kontakt:

Dr. Katrin Meuche  
Dorothee-Sölle-Haus  
Königstr. 54  
22767 Hamburg  
Tel.: 30620-1370  
Fax: 30620 – 1379  
E-Mail:  
katrin.meuche@ejh-online.de  
Internet: www.ne-jupfa.de

#### Kontakt:

Sigrid Happ  
Mollerstr. 10  
20148 Hamburg  
Tel.: 42838-2933  
E-Mail:  
sigrid.happ@uni-hamburg.de

#### Kontakt:

Dieter Bänisch  
Stresemannstr. 162  
22769 Hamburg  
Tel.: 431494/95  
Fax: 432 23 44  
E-Mail:  
hsv-fanprojekt@jusp.net  
Internet:  
www.hsv-fanprojekt.de

### Wichtige Kooperationspartner:

- Fachkreis Gewaltprävention in Hamburg
- Fachausschuss Suchtprävention in Hamburg
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte
- Koordinationsstelle der Fanprojekte in Frankfurt („KOS“)
- Hamburger SV (Fanbetreuung, „HSV-Supporters-Club“)

### Hans-Bredow-Institut für Medienforschung an der Universität Hamburg

#### Kontakt:

Dr. Claudia Lampert  
Hans-Bredow-Institut (HBI)  
Dependance  
Warburgstraße 8-10  
20354 Hamburg  
Tel.: 40 45 02 17 - 92  
Fax: 45 02 17 - 99  
E-Mail: [c.lampert@hans-bredow-institut.de](mailto:c.lampert@hans-bredow-institut.de)  
Internet:  
[www.hans-bredow-institut.de](http://www.hans-bredow-institut.de)

Die Medien prägen heute mehr denn je den Alltag, die Politik, die Wirtschaft und die Kultur. Kernziel der Forschung des Instituts ist es, diese Einflüsse der Medien zu verstehen, Entwicklungen und Risiken abzuschätzen und Handlungsoptionen zu entwickeln. Die Erforschung der aktuellen Medienentwicklung erfolgt interdisziplinär. Die für das Institut grundlegenden kommunikations- und rechtswissenschaftlichen Perspektiven werden mit weiteren Ansätzen, etwa aus Ökonomie und Pädagogik, kombiniert.

Zu den Themen, mit denen sich das Institut im Rahmen verschiedener Studien befasst, zählen u.a. die Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen, Chancen und Risiken der Medien- und insbesondere Onlinenutzung (z.B. Cyberbullying), jugendschutzrelevante Fragen oder Medienerziehung in der Familie.

Forschung zu Themen dieser Art setzt Kooperation voraus. Das Institut sucht daher den steten Austausch mit den verschiedenen Akteuren. Dazu gehört auch der Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis, Politik und Öffentlichkeit hinein.

### Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (ikm)

#### Kontakt:

Dieter Lünse  
Katty Nöllenburg  
An der Alster 40  
20099 Hamburg  
Tel.: 28 00 68 52  
Fax: 28 40 95 10  
E-Mail:  
[info@ikm-hamburg.de](mailto:info@ikm-hamburg.de)  
Internet:  
[www.ikm-hamburg.de](http://www.ikm-hamburg.de)

Eine moderne Gesellschaft kann nicht konfliktfrei sein! Der positive Umgang mit und die konstruktive Lösung von Konflikten kann der Nährboden für ein friedvolles Miteinander werden. Diese Art des Konfliktlösungsverhaltens benötigt ein hohes Maß an persönlicher Kompetenz und kann am Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (ikm) in verschiedenen Formen erlernt werden. Dabei ist zu beachten, dass nicht alle Konflikte (sofort) lösbar sind. So können Strukturkonflikte wie z. B. Ungleichheiten, Benachteiligungen oder Unterdrückung nicht im direkten Aushandeln der Menschen untereinander beigelegt werden, sondern benötigen ein kollektives Erarbeiten und Aushandeln neuer Strukturen.

Das Institut für konstruktive Konfliktbearbeitung und Mediation (ikm) hat das Ziel, mit vielen verschiedenen Ansätzen eine Kultur der zivilen Konfliktbearbeitung gegen den aktuellen Trend von Sanktionierung, Ausgrenzung und Individualisierung zu entwickeln. Die Netzwerkarbeit, wie die langjährige Kooperation im Rahmen des Fachkreises für Gewaltprävention, hat bei der Arbeit des Instituts einen hohen Stellenwert.

#### Angebote:

- Mediationen für einzelne Personen, Gruppen und Stadtteile
- Vermittlung von Mediations- und Konfliktlösungskompetenzen
- Berufsbegleitende Weiterbildung im Bereich Erziehung und Bildung; Fortbildungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im sozialen, schulischen und betrieblichen Bereich
- Trainings für interessierte Privatpersonen, Schulklassen und andere Kinder- und Jugendgruppen u.a. zu den Themen Zivilcourage, Partizipation, Gewalt- und Suchtprävention, Konfliktaustragung, Kommunikation, Kooperation und Teamarbeit, Gewaltfreie Kommunikation, Anti-Bias und Interkulturelle Kompetenz
- Partizipationsprojekte im schulischen und außerschulischen Bereich (z.B. Kinder- und Jugendkonferenzen)
- Schulentwicklung, -beratung und -konferenzen
- Initiation und Begleitung von Stadtteilkonferenzen und sozialraumorientierten Fachgesprächen
- Konfliktberatung in Teams in sozialen und öffentlichen Einrichtungen und Betrieben
- Veröffentlichungen von Vorträgen, Materialien, Programmen, Studien etc. zu den oben genannten Themenbereichen (Eine Liste unserer Publikationen stellen wir auf Anfrage gerne zur Verfügung).

Das aktuelle Seminar- und Veranstaltungsprogramm ist als E-Mail-Newsletter verfügbar und kann direkt im Institut angefordert werden.

### Jugendinformationszentrum Hamburg (JIZ)

#### JIZ- Die Serviceagentur für junge Leute

- Wir bieten jungen Leuten Informationen zu fast allen Themen, die für sie von Interesse sind, z.B. Ausbildung, Arbeit und Beruf, Schule, Studium und Weiterbildung, Recht und Soziales, Finanzen, Wohnen, Gesundheit, Politik und Umwelt, Reisen und Ferienangebote, Freizeit und Kultur.
- Auf unserer Internetplattform unter [www.jugendserver-hamburg.de](http://www.jugendserver-hamburg.de) bieten wir neben einer umfassenden Adress-Datenbank aktuelle Informationen, einen Veranstaltungskalender, „Infos Kompakt“ zum Download sowie eine Auflistung der im Infoladen erhältlichen Broschüren.
- Wir bieten Einrichtungen, Organisationen und Initiativen der Jugendbildung wie auch anderen Anbietern und Programmveranstaltern die Möglichkeit, ihre Angebote und Veranstaltungen vorzustellen und den Kunden des JIZ bekannt zu machen.
- Wir sind Ansprechpartner in allen Medienfragen und Angelegenheiten des gesetzlichen Jugendmedienschutzes. Wir beantworten Fragen zur Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM), zur Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) und anderen Selbstkontrolleinrichtungen des Jugendmedienschutzes in Deutschland und liefern fachliche Einschätzungen zu kinder- und jugendkulturell bedeutsamen Entwicklungen und Problemstellungen.  
Weitere Infos und Materialien gibt es unter: [www.hamburg.de/fachberatung-medien/](http://www.hamburg.de/fachberatung-medien/)
- Wir sind Herausgeber des Hamburger Ferienpasses und ermöglichen Kindern durch die Zusammenstellung von vielfältigen, ermäßigten oder sogar kostenlosen Ferienangeboten spannende und abwechslungsreiche Ferien in und um Hamburg.
- Unter [www.kinder.hamburg.de](http://www.kinder.hamburg.de) und dem Motto „Langweile gibt’s woanders- das volle Programm gibt’s hier“ finden Eltern, Kinder sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren unseren Hamburger Veranstaltungskalender zu allen Kultur- und Freizeitbereichen sowie Informationen zu Kindermedien (z. B. „Klicktipps“) und spannende Neuigkeiten (z. B. zu „Politik für Kinder“).

#### Kulturring der Jugend

- Wir informieren und beraten über das vielfältige Angebots- und Programmspektrum in Hamburg und geben einen Überblick über ausgewählte Programme Hamburger Kulturveranstalter.
- Wir informieren und beraten Lehrkräfte sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren über kinder- und jugendrelevante Hamburger Kulturveranstaltungen. Dabei geben wir Tipps und Empfehlungen für den Klassen- und Gruppenbesuch von Veranstaltungen.
- Wir bieten Lehrkräften und Multiplikatoren günstige Karten für Theater, Konzerte und andere kulturelle Veranstaltungen und liefern über unseren Newsletter Informationen zu ausgewählten aktuellen Kulturveranstaltungen.

### Junge Volkshochschule (JVHS)/ Hamburger Volkshochschule (VHS)

VHS und JVHS bieten regelmäßig Kurse zu „Zivilcourage in Konfliktsituationen – Ideen gegen Gewalt“, „Konflikte erfolgreich lösen“, „Fair streiten will gelernt sein – Konfliktmanagement in Beziehung und Beruf“, „Mediation – ein neuer Weg der Schlichtung?“, „Kommunikationstraining“, „Selbstverteidigung und Selbstbehauptung für Frauen / Mädchen“ als Projekttage bzw. -Projektwochen, Wochenendseminare und Bildungsurlaube an.

Bei Bedarf können Seminare zur Gewaltprävention, zum interkulturellen Lernen und zur Demokratiepädagogik für Einrichtungen, bestehende Gruppen, Schulklassen, Lehrkräfte, Sozialpädagoginnen und -pädagogen und Elterngruppen – zugeschnitten auf die jeweiligen Anforderungen und Wünsche – organisiert werden.

Die Junge VHS ist Mitglied im Hamburger Fachkreis für Gewaltprävention und im friedenspädagogischen Netzwerk Deutschland Nord. Sie kooperiert regelmäßig mit verschiedenen Beratungsstellen des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) sowie dem Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (ikm).

#### Kontakt:

Frauke Wiegmann  
Dammthorstraße 14  
20354 Hamburg  
Tel.: 428 23 4829  
Fax: 428 23 4834  
E-Mail: [Frauke.Wiegmann@bsb.hamburg.de](mailto:Frauke.Wiegmann@bsb.hamburg.de)  
Internet:  
[www.hamburg.de/jiz](http://www.hamburg.de/jiz)

JIZ- Infoladen  
Dammthorwall 1  
20354 Hamburg  
Hotline: 428 23 4801  
E-Mail: [info@jiz.de](mailto:info@jiz.de)  
Öffnungszeiten:  
Mo-Do 12.30 Uhr bis 17 Uhr,  
Fr. 12.30 Uhr bis 16.30 Uhr

#### Kontakt:

Claudia Schneider  
Mönckebergstraße 17  
20095 Hamburg  
Tel.: 20 94 21 – 19  
Fax: 20 94 21 – 44  
E-Mail: [C.Schneider@vhs-hamburg.de](mailto:C.Schneider@vhs-hamburg.de)  
Internet:  
[www.vhs-hamburg.de](http://www.vhs-hamburg.de)

### Polizei Hamburg

**Kontakt:**  
Reinhold Thiede,  
Thomas Goihl  
Bruno-Georges-Platz 1  
22297 Hamburg  
Tel.: 428 65 83 33  
E-Mail:  
PSt3@Polizei.Hamburg.de  
Internet:  
www.Polizei.Hamburg.de

Die Steuerung der präventiven und repressiven Jugendarbeit der Polizei obliegt dem Landesjugendbeauftragten der Polizei Hamburg.

Er wird durch die regionalen Jugendbeauftragten in den Bezirken (siehe Adressenteil) unterstützt. Interne Arbeitsschwerpunkte sind die Entwicklung und Umsetzung von Konzepten zur Bekämpfung der Jugendkriminalität, die Beteiligung an der Aus- und Fortbildung der Polizei, die Öffentlichkeitsarbeit, die Fachaufsicht über alle jugendspezifischen Maßnahmen der Polizei sowie die Beratung anderer Dienststellen und Behörden.

Externe Arbeitsschwerpunkte bilden die Bereiche innerbehördliche Gremienarbeit, Beteiligung an Netzwerken in den Quartieren, Durchführung von Präventionsveranstaltungen sowie die Zusammenarbeit mit Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe.

Die regionalen Jugendbeauftragten organisieren Präventionsmaßnahmen und stehen als Experten in Sachen Jugendkriminalität allen Interessierten und Betroffenen (Kinder, Jugendliche, Heranwachsende, Lehrkräfte, Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendhilfe u. a.) mit Rat und Tat zur Verfügung.

Die Aufgaben und die Abgrenzung der polizeilichen Jugendarbeit zu anderen Einrichtungen und Behörden ergeben sich dabei aus den gesetzlichen Aufträgen. Das Fachwissen der Polizei ist sehr gefragt. Dies äußert sich in vielen Fragen und Hilfersuchen. In vielen Fällen wird der Kontakt zu anderen Jugendhilfeeinrichtungen, Behörden oder anderen Kooperationspartnern hergestellt, da meist nur gemeinsame Maßnahmen und Hilfen zur Krisenbewältigung, Problemlösung oder Grenzsetzung führen

### pro-aktiv Hamburg – Interventionsstelle & Hotline bei häuslicher Gewalt und Stalking

**Kontakt:**  
Sabine Voigt,  
Cornelia Tietze  
Altonaer Str. 63 – 65  
20357 Hamburg  
Tel.: 226 226 27  
Erreichbarkeit:  
10.00 – 22.00 Uhr  
Fax: 41 30 70 81  
Internet: [www.gewalt-schutz-hamburg.de](http://www.gewalt-schutz-hamburg.de)  
E-Mail: [info@gewaltschutz-hamburg.de](mailto:info@gewaltschutz-hamburg.de)

**pro-aktiv Hamburg bietet:**

- persönliche und telefonische Beratung und Unterstützung für erwachsene Betroffene von häuslicher Gewalt und Stalking
- Krisenintervention
- Psychosoziale Beratung
- Informationen zu zivilrechtlichen Schutzmöglichkeiten (Gewaltschutzgesetz)
- Unterstützung bei Gewaltschutzanträgen
- Erstellen eines persönlichen Sicherheitsplanes
- Informationen über polizeiliche und strafrechtliche Möglichkeiten
- Vermittlung an geeignete Beratungs- und Hilfsangebote in Hamburg

Die Beratungen sind kostenlos, vertraulich und auf Wunsch anonym. Bei Bedarf werden die Gespräche von Dolmetscherinnen unterstützt.

### Sicherheitskonferenz (SIKO) Altona

**Kontakt:**  
Andrea Terschüren  
Vane Celakov  
Bezirksamt Hamburg-Altona  
Sicherheitskonferenz  
Platz der Republik 1  
22765 Hamburg  
Tel.: 428 11-1666  
Fax: 428 11-25 97  
E-Mail:  
[sicherheitskonferenz@altona.hamburg.de](mailto:sicherheitskonferenz@altona.hamburg.de)  
Internet:  
[www.sicherheitskonferenz-altona.de](http://www.sicherheitskonferenz-altona.de)

Die Sicherheitskonferenz ist Ansprechpartner des Bezirks Altona bei Fragen und Hinweisen rund um die Themen Sicherheit, Sauberkeit und Prävention. Unter dem Stichwort „Sicherheitskonferenz“ arbeiten Bürgerinnen und Bürger, Verwaltung und verschiedene Einrichtungen und Institutionen, sowie Vereine oder die Polizei in unterschiedlicher Besetzung zusammen. Sie treffen sich jeweils anlassbezogen in unterschiedlicher Besetzung zu konkreten Themen aus den genannten Bereichen.

Die Sicherheitskonferenz unterstützt gewalt- und kriminalitätspräventive Projekte und Maßnahmen und berät bei deren Entwicklung. Darüber hinaus zählt es zu ihren Aufgaben, die Präventionsarbeit in den Stadtteilen zu stärken und durch Informationsverbreitung zur Qualifizierung und Vernetzung der beteiligten Akteure beizutragen. Zum anderen ist es ihre Aufgabe, das Sicherheitsgefühl der Bürger und Bürgerinnen in den Stadtteilen dadurch zu verbessern, dass dort positive Aspekte gestärkt und kleinere Misslichkeiten im öffentlichen Raum zügig abgestellt werden. Denn das Sicherheitsempfinden der Menschen hat viel mit dem empfundenen Zustand des öffentlichen Raumes zu tun. Hier bewirken oft schon kleine, zügig umgesetzte Maßnahmen, dass sich die Menschen in ihrem Lebensumfeld wohler fühlen.

### Allgemeine Beratung

#### AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e. V. (ajs)

**Kontakt:**

Kinder- und Jugendtelefon:  
Tel.: 0800 111 0 333, Mo bis Fr 14 bis 20 Uhr  
Jugendliche beraten Jugendliche:  
Tel.: 0800 111 0 333, Sa 14 bis 20 Uhr  
KloG = Konflikte lösen ohne Gewalt:  
Tel.: 410 980 42, (Di 16 – 18 Uhr, Mi 11 – 13 Uhr)

**Wir bieten:**

- Beratung und Hilfe im Rahmen der oben genannten Bereiche
- Unterstützung und Beratung von Eltern und Erziehungsberechtigten
- Öffentlichkeits- und Pressearbeit

Wir arbeiten mit anderen im Kinder- und Jugendschutz tätigen Vereinen, Initiativen und Personen in Hamburg und auf Bundesebene zusammen.

**Kontakt und weitere Informationen siehe unter:  
Fachkreis Gewaltprävention**

#### basis & woge e. V. (KIDS)

**Kontakt:** Burkhard Czarnitzki  
Hachmannplatz 2 (Bieberhaus), 20099 Hamburg,  
Postanschrift: Steindamm 11  
Tel.: 280 16 06, Fax: 280 509 29  
E-Mail: kids@basisundwoge.de,  
burkhard.czarnitzki@basisundwoge.de  
Internet: www.basisundwoge.de  
Mo, Mi, Fr 13.30-21.30 Uhr, Do 9.30.-21.30 Uhr  
Sa und So 16.00.-21.30 Uhr

Das KIDS liegt direkt am Hamburger Hauptbahnhof und bietet Überlebenshilfen und Ausstiegsmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die sich in jugendgefährdenden Szenen aufhalten.

1. **Offener Bereich:** Regelmäßig kostenfreies Essen, Duschen, Wäsche. Rückzugsraum mit spontaner Beratung
2. **Beratung:** Zu szenebezogenen Problemlagen, wie Entgiftung und Therapie sowie sexuell übertragbare Krankheiten. Ferner richten wir unsere Angebote u.a. mit den Themen Obdachlosigkeit, Familienkonflikte sowie Gewalt an Eltern und anderen Betreuungspersonen
3. **Straßensozialarbeit:** Führt die Kinder und Jugendlichen an die Angebote des KIDS, berät und versorgt diejenigen, die das KIDS nicht aufsuchen

#### Beratungsstelle Gewaltprävention des Landesinstituts

#### für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI)

Die Beratungsstelle Gewaltprävention steht Lehrkräften für Fortbildungen im Umgang mit Gewalt und Konflikten zur Verfügung. Dabei stehen schulinterne Fortbildungsangebote im Mittelpunkt. Durchführung und ggf. Nachbereitung schließen die Zusammenarbeit ab oder leiten in die Begleitung eines gewaltpräventiven Projekts über.

**Kontakt und weitere Informationen siehe unter:  
Fachkreis Gewaltprävention**

#### Beratungs- und Unterstützungszentrum Berufliche Schulen

#### (BZBS)

**Kontakt:**

Hamburger Straße 127, 22083 Hamburg  
Tel.: 428 63 – 53 60, Fax.: 428 63 – 53 62  
E-Mail: BeratungBeruflicheSchulen@hibb.hamburg.de  
Internet: www.hibb.hamburg.de

Das Beratungs- und Unterstützungszentrum Berufliche Schulen (BZBS) berät und unterstützt Schülerinnen und Schüler beruflicher Schulen, deren Eltern, Lehrerinnen und Lehrer sowie Ausbildungsbetriebe bei der Bewältigung pädagogischer, psychischer und sozialer Probleme. Es bietet externe und vertrauliche Beratung.

Das Angebot des BZBS bezieht sich auf Beratung und Begleitung bei: Lern- und Leistungsproblemen, Konflikten in der Schule und im Ausbildungsbetrieb, Schulversäumnissen, psychischen Schwierigkeiten wie z. B. Depressionen oder Ängsten, Suchtproblematiken wie Essstörungen, Alkohol- oder Cannabis-Missbrauch, Suizidalität, Gewaltvorfällen, sozialen Notlagen und familiären Problemen, Fragen und Problemen, die sich im Rahmen des Schulbesuches von behinderten Jugendlichen und Jungerwachsenen ergeben, Angst vor Klassenarbeiten oder Prüfungen und der Suche nach geeigneten schulischen Angeboten für Schülerinnen und Schüler. Ziel der Beratung ist es, die Beteiligten dabei zu unterstützen, dass möglichst viele Schülerinnen und Schüler die berufliche Schule bzw. ihre Ausbildung erfolgreich abschließen.

#### Dezernat Jugend, Soziales und Gesundheit der Bezirksämter

Nachfolgend sind die Adressen und Dezernentinnen und Dezernenten der sieben bezirklichen Dezernate für Jugend, Soziales und Gesundheit aufgeführt. Dort können für die jeweiligen Regionen und Ortsamtsbereiche die entsprechenden Adressen und Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner erfragt werden.

Bei Änderungen empfiehlt es sich, im „Hamburg Handbuch“, unter [www.dibis.hamburg.de](http://www.dibis.hamburg.de) die jeweils aktuellen Angaben nachzuschlagen oder die zentrale Behördenauskunft unter der Telefonnummer 115 anzurufen.

**Bezirk Hamburg-Mitte**

Klosterwall 8, 20095 Hamburg, Dezernatsleitung: Frau Dr. Ruf  
Tel.: 428 54- 46 26 Fax: 428 54 - 28 59

**Bezirk Altona**

Platz der Republik 1, 22765 Hamburg  
Dezernatsleitung: Imogen Buchholz  
Tel.: 428 11-3347 Fax: 428 11-1945  
E-Mail: imogen.buchholz@altona.hamburg.de

**Bezirk Eimsbüttel**

Grindelberg 66, 20139 Hamburg, Dezernatsleitung: Brigitte Samtleben  
Tel.: 428 01 – 2050, Fax: 428 01 – 3535  
E-Mail: brigitte.samtleben@eimsbuettel.hamburg.de

**Bezirk Hamburg-Nord**

Kümmellstraße 7, 20249 Hamburg, Dezernatsleitung: Yvonne Nische  
Tel.: 428 04-2204

**Bezirk Wandsbek**

Schloßstraße 60, 22041 Hamburg, Dezernatsleitung: Eric Laugell  
Tel.: 428 81 – 26 92, Fax: 428 81 – 29 08

### Bezirk Bergedorf

Wentorfer Straße 38, 21029 Hamburg  
 Dezernatsleitung: Angela Braasch Eggert  
 Tel.: 428 91-20 28, Fax: 428 91-22 37  
 E-Mail: angela.braasch-eggert@bergedorf.hamburg.de

### Bezirk Harburg

Harburger Rathausplatz 1, 21073 Hamburg  
 Dezernatsleitung: Holger Stuhlmann  
 Tel.: 428 71 – 37 10, Fax: 428 71 – 35 68

### Gefangene helfen Jugendlichen (GhJ) e.V.

#### Kontakt:

Volkert Ruhe, Wandsbeker Königstr. 50, 22041 Hamburg  
 Tel.: 38 61 43 90, Fax: 38 61 44 62  
 E-Mail: info@gefangene-helfen-jugendlichen.de  
 Internet: www.gefangene-helfen-jugendlichen.de

Gefährdete oder kriminell auffällig gewordene Jugendliche im Alter von 13 bis 21 Jahren haben die Möglichkeit, bei einem Besuch in einer JVA die Lebensbedingungen von Strafgefangenen kennen zu lernen und dort mit Inhaftierten zu sprechen. Die Jugendlichen erleben hierbei, welche Konsequenzen Kriminalität haben kann. Der Besuch erfolgt gemeinsam mit betreuenden sozialpädagogischen Fachkräften oder mit Lehrkräften von Schulen. Des Weiteren wird ein Präventionsunterricht an Hamburger Schulen zu diesem Thema angeboten, um größere Gruppen gefährdeter Jugendlicher zu erreichen.

### Gewaltprävention im Kindesalter (GiK)

#### Kontakt:

Janos Tsalikis, Hamburger Straße 37, 22083 Hamburg  
 Tel.: 428 63-5499, Fax: 428 63 27 05  
 E-Mail: Janos.Tsalikis@basfi.hamburg.de

Seit 2009 kooperieren Fachkräfte von REBUS (zukünftig ReBBZ) und die bezirklichen Jugendämter gemeinsam an der „Gewaltprävention im Kindesalter“ (GiK). Frühzeitiges Erkennen und gewaltpräventive Hilfen sollen verhindern, dass sich aggressives und antisoziales Verhalten von Kindern verfestigt. Die GiK-Fachkräfte arbeiten bei den gefährdeten Kinder im Alter von 3 bis 13 mit einer speziell entwickelten Diagnostik. Für die betroffenen Kinder, ihre Familien und pädagogischen Fachkräfte stehen altersgemäße Hilfsangebote bereit. Lehrkräfte werden in Diagnostik, Beratung und Planung der Hilfsmaßnahmen mit einbezogen.

### Hamburger Kinder- und Jugendhilfe e. V.

#### Kontakt:

Günther Spier, Papenstr. 84a (Gewerbefhof), 22089 Hamburg  
 Tel.: 20 00 08 –0, Fax: 20 00 08 -88  
 E-Mail: info@hakiju.de, Internet: www.hakiju.de

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für alle Angebote sind die Leiterinnen und Leiter der regionalen Jugendhilfezentren; die Adressen sind zu erfahren über die Geschäftsstelle oder im Internet.

Unser dezentral organisierter Verein ist in allen Hamburger Bezirken mit Jugendhilfezentren vertreten. Die Zentren arbeiten sozialraumorientiert und bieten lebensweltnahe Hilfe- und Beratungsangebote für Kinder, Jugendliche und Familien (auch in Verbindung mit der Bereitstellung von Wohnraum). In Kooperation mit Schulen und anderen Einrichtungen in

den Sozialräumen werden insbesondere Projekte zu den Themen Gewaltprävention und Förderung sozialer Kompetenz entwickelt und durchgeführt. Für Fachkräfte aus anderen Arbeitsfeldern und für Lehrkräfte bieten wir zusätzlich Fachberatung in diesen Bereichen an.

### Internationaler Bund (IB)

#### Soziale Arbeit und Migrationshilfen Nord SoMiNo

#### Kontakt:

Lucas Modler, Horner Landstraße 46, 22111 Hamburg  
 Tel: 650 6000, Fax: 650 60041  
 E-Mail: lucas.modler@internationaler-bund.de

**Ziel der Arbeit:** Sozialpädagogische Einzelfallhilfen nach dem SGB VIII (§ 30,35,41) mit speziell qualifizierten und erfahrenen Pädagogen mit eigenem Migrationshintergrund und entsprechenden Sprachkenntnissen im Umgang mit gewaltbereiten und kriminellen Jugendlichen

**Angebot:** Jugendliche und Heranwachsende bis 21 Jahren mit Migrationshintergrund werden im trägereigenen, eigenen Wohnraum oder in ihrer Familie sozialpädagogisch betreut. Die besondere Kenntnis des Migrationshintergrundes und der Herkunftssprache ermöglichen eine sehr gute Basis, um Vertrauen und Akzeptanz auch in schwierigen Zusammenhängen zu schaffen. Voraussetzung ist eine entsprechende Verfügung des zuständigen Jugendamtes (oder FIT) und die Bereitschaft zur Mitwirkung auf Seiten der/des Jugendlichen/Heranwachsenden.

### Jugendinformationszentrum (JIZ) Hamburg

Das JIZ als Serviceagentur für junge Leute zwischen 10 und 27 Jahren bietet Informationen zu fast allen Themen, die für sie von Interesse sind, z.B. Ausbildung, Arbeit und Beruf, Schule, Studium und Weiterbildung, Recht und Soziales, Wohnen, Gesundheit, Ferienangebote, Freizeit und Kultur und stellt sie u.a. in Form von Foldern und Broschüren kostenlos zur Verfügung.

**Kontakt und weitere Informationen siehe unter: Fachkreis Gewaltprävention**

### Jugendbeauftragte der Polizei Hamburg

#### Kontakt:

Jugendbeauftragte		
Bezirk HH-Mitte	428 65 83	- 23/24
Bezirk Altona		- 25
Bezirk Eimsbüttel		- 26
Bezirk HH-Nord		- 28
Bezirk Wandsbek		- 27
Bezirk Harburg		- 31
Bezirk Bergedorf		- 29

Internet: [www.Polizei.Hamburg.de](http://www.Polizei.Hamburg.de)

Die Jugendbeauftragten der Polizei Hamburg sind regionale Beratungs- und Koordinierungsstelle für die präventive und repressive Jugendarbeit der Polizei. Sie sind Experten in allen Fragen „rund um Jugend und Kriminalität“. Externe Arbeitsschwerpunkte sind die innerbehördliche Gremienarbeit, die Planung und Koordination von Präventionsmaßnahmen sowie die Zusammenarbeit mit den Schulen und der Jugendhilfe.

## Praktische Hilfen und Adressen

### Kinderschutzzentrum Hamburg

**Kontakt:** Emilienstr. 78, 20259 Hamburg  
Tel.: 491 00 07, Fax: 491 16 91  
E-Mail: Kinderschutz-Zentrum@hamburg.de  
Telefonberatung: Mo, Di, Do, Fr: 9.00 – 11.00 Uhr  
Mo, Di, Do: 13.00 – 15.00 Uhr, Mi: 15.00 – 17.00 Uhr

Krisenhilfe, Beratung und therapeutische Unterstützung bei familiärer Gewalt gegen Kinder (körperlicher und seelischer Misshandlung, Vernachlässigung, sexuellem Missbrauch, Gewalt zwischen Eltern) für Mütter, Väter, Kinder und Jugendliche sowie Personen aus dem Umfeld betroffener Familien. Frühe Hilfen für Eltern mit Kindern von 0 bis 3 Jahren. Angebote für Erwachsene oder Jugendliche, die körperliche oder sexuelle Übergriffe ausgeübt haben. Telefonberatung mit täglichen Sprechzeiten, Familien- und Einzelberatung nach Vereinbarung, Gruppenangebote. Fachberatung in Fällen familiärer Gewalt und Unterstützung von Kinderschutzfachkräften.

Das Kinderschutzzentrum Hamburg ist eine Einrichtung des Hamburger Kinderschutzbundes (DKSB) und arbeitet nach dem Grundsatz: „Helfen statt Verurteilen“.

### Kinderschutzzentrum Hamburg-Harburg

**Kontakt:** Eißendorfer Pferdeweg 40a, 21075 Hamburg  
Tel.: 790 104 – 0, Fax: 790 104 – 99  
E-Mail: kinderschutzzentrum-harburg@hamburg.de

Beratung bei familiärer Gewalt (körperlicher und seelischer Misshandlung, Vernachlässigung, sexuellem Missbrauch, Gewalt zwischen Eltern): Beratung und therapeutische Unterstützung von Müttern, Vätern, Kindern und Jugendlichen (Einzelberatung, Paar und Familienberatung, Gruppenangebote) – Termine nach Vereinbarung. Fachberatung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anderer Einrichtungen in Fällen von familiärer Gewalt. Das Kinderschutzzentrum ist eine Einrichtung des Deutschen Kinderschutzbunds – LV Hamburg

### Kinder- und Jugendnotdienst

**Kontakt:**  
Feuerbergstr. 43, 22337 Hamburg  
Tel.: 428 49 0 (Tag und Nacht an allen Tagen des Jahres)  
Fax.: 428 49 255  
E-Mail: KJND-Online@leb.hamburg.de  
Internet : www.leb.hamburg.de

Beratung von Kindern, Jugendlichen und Eltern in akuten Problemsituationen. 36 Plätze für kurzfristige Aufnahmen von Minderjährigen in Krisensituationen.

### Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus

#### (MBT) Hamburg

**Kontakt:**  
Koordinationsstelle des MBT  
Tel.: 428 63 36 52, bei aktuellen Notfällen: 110  
E-Mail: bnw-hamburg@lawaetz.de

Das Mobile Beratungsteam (MBT) arbeitet mit nicht-staatlichen Organisationen und mit Behörden zusammen, die sich

zum Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus zusammengeschlossen haben. Die Fachkräfte des MBT bieten schnelle, unbürokratische und kostenlose Hilfe (zu den oben genannten Themen) an. Dabei wird gemeinsam mit den Betroffenen nach einer Lösung (ggfs. vor Ort) gesucht. Das Mobile Beratungsteam Hamburg ist ein Projekt von Arbeit und Leben Hamburg und der DGB Jugend Nord. Im Rahmen des Bundesprogramms „Toleranz fördern- Kompetenzen stärken“ wird es durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie von der Freien und Hansestadt Hamburg gefördert.

### Öffentliche Rechtsauskunft- und Vergleichsstelle (ÖRA)

**Kontakt:**  
ÖRA – Hauptstelle  
Dammstr. 14, 20354 Hamburg  
Tel.: 428 43 – 30 72 / 71, Fax: 428 43 – 36 58  
Persönliche Sprechzeiten: Mo – Fr 8 – 13 Uhr  
Internet: www.hamburg.de/oera

#### Die ÖRA bietet:

- Rechtsberatung für alle Hamburger/innen mit niedrigem Einkommen (Kontakt: 428 43 – 30 72 / -71)
- strafrechtliche Sühneverfahren, wenn der Antragsgegner in Hamburg wohnt (Kontakt: 428 43 – 4152)
- zivilrechtliche Güteverfahren, z. B. zur Regulierung von Schadensersatz unabhängig vom Einkommen und unabhängig vom Wohnsitz der Parteien, die Verfahren sind offen für alle (Kontakt: 428 43 – 4152)
- Mediationsverfahren, vor allem in Zusammenhang mit Trennung, Auszug, Streit; die Mediation ist offen für alle (Kontakt: 428 43 – 3794)

### Regionale Bildungs- und Beratungszentren (ReBBZ)

#### – ehemals REBUS – Behörde für Schule und Berufsbildung

Ziele: Pädagogische, sonderpädagogische, sozialpädagogische und psychologische Beratung, Hilfe, Förderung, Unterstützung und Begleitung aller am Schulleben Beteiligten von der Einschulung bis zur Beendigung der Schulzeit.

Aufgaben: Multiprofessionelle Einzelfallarbeit bei Leistungs- und Verhaltensproblemen, Arbeit mit und in Schule bei Konflikten, Beratung von Schulen bei relevanten Fragen, Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen (Elternabende), Moderation von Arbeitskreisen, Vernetzung im regionalen Bereich, Beratung und Betreuung bei der Verletzung von Schulpflicht, Reintegration von Schülerinnen und Schülern, die mit herkömmlichen Schulangeboten nicht erreicht werden können oder aus bestehenden Schulangeboten herauszufallen drohen. Im Rahmen ihrer Aufgaben sind die ReBBZ auch im Bereich der Gewaltintervention und -prävention tätig.

**ReBBZ Mitte**  
Bahrenfelder Straße 254-260, 22765 Hamburg  
Tel.: 428 12-8050

**ReBBZ Billstedt**  
Steinfeldstr. 1, 22119 Hamburg, Tel.: 4 28 86 74-0



### ReBBZ Altona

Winklers Platz 5, 22767 Hamburg, Tel.: 42 88 41-03

### ReBBZ Altona West

Musäusstr. 29, 22589 Hamburg, Tel.: 42 88 97-02

### ReBBZ Eimsbüttel

Christian-Förster-Str. 19, 20253 Hamburg, Tel.: 4 28 88 29-0  
Bindfeldweg 37, 22459 Hamburg, Tel.: 428 12-8031

### ReBBZ Nord

Feuerbergstr. 43, 22337 Hamburg, Tel.: 4 28 49-6 78

### ReBBZ Winterhude

Winterhuder Weg 11, 22085 Hamburg, Tel.: 4 28 63-39 43

### ReBBZ Wandsbek-Süd

Gropiusring 43, 22309 Hamburg, Tel.: 42 89 80-6 50

### ReBBZ Wandsbek-Nord

Wildschwanbrook 9, 22145 Hamburg, Tel.: 67 59 54 30

### ReBBZ Bergedorf

Billwerder Billdeich 648, 21033 Hamburg, Tel.: 4 28 92-02

### ReBBZ Harburg

Kapellenweg 63 a, 21077 Hamburg, Tel.: 428 86-95 10

### ReBBZ Wilhelmsburg

Krieterstr. 5, 21109 Hamburg, Tel.: 42 88 77-03

### ReBBZ Süderelbe

Neumoorstück 2, 21147 Hamburg, Tel.: 42 88 93-04

### Sicherheitskonferenz (SIKO) Altona

Die Sicherheitskonferenz ist Ansprechpartner des Bezirks Altona bei Fragen und Hinweisen rund um die Themen Sicherheit, Sauberkeit und Prävention. Unter dem Stichwort „Sicherheitskonferenz“ arbeiten Bürgerinnen und Bürger, Verwaltung und verschiedene Einrichtungen und Institutionen sowie Vereine oder die Polizei in unterschiedlicher Besetzung zusammen. Sie treffen sich jeweils anlassbezogen in unterschiedlicher Besetzung zu konkreten Themen aus den genannten Bereichen.

**Kontakt und weitere Informationen siehe unter:  
Fachkreis Gewaltprävention**

### Sicherheitskonferenz (SIKO) Harburg – HarburgSicher

#### Kontakt:

Geschäftsführung der Sicherheitskonferenz Harburg  
Johann Daniel Lawaetz-Stiftung  
Christian Diesener, Vanessa Steenwarber  
Tel.: 432933 – 29, Fax: 399936-90  
E-Mail: siko-harburg@lawaetz.de  
Internet: www.harburgsicher.de

Ziel ist es, Gewalt, Kriminalität sowie entfernter liegende Einschränkungen von Sicherheit (soziale Auffälligkeiten, Belästigungen und mangelnde Sauberkeit) auf lokaler Ebene zurückzudrängen. Die Sicherheitskonferenz setzt auf eine wachsende Bereitschaft von Institutionen, Bürgerinnen und Bürgern und Gruppen, „sich einzumischen“. Durch die Beteiligung an lösungsorientierten Aktivitäten wächst bei den Bürgerinnen und Bürgern die Bereitschaft zur Übernahme von Eigenverantwortung im eigenen Wirkungskreis. Objektiv verändert sich so die Sicherheit, und die Bewohnerinnen und Bewohner erlangen eine realistische Einschätzung der Situation in ihren Quartieren.

#### Zielgruppe:

alle, die im Bezirk Harburg wohnen und/oder arbeiten

#### Angebot:

- Begleitung bei der Entwicklung von Projekten
- finanzielle Unterstützung bei der Umsetzung

Die Sicherheitskonferenz ist ein Dach, unter dem sich verschiedene Institutionen zusammenfinden, um Projekte für mehr Sicherheit in Harburg zu entwickeln. Der Erfolg ist abhängig vom Engagement aller Beteiligten. Kurzfristig umsetzbare Projekte werden aus einem Verfügungsfonds finanziert.

**Die Beteiligten:** Der Harburger Bezirksamtsleiter, Vertreter der Harburger Verwaltung und der in der Bezirksversammlung vertretenen Fraktionen kommen in der Lenkungsgruppe zusammen und entscheiden über Projekte und Finanzierungen

### SuchtPräventionsZentrum (SPZ) des Landesinstituts

### für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI)

#### Kontakt:

SuchtPräventionsZentrum (SPZ)  
Hohe Weide 16, 20259 Hamburg  
Tel.: 428842-911, Fax: 428842-902  
E-Mail: spz@bsb.hamburg.de  
Internet: www.li.hamburg.de/spz

Wir unterstützen Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen dabei, Suchtprävention als Aufgabe systematisch wahrzunehmen und zu verankern. Im Rahmen der Personalqualifizierung bieten wir z. B. zentrale und schulinterne Fortbildungsangebote zu Unterrichtsprogrammen, wie „Fit und Stark fürs Leben“, „Selbstständig werden – Eigenständig bleiben“ (Sek I) oder „PeP“ (Persönlichkeitsförderungs-Programm für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf) an, um die Problemlösungs- und Konfliktfähigkeit von Kindern und Jugendlichen zu stärken.

Darüber hinaus helfen wir bei der Lösung von Konfliktfällen, geben Hilfestellungen u.a. bei der Durchführung von Informationsveranstaltungen für Eltern, suchtpräventiven Unterrichtsvorhaben und beraten Schülerinnen und Schüler sowie deren Angehörige.

## Psychologische Beratung

### Kinderkrankenhaus Wilhelmstift

Abteilung für Psychiatrie, Psychosomatik und  
Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters

#### Kontakt:

Liliencronstraße 13, 22149 Hamburg  
Tel.: 673 77 – 190, Fax: 673 77 – 196  
E-Mail: KJP@kkh-Wilhelmstift.de

Diagnostik, Beratung und Psychotherapie für Kinder und Jugendliche.

Unser ärztliches, psychologisches und pädagogisches Team bietet bei entsprechender Motivation Diagnostik und Behandlung von sowohl Opfern als auch von Tätern von Gewalt an. Die Behandlung erfolgt vor einem entwicklungsorientierten tiefenpsychologischen und familientherapeutischen Hintergrund. Dabei kommen sowohl Methoden der Psychotherapie als auch traumaspezifische Behandlungsmöglichkeiten zur Anwendung. Behandlung findet insbesondere im tagesklinischen oder vollstationären Bereich statt, während Diagnostik Beratung, Vermittlung und Kriseninterventionen in unserer Psychiatrischen Institutsambulanz im Vordergrund stehen.

### Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienste (JpD)

Diagnostik, Beratung und in Einzelfällen Therapie; Begleitung, Vermittlung und Einleitung weiterer Hilfen:

#### Bezirk Altona:

Bahrenfelder Straße 254-260, 22765 Hamburg  
Tel.: 428 11-3031 oder 428 11- 2643, Fax: 42811-2190  
E-Mail: Gesundheit@altona.hamburg.de

#### Bezirk Bergedorf:

Weidenbaumsweg 21, 21029 Hamburg  
Herr Albanidis, Tel.: 428 91 2993

#### Bezirk Eimsbüttel:

Grindelberg 66, 20144 Hamburg  
Leitung: Dr. Mistuba  
Tel.: 428 01 – 33 90 (Mo-Fr 08:00- 16:00 Uhr)

#### Bezirk Mitte:

Besenbinderhof 41, 20097 Hamburg  
Dr. R. Tharun- Kinderarzt, Tel.: 428 54- 46 65  
(Mo-Mi von 08:00-09:00 Uhr)  
R. Andresen- Dipl. Psychologe, Tel.: 428 54- 46 85  
(Do-Fr von 14:00-16:00 Uhr)  
Fax: 428 54-4695

#### Bezirk Hamburg-Nord:

Eppendorfer Landstraße 59, 20249 Hamburg  
Tel: 428 04 – 2528, Fax: 427 904 -626

#### Bezirk Harburg:

Fachamt Gesundheit  
Am Irrgarten 3-9, 21073 Hamburg  
Tel.: 428 280, Fax: 427 907 190  
E-Mail: Gesundheitsamt@harburg.hamburg.de

#### Bezirk Wandsbek:

Robert-Schuman-Brücke 8, 22041 Hamburg  
Tel.: 428 81-3581, Fax: 428 81-2137  
E-Mail: Jugendpsychiatrischer-Dienst@wandsbek.hamburg.de

### Klinik Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik

Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf (UKE)

Haus West 35 (W35), Martinistraße 52, 20246 Hamburg  
Direktor: Prof. Dr. med. Michael Schulte-Markwort  
Sekretariat: Frau Deptulske-Kath  
Tel: 7410-52202, Fax: (040) 7410-55169  
E-Mail: kjp@uke.de

Spezialsprechstunde zur Beratung, Unterstützung und Behandlung bei auftretenden seelischen Belastungen als Folge traumatischer Erfahrungen. Mitglied im Kinder-Kompetenzzentrum (Kinder-KOMPT).

In der Sprechstunde für kindliche Gewaltopfer werden Kinder und Jugendliche aller Altersstufen beraten und behandelt, die Zeuge und/oder Opfer einer traumatischen Lebenserfahrung geworden sind. Darunter fallen z.B. (Verkehrs-)Unfälle, Gewalterfahrungen, sexueller Missbrauch oder der akute tragische Verlust eines nahestehenden Menschen.

#### Zu unserem Angebot gehört:

- eine Aufklärung über Psychotrauma-Folgestörungen für Kind und Familie
  - ein diagnostisches Angebot und gegebenenfalls eine ambulante Behandlung
  - bei Bedarf eine teilstationäre oder stationäre Aufnahme
- Wir arbeiten tiefenpsychologisch fundiert und ergänzen unsere Arbeit durch ein spezielles, ressourcenorientiertes traumatherapeutisches Angebot  
Eine kooperative Einbeziehung der Familie in die Behandlung spielt eine wichtige Rolle.

Ziel der gemeinsamen Arbeit ist es, mit der seelischen Verletzung besser umzugehen und wieder Vertrauen in sich und die Welt zu gewinnen. Wir streben an, durch unser Angebot schweren chronischen Psychotraumastörungen vorzubeugen.

Die Sprechstunde hat sich weiter zum Ziel gesetzt, u.a. bei Mitarbeitern des Rettungswesens, der Justiz sowie innerhalb der Öffentlichkeit ein größeres Bewusstsein über die Bedeutung seelischer Schwerverletzungen sowie deren Behandlungsmöglichkeiten bei Kindern und Jugendlichen herzustellen.

## Opferhilfe

Institut für Rechtsmedizin –

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)

### Kontakt:

Institutsdirektor: Prof. Dr. med. K. Püschel  
Koordination: PD Dr. med. Dragana Seifert  
Butenfeld 34, 22529 Hamburg  
Tel.: 7410-52127 (auch nachts und am Wochenende)  
Fax: 7410-52418, Mobil: 0172 4268090 (im Notfall)  
Internet: [www.uke.de/institute/rechtsmedizin](http://www.uke.de/institute/rechtsmedizin)

### Kinder-KOMPT

Kompetenzzentrum für die Untersuchung von Kindern und Jugendlichen bei Verdacht auf Misshandlung, Vernachlässigung und sexuellen Missbrauch. Das Kinder-KOMPT ist rund um die Uhr telefonisch erreichbar. Eine Untersuchung kann nach Wunsch auch anonym sowie außerhalb der Klinik stattfinden und geschieht durch speziell geschulte Ärzte in kindgerechter Umgebung. Ferner bietet Kinder-KOMPT Fotodokumentationen ggfs. Spurensicherung, Erstellung von schriftlichen Gutachten sowie die Möglichkeit zur Vorstellung in der Sprechstunde für kindliche Gewaltopfer/ Trauma-Sprechstunde in der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

E-Mail: [kinderkompetenzzentrum@uke.de](mailto:kinderkompetenzzentrum@uke.de)

### Die Rechtsmedizinische Untersuchungsstelle für Opfer von Gewalt

Unabhängig von einer Anzeigenerstattung bei der Polizei bietet die Untersuchungsstelle Opfern von körperlicher Gewalt die kostenlose Möglichkeit, körperliche Verletzungen zu untersuchen, biologische Spuren zu sichern und sich beraten zu lassen. Besonders sachkundige Ärzte und Ärztinnen erstellen über Verletzungen ein Gutachten, welches vor Gericht als Beweismittel vorgelegt werden kann. Die Ärzte der Untersuchungsstelle unterliegen der Schweigepflicht, auch gegenüber der Polizei und der Staatsanwaltschaft. Um vorherige Terminabsprache wird gebeten.

E-Mail: [anmeldungsmu@uke.de](mailto:anmeldungsmu@uke.de)

### LÂLE und i.bera

Interkulturelle Beratungsstelle für Opfer von häuslicher Gewalt und Zwangsheirat

### Kontakt:

LÂLE in der interkulturellen Begegnungsstätte IKB e.V.  
Rendsburger Straße 10, 20359 Hamburg  
Tel. 72 96 32 25, E-Mail: [lale@ikb-integrationszentrum.de](mailto:lale@ikb-integrationszentrum.de)  
Internet: [www.ikb-lale.de](http://www.ikb-lale.de)

### i.bera - verikom

Norderreihe 61, 22767 Hamburg, Tel.: 350 1772 26  
E-Mail: [i.bera@verikom.de](mailto:i.bera@verikom.de), Internet: [www.verikom.de](http://www.verikom.de)

Beratung für Frauen, Männer und Jugendliche mit Migrationshintergrund und anonyme Krisenberatung (für Einzelpersonen und Paare und Familien) in der Muttersprache.

### Leben mit Behinderung Hamburg

#### Kontakt:

Stefan Grell  
Wohngruppen NESSDEICH  
Nessdeich 74, 21129 Hamburg, Tel.: 419 148-02  
E-Mail: [buermann@lmbhh.de](mailto:buermann@lmbhh.de)  
Internet: [www.leben-mit-behinderung-hamburg.de](http://www.leben-mit-behinderung-hamburg.de)

Training und Beratung zum Umgang mit Aggressionen und Gewalt (Prävention und Diagnostik, Interventionen und körperliche Techniken, Nachsorge für betroffene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter)

### Leben mit Behinderung Hamburg Elternverein e. V.

#### Kontakt: Frau Seeberg

Südring 36, 22303 Hamburg  
Tel.: 27 07 90 – 0, Fax: 27 07 90 – 948  
E-Mail: [info@lmbhh.de](mailto:info@lmbhh.de)  
Internet: [www.leben-mit-behinderung-hamburg.de](http://www.leben-mit-behinderung-hamburg.de)

Beratung und Unterstützung bei sexueller Gewalt für behinderte Jugendliche und Erwachsene.

### Opferhilfe Hamburg e. V. – Beratungsstelle

#### Kontakt:

Paul - Nevermann-Platz 2-4, 22765 Hamburg  
Tel.: 38 19 93, Fax: 389 57 86  
E-Mail: [mail@opferhilfe-hamburg.de](mailto:mail@opferhilfe-hamburg.de)  
Internet: [www.opferhilfe-hamburg.de](http://www.opferhilfe-hamburg.de)

Beratungsstelle mit dem Schwerpunkt: Gewalt gegen Frauen und Männer, Gewalt in Beziehungen, Paarberatung und Beratung bei sexuellem Missbrauch an Frauen und Männern. Beratung von Unfallopfern.

### Versorgungsamt Hamburg (BASFI) –

### Geschäftsstelle Opferentschädigungsgesetz

#### Kontakt: Adolph-Schönfelder-Straße 5, 22083 Hamburg

Telefon: 42863-7167 und -7172 Fax: 42796-1081  
Sprechzeiten: Mo.-Do.: 08:00-18:00 Uhr  
E-Mail: [FS531@basfi.hamburg.de](mailto:FS531@basfi.hamburg.de)  
Internet: [www.hamburg.de/versorgungsamt](http://www.hamburg.de/versorgungsamt)

#### Aufgaben:

Das Versorgungsamt Hamburg versorgt Opfer von Gewalttaten, die auf dem Gebiet der Freien und Hansestadt Hamburg geschädigt worden sind. Rechtsgrundlage hierfür ist das Opferentschädigungsgesetz (OEG). Leistungen nach dem OEG kann erhalten, wer durch eine Gewalttat eine körperliche, geistige oder seelische Schädigung erlitten hat. Auch Hinterbliebene (Witwen, Witwer, Waisen, eventuell auch Eltern) haben Anspruch auf Versorgung, wenn eine Gewalttat unmittelbar oder später zum Tod des Opfers führt.

Weitere Informationen können Sie im Versorgungsamt Hamburg erhalten.

## Praktische Hilfen und Adressen

### Weißer Ring e. V.

**Kontakt:**

Landesbüro Hamburg  
Winterhuder Weg 31, 22085 Hamburg  
Tel.: 251 76 80, Fax: 250 42 67  
E-Mail: lbhamburg@weisser-ring.de

Hamburg-Nord	Tel.: 18 29 83 46
Hamburg Mitte	Tel.: 61 19 36 90
Hamburg Nord-Ost	Tel.: 46 77 67 15
Hamburg Nord-West	Tel.: 251 76 80
Hamburg West I	Tel.: 251 76 80
Hamburg West II	Tel.: 0151 55 16 46 44
Hamburg Süd-Ost	Tel.: 79 01 13 04
Hamburg Süderelbe	Tel.: 04105 676 65 09

Gemeinnütziger Verein zur Unterstützung von Kriminalitätsopfern und zur Verhütung von Straftaten.

## Hilfe bei sexualisierter Gewalt

### Allerleirauh e. V.

Fachberatungsstelle bei sexueller Gewalt in Kindheit und Jugend. Beratung und psychotherapeutische Begleitung für Mädchen ab 13 Jahren und junge Frauen bis 27 Jahren. Beratung für Mütter, Bezugspersonen und Fachkräfte. Präventionsprojekte in Schulen und Einrichtungen der offenen Jugendarbeit. Fortbildungen, auf Wunsch auch auf Anfrage für feste Teams. Die Beratungen sind vertraulich, kostenfrei und auf Wunsch anonym.

**Kontakt und weitere Informationen siehe unter:  
Fachkreis Gewaltprävention**

### Dolle Deerns e. V. Fachberatungsstelle

#### gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und jungen Frauen

**Kontakt:** Niendorfer Marktplatz 6, 22459 Hamburg  
Tel.: 439 41 50, Fax: 43 09 39 31  
Telefonische Beratung: Mo und Fr 14.00-16.00 Uhr, Mi 16-18 Uhr, Do 12.00-14.00 Uhr  
E-Mail: [beratung@dollederns.de](mailto:beratung@dollederns.de)  
Internet: [www.dollederns-fachberatung.de](http://www.dollederns-fachberatung.de)

Beratungsstelle für Mädchen und junge Frauen mit sexuellen Gewalterfahrungen, Beratung für Mütter und andere Bezugspersonen, Fachberatung für Pädagoginnen und Pädagogen sowie andere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Information für Schülerinnen und Schüler und Studierende, Prävention und Fortbildung.  
Persönliche Termine nach Vereinbarung.

### Dunkelziffer e. V. – Hilfe für sexuell missbrauchte Kinder

**Kontakt:**

Albert-Einstein-Ring 15, 22761 Hamburg  
Tel.: 42 10 700-0, Fax: 42 10 700-55  
E-Mail: [mail@dunkelziffer.de](mailto:mail@dunkelziffer.de)  
Internet: [www.dunkelziffer.de](http://www.dunkelziffer.de)  
Telefonische Beratungszeiten:  
Di und Do von 10-13 Uhr unter: 4210700-10  
E-Mailberatung unter: [info@dunkelziffer.de](mailto:info@dunkelziffer.de)

Beratung und Soforthilfe für betroffene Mädchen und Jungen, Eltern, Bezugspersonen und Fachkräften, Krisenintervention bei sexualisierter Gewalt in Institutionen, kostenfreie Therapieplätze für Kinder- und Jugendliche, Präventionsprojekte für Kitas, Kindergärten, Grundschulen sowie für weiterführende Schulen, Beistand durch Opferanwälte, Beratungsstelle für Jungen von 10-17 Jahren, Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte und für Richter/innen, Staatsanwältinnen/ Staatsanwälte und Kriminalbeamtinnen/Kriminalbeamte. Öffentlichkeitsarbeit, Aufklärung und Vernetzung im Kampf gegen Kindesmissbrauch und Kinderpornographie. Die Beratungen sind vertraulich, kostenfrei und auf Wunsch anonym.

### Mädchenhaus Hamburg – Schutz vor Gewalt

**Kontakt:**

Tel.: 428 49 265 (Kriseneinrichtung – Tag und Nacht erreichbar)  
Tel.: 428 49 235 (Beratungsstelle – Mo und Do tagsüber und nach Vereinbarung)  
Fax: 428 49 255, E-Mail: [kjnd-maedchenhaus@leb.hamburg.de](mailto:kjnd-maedchenhaus@leb.hamburg.de)

Die Kriseneinrichtung ist ein Wohn- und Beratungsangebot für Mädchen ab 13 Jahren, die von seelischer, körperlicher und sexueller Gewalt betroffen sind.

In der Beratungsstelle bekommen Mädchen und junge Frauen, die sexuelle, physische oder psychische Gewalt erleben, telefonisch oder persönlich anonyme Beratung und Hilfe.

### Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e. V.

**Kontakt:**

Beethovenstr. 60, 22083 Hamburg  
Tel.: 25 55 66 (Anrufbeantworter wird täglich – auch am Wochenende – abgehört)  
Fax: 25 83 17, E-Mail: [Notruf-Hamburg@t-online.de](mailto:Notruf-Hamburg@t-online.de)  
Internet: [www.frauennotruf-hamburg.de](http://www.frauennotruf-hamburg.de)

Der NOTRUF ist eine Fachberatungsstelle für Frauen und Mädchen, die Opfer sexualisierter Gewalt geworden sind. Die Mitarbeiterinnen der Notrufberatungsstelle bieten Krisenintervention und therapeutische Beratungsgespräche sowie Informationen zu ambulanten und stationären ärztlichen und psychotherapeutischen Versorgungsmöglichkeiten, zu anderen Hilfsangeboten und zu Strafanzeige und Gerichtsprozess an. In therapeutischen Beratungsgesprächen werden die psychischen, körperlichen und sozialen Folgen der Gewalttaten bearbeitet. Die vertraulichen und kostenlosen Hilfsangebote der Beratungsstelle richten sich an betroffene Frauen und Mädchen sowie deren Angehörige und Vertrauenspersonen. In der Beratungsstelle werden ausschließlich Frauen und Mädchen beraten. Männliche Unterstützungspersonen können sich telefonisch an den NOTRUF wenden. Der NOTRUF führt außerdem Informationsveranstaltungen, Präventionsangebote für Schülerinnen und Fortbildungen zu sexualisierter Gewalt gegen Mädchen und Frauen in Schulen, Organisationen und für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren durch.

### PATCHWORK

**Kontakt:** Eiffler Str. 3, 22769 Hamburg  
Mobil 0171 633 25 03 (Rund um die Uhr besetzt)  
Tel.: 38 61 08 43, Fax: 38 03 86 60  
E-Mail: [info@patchwork-hamburg.org](mailto:info@patchwork-hamburg.org)  
Internet: [www.patchwork-hamburg.org](http://www.patchwork-hamburg.org)

Die Beratungsstelle PATCHWORK setzt sich aus einem multiprofessionell aufgestellten Team zusammen und bietet Beratung für Frauen an, die von Gewalt betroffen sind. Darüber hinaus werden auch weitere Unterstützungen wie z. B. Begleitung zu Behörden, Gerichtsterminen, Arztpraxen sowie das Ausfüllen von Formularen oder Kontaktherstellung zu anderen Einrichtungen angeboten. Der 24-stündige Handydienst ermöglicht den betroffenen Frauen, die Beratungsstelle rund um die Uhr zu erreichen. Termine werden nach telefonischer Vereinbarung vergeben.

### pro-aktiv Hamburg – Interventionsstelle & Hotline bei häuslicher Gewalt und Stalking

**Kontakt:**  
Hotline für Opfer häuslicher Gewalt und Stalking:  
Tel.: 226 226 27  
Täglich erreichbar von 10.00 – 22.00 Uhr, auch an Feiertagen

Weitere Informationen siehe unter: **Fachkreis Gewaltprävention**

### Zornrot e. V.

**Kontakt:**  
Vierlandenstr. 38, 21029 Hamburg  
Tel.: 721 73 63, Fax: 72 00 51 48  
E-Mail: [info@zornrot.de](mailto:info@zornrot.de)  
Internet: [www.zornrot.de](http://www.zornrot.de)  
Telefonzeiten:  
Mo-Fr 10.00 – 12.00 Uhr, Mi und Fr 14.00 – 16.00 Uhr  
(auch außerhalb dieser Zeiten oft zu erreichen)

Beratung, Therapie und Informationen bei allen Fragen zu sexualisierter Gewalt gegen Mädchen und Jungen.

- Fachberatung für Fachkräfte, Eltern und sonstige Bezugspersonen
- Psychotherapie für Kinder und Jugendliche
- Präventionsangebote für Schulen
- Fortbildungen für Fachkräfte
- Angebote für therapeutisch angeleitete Gruppen auf Anfrage

### Zündfunke e. V.

Max-Brauer-Allee 134, Eingang Hospitalstraße, 22765 Hamburg  
Telefonische Beratung:  
Tel.: 890 12 15 (Anrufbeantworter rund um die Uhr)  
Di., Fr. 10.00-12.00 Uhr, Mi. 12.00-14.00 Uhr, Mo. 17.30-19.30 Uhr  
[www.zuendfunke-hh.de](http://www.zuendfunke-hh.de)

Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen und Übergriffen unter Kindern und Jugendlichen, Beratung und Krisenintervention für Eltern und Pädagoginnen und Pädagogen. Prävention in Schulen (Wanderausstellung ECHT KLASSE) und Kindertagesheimen; Fortbildung für Fachpersonal, unter anderem zu Schutzkonzepten (institutionelle Prävention); Elternbildung.

## Täter-Opfer-Ausgleich (TOA)

### Jugendgerichtshilfe / Schlichtungsstellen

Wird gegen junge Menschen ein Strafverfahren eingeleitet und durchgeführt, haben Polizei, Staatsanwaltschaft, Gerichte und Vollzugsanstalten unverzüglich das örtlich zuständige Jugendamt einzuschalten und am gesamten Verfahren zu beteiligen.

Das Jugendamt wiederum ist gesetzlich verpflichtet, als Jugendgerichtshilfe (JGH) im Jugendstrafverfahren mitzuwirken. Die JGH in Hamburg ist organisatorisch dem Fachamt Straffälligen- und Gerichtshilfe des Bezirksamtes Eimsbüttel zugeordnet, das diese Aufgabe für gesamt Hamburg wahrnimmt.

Die Abteilung Jugend, zu der auch die Jugendbewährungshilfe gehört, unterteilt sich in einzelne Abschnitte, die in den Bereichen West, Ost und Süd eigene Standorte vorhält.

Auf Grund einer Geschäftsverteilung, die sich an den regionalen Zuständigkeiten der Amtsgerichte orientiert, sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Beschuldigte aus den jeweiligen Stadtteilen zuständig.

Die JGH unterstützt die Jugendlichen, deren Sorgeberechtigte oder die jungen Volljährigen während des Strafverfahrens. Sie prüft, ob Leistungen der Jugendhilfe oder andere Hilfen erforderlich sind, führt diese im Bedarfsfall selbst durch oder leitet sie ein.

Die JGH ermittelt die erforderlichen Daten zur Entwicklung der Beschuldigten, zu deren Persönlichkeit, zu familiären und außerfamiliären Einflüssen sowie zu eingeleiteten oder durchgeführten Leistungen der Jugendhilfe und zu deren Ergebnissen.

Sie informiert die beteiligten Behörden über ihre Erkenntnisse – soweit sie für das Strafverfahren von Bedeutung sind – und empfiehlt Maßnahmen, die aus Sicht der Jugendhilfe zu ergreifen sind.

Wenn es zu einer Hauptverhandlung vor den Gerichten kommt, hat die JGH ein Anwesenheits- und Äußerungsrecht. Die JGH führt ambulante Maßnahmen nach dem Jugendgerichtsgesetz durch, die von der Justiz als Reaktion auf Straffälligkeit junger Menschen verhängt werden. Dazu gehören u.a. Betreuungshilfen, Soziale Trainingskurse, Begleitete Arbeitsleistungen sowie Ausgleichsverfahren mit Geschädigten.

Die Durchführung dieser Maßnahmen erfolgt überwiegend in Kooperation mit Freien Trägern, mit denen entsprechende Leistungsvereinbarungen geschlossen wurden.

### Ausgleich mit Geschädigten (AmG)

Ein Ausgleich mit Geschädigten (AmG) kann auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft bzw. als richterliche Weisung/Auflage in Form einer Konfliktschlichtung im Rahmen des Täter-Opfer-Ausgleichs (TOA) oder einer Schadenswiedergutmachung (SWG) durchgeführt werden.

Die anerkannten Träger der Jugendhilfe AMA e.V., Rauchzeichen e.V. und Rückenwind e.V. betreiben jeweils eine „Schlichtungsstelle Ausgleich mit Geschädigten“.

## Praktische Hilfen und Adressen

Die Träger beschäftigen Fachkräfte, die die Beteiligten im Ausgleichsverfahren begleiten und unterstützen, sie hinsichtlich rechtlicher Ansprüche und weiterer Verfahrensschritte beraten und sie im Bedarfsfall an andere Institutionen und Dienste vermitteln.

Die Fallzuweisung erfolgt durch den jeweils regional kooperierenden Abschnitt der JGH.

### Leitung der JGH:

Claus Maijer  
Klosterwall 4, 20095 Hamburg  
Tel.: 428 54 45 35, Fax: 428 54 35 55  
E-Mail: Claus.Maijer@eimsbuettel.hamburg.de

### JGH Abschnitt West

Geschäftsstelle  
Museumstr. 18, 22767 Hamburg  
Tel.: 428 11 17 84, Fax: 428 11 16 55  
Abschnittsleitung: Helge Barß, Tel. 428 11 2894  
E-Mail: Helge.Barss@altona.hamburg.de

**Kooperationspartner der JGH West beim Ausgleich mit Geschädigten: Ambulante Maßnahmen Altona (AMA) e. V.**

**Kontakt:** Kolja Ronneberger (Geschäftsführung)  
Museumstr. 18, 22767 Hamburg  
Tel.: 399 086 14, Fax: 399 086 18  
E-Mail: Kolja.Ronneberger@amaev.de

### JGH Abschnitt Ost 1

Geschäftsstelle:  
Wandsbeker Königstraße 35, 22041 Hamburg  
Tel.: 428 81 35 14, Fax: 428 81 29 06  
Abschnittsleitung: Rolf Schopper, Tel.: 428 81 - 28 26  
E-Mail: Rolf.Schopper@eimsbuettel.hamburg.de

### JGH Abschnitt Ost 2

Geschäftsstelle:  
Klosterwall 4, 20095 Hamburg  
Tel.: 428 54 29 44, Fax: 428 54 35 55  
Abschnittsleitung: Thorsten Müller, Tel.: 428 54 2316  
E-Mail: Thorsten.Mueller@eimsbuettel.hamburg.de

**Kooperationspartner der JGH Ost beim Ausgleich mit Geschädigten: Rückenwind e. V.**

**Kontakt:** Carsten Hüttmann (Geschäftsführung)  
Grevenweg 80, 20537 Hamburg  
Tel.: 250 82 42, Fax: 25 49 32 04  
E-Mail: info@rueckenwind-hamburg.de

### JGH Abschnitt Süd

Geschäftsstelle:  
Schloßmühlendamm 8 - 10, 21073 Hamburg  
Tel.: 428 71 41 04, Fax: 428 71 41 19  
Abschnittsleitung: Michael Hoppe, Tel.: 428 71 4106  
E-Mail: Michael.Hoppe@eimsbuettel.hamburg.de

**Kooperationspartner der JGH Süd beim Ausgleich mit Geschädigten: Rauchzeichen e. V.**

**Kontakt:** Sönke Mauch (Geschäftsführung)  
Rönneburger Straße 6, 21079 Hamburg  
Tel.: 881 610 916, Fax: 881 610 910  
E-Mail: S.Mauch@Rauchzeichen-ev.de

### Ambulante Maßnahmen Altona e. V. (AMA)

#### Kontakt:

Marcel Gideon, Tel.: 298 12234  
E-Mail: marcel.gideon@amaev.de  
Irene Bialas, Tel.: 298- 12 102  
E-Mail: irene.bialas@amaev.de

Ambulante Maßnahmen Altona e. V. (AMA) kooperiert mit der Jugendgerichtshilfe West und informiert sowie unterstützt bei Fragen zu Schadenswiedergutmachung und zum Täter-Opfer-Ausgleich.

### Rückenwind e. V.

#### Kontakt:

Carsten Hüttmann (Geschäftsführung)  
Grevenweg 80, 20537 Hamburg  
Tel.: 250 82 42, Fax: 25 49 32 04  
E-Mail: info@rueckenwind-hamburg.de  
Internet: www.rueckenwind-hamburg.de

Monika Lübbert (Opferbeistand)  
Grevenweg 80, 20537 Hamburg  
Tel.: 25 49 52 26 (AB), Fax: 25 49 32 04  
E-Mail: monika.luebbert@rueckenwind-hamburg.de

Maria Berthe (Opferbeistand)  
Oberer Landweg 10, 21033 Hamburg  
Tel.: 88 14 87 40, Fax: 72 69 62 12  
E-Mail: amg-bergedorf@rueckenwind-hamburg.de

Torben Kasch (Soziale Trainingskurse)  
Grevenweg 80, 20537 Hamburg  
Tel.: 25 49 52 27, Fax: 25 49 32 04  
E-Mail: stk@rueckenwind-hamburg.de

Rückenwind e. V. verfügt über eine „Schlichtungsstelle Ausgleich mit Geschädigten“ und bietet darüber hinaus Soziale Trainingskurse im Bereich der Gewaltprävention an. Weitere Informationen hierzu finden Sie auf der Internetseite.

### Trainingskurse für gewalttätige Jugendliche

#### Ambulante Maßnahmen Altona e. V. (AMA)

#### Kontakt:

Oliver Sommer  
Tel.: 040 / 800 10 725  
E-Mail: oliver.sommer@amaev.de

#### Konfliktkurs

(Anti-Gewalt-Training für männliche Jugendliche und Heranwachsende mit richterlicher Weisung bzw. Finanzierung über das Jugendamt)

An den jugendlichen Lebenswelten, ressourcenorientiertes Konzept für bis zu 8 männliche Jugendliche.

#### Ziel:

Handlungsalternativen zu gewalttätigem Verhalten in konfliktträchtigen Situationen zu erarbeiten und auszuprobieren; Konflikte sozialverträglicher zu lösen. Persönliche Glaubenssätze und Legitimation - Strategien für gewalttätige Handlungen identifizieren und verändern.

### KST® (Konfrontatives Soziales Training®)

#### Inhaltliche Konzeption:

Wir bieten ein ganzheitliches Konzept zur Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit und den damit verbundenen familiären und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und den daraus resultierenden Konflikten. Der Kurs basiert auf Grundlagen der Konfrontativen Pädagogik und ist in drei Phasen aufgeteilt: Der Kennenlernphase, der Konfrontationsphase und der Verinnerlichungsphase.

Ambulante Maßnahmen Altona e.V. – AMA e.V. – „Lady in Red“

(Anti-Gewalt-Training für Mädchen und junge Frauen )

#### Kontakt:

Uschi Maier, Andrea Hitter  
Barlskamp 16, 22549 Hamburg  
Tel.: 80 50 50, E-Mail: ladyinred@amaev.de

Wir bieten ein ganzheitliches Konzept zur Gewaltbearbeitung an.

#### Ziele der Arbeit:

Straffreie Lebensführung, keine Vorfälle im Gewaltbereich begehen, eigenverantwortliches Handeln erlernen, neu erarbeitete Verhaltensweisen in der Gruppe auszuprobieren, eigene Interessen angemessen durchzusetzen, Hilfen einzufordern und anzunehmen, sich und andere nicht zu verletzen.

#### Zielgruppe:

14 bis 21-jährige Mädchen und junge Frauen, die durch Gewaltstraftaten auffällig geworden sind und durch das Jugendgericht eine Weisung nach § 10 Jugendgerichtsgesetz auferlegt bekommen haben oder durch den Allgemeinen Sozialen Dienst über Hilfen zur Erziehung zugewiesen werden.

#### Inhalt des Kurses:

Gewaltthemen der Teilnehmerinnen und Erarbeitung individueller Hilfepläne. Erarbeitung u.a. der Themen: Was ist Aggression/Gewalt, selbstverletzendes Verhalten, Opferempathie. Besuch einer Frauenhaftanstalt, Besuch verschiedener frauenspezifischer Einrichtungen.

Es wird pro Halbjahr ein Kurs mit festen Teilnehmerinnen angeboten; Beginn in der Regel im März und im August/September.

#### Sozialpädagogische Begleitung

Die Begleitung beginnt bereits im Vorfeld des Kurses und erstreckt sich über die gesamte Dauer sowie einige Zeit danach. Unterstützung bei familiären Problemen, Kontakt zur Schule oder Hilfe bei der Arbeitssuche, Unterstützung bei Behördengängen, Vermittlung in weiterführenden Hilfen.

### Gangway e.V. Jugendhilfezentrum

#### Kontakt:

Georg-Wilhelm-Straße 25, 21107 Hamburg  
Tel.: 6579807-00, Fax: 6579807-10  
E-Mail: gst@gangway.info  
Internet: www.gangway.info

#### Erziehung und Bildung aus einer Hand!

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht der Zusammenhang von Leben, Lernen und Arbeiten. Dazu unterhält GANGWAY stationäre, teilstationäre, flexible und ambulante Teilbereiche. Unser Ziel ist es, den Jugendlichen zu allmählicher Verselbständigung zu verhelfen, sie schulisch zu qualifizieren und sie im Idealfalle bis zur Berufsreife zu begleiten.

Wir richten unser Hilfsangebot an Jugendliche, deren Schul- und Ausbildungsprozess aus unterschiedlichen Gründen gefährdet oder abgebrochen und für die eine umfassende, eng strukturierte Förderung angezeigt ist. Im Rahmen der §27ff und §41ff SGB VIII bieten wir betreute Wohnprojekte, Jugendwohngemeinschaften, Einzelwohnungen mit bedarfsorientierter Tagesbetreuung, ambulante Angebote und damit verbundene Projekte.

In unserem trägereigenen Schulprojekt besteht die Möglichkeit den Haupt- und / oder den Realschulabschluss zu erlangen. Durch eine individuelle Mischung aus theoretischem und praktischem Unterricht, verschiedenen Praktika und entsprechender Beratung bereiten wir die Jugendlichen auf ihr zukünftiges Berufsleben vor und sind behilflich bei Ausbildungs- / Arbeitsplatzsuche.

### Kommunikationszentrum e.V.

#### Kontakt:

Arbeitsbereich „Kurswechsel - Anti-Gewalt-Kurs“  
Gert-D. Fillies  
Alfredstr. 1, 22087 Hamburg  
Tel.: 41 74 90 (Zentrale) u. 45 03 51- 21 (Gert-D. Fillies )  
Fax: 45 03 51 53  
E-Mail: E-Post@kommunikationszentrum-ev.de

**Ziel der Arbeit:** Respektierung der körperlichen und seelischen Unversehrtheit anderer Menschen.

**Zielgruppe:** Junge Gewalttäter, die eine richterliche Auflage für einen Anti-Gewalt-Kurs (AGK) haben. Für junge Gewalttäterinnen mit richterlicher Auflage bieten wir Einzelgespräche mit vergleichbarem inhaltlichen Umgang an.

**Inhalte:** Auseinandersetzung mit den Gewalterfahrungen, der Gewaltbereitschaft und den Gewaltauslösern der Teilnehmer/innen durch Gespräche, Rollenspiele und Körperübungen.

Die Arbeit erfolgt in Kooperation mit Jugendgerichts- und Jugendbewährungshilfe, Suchtberatungen u.a. (Zugang durch Vermittlung über die Jugendgerichts- und Jugendbewährungshilfe)

## Praktische Hilfen und Adressen

### Nordlicht – Verein für soziale und kulturelle Arbeit e. V.

**Kontakt:**

Guido Schomaker (Pädagogische Leitung)  
Grubensallee 26, 22143 Hamburg  
Tel.: 65 38 94 44, Fax: 67 58 87 35  
E-Mail: mail@nordlicht-ev.de, Internet: www.nordlicht-ev.de

**Gewalt nervt Gewaltig**

Es geht darum, mit den Kindern (10 – 12 J.) spielerisch das Thema Gewalt in all seinen Erscheinungsformen zu bearbeiten und sie für die Wahrnehmung von Gewalt zu sensibilisieren. Ihnen werden Handlungsalternativen aufgezeigt und ein adäquater Umgang mit Wut und Aggressionen vermittelt. Darüber hinaus wird im Anschluss an jede Sitzung ein 30-minütiges Treffen mit den Eltern abgehalten; im Verlauf des Kurses werden 2 Elternabende organisiert. Die Teilnahme der Eltern am Elterntraining ist verpflichtend. Zeitraum: 12 Wochen

**Zweikampfverhalten®**

Für 13 bis 18-jährige Spieler/innen des Jugendfußballs, die zu Unsportlichkeiten oder Gewaltbereitschaft im Spiel/Alltag neigen. Die Gewaltreduzierung erfolgt durch Soziales Lernen, Konfrontative Pädagogik und Fußballtraining, u.a. mit Unterstützung von HSV-Profis der 1. Bundesliga.

**AAT**

Das Anti-Aggressivitäts-Training® (AAT) richtet sich an gewaltbereite und/oder gewalttätige Wiederholungstäter, die insbesondere durch Delikte wie Körperverletzung, Raub oder Erpressung aufgefallen sind und die aufgrund einer richterlichen Weisung gem. JGG die Möglichkeit zur Teilnahme an diesem sozialen Training haben. Am Ende des Kurses sollen die Teilnehmer alternative Verhaltensstrategien erlernt haben, um eigene und fremde Nachteile (Opfer) zu vermeiden. Zeitraum: 3 – 6 Monate.

### PINK Beratung & Training GbR

**Kontakt:**

Susanne Estorff  
Lange Reihe 105, 20099 Hamburg  
Tel.: 4192 43 32, Fax: 2351 90 62  
E-Mail: info@pink-training.de  
Internet: http://www.pink-training.de/

PINK bedeutet Persönlichkeitsstärkendes INtegratives Konflikttraining, damit wenden wir uns u. a. an Jugendliche mit einer Aggressions- und Gewaltproblematik und/oder Verdacht auf Gewalttraumatisierung. In unseren Mädchen- und Jungengruppen ab 14 Jahren arbeiten wir ressourcenorientiert, selbstwertstärkend und mit einem traumapädagogischen Ansatz. Unsere Schwerpunkte sind:

- Kinder- und Jugendhilfe / Beratung und Hilfe für Familien
- Geschlechtsspezifische Pädagogik
- Traumapädagogik
- KonfliktTraining/ PINK Training®
- SelbstwertTraining
- Künstlerische Projektarbeit
- Erlebnispädagogik
- ADS/ ADHS Elterntraining
- Mediation

Mit einem vielfältigen Gruppenangebot wenden wir uns an junge Menschen mit einer Gewalt- und Abgrenzungsproblematik, Selbstwertproblematik, Mobbing Erfahrung und/ oder ADS/ ADHS.

Alle Gruppen sind alters- und geschlechtsspezifisch sowie den unterschiedlichen Bedürfnissen der jungen Menschen angepasst. Im geschützten Rahmen können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konstruktive und gewaltfreie Handlungsoptionen erarbeiten, Konflikt- und Abgrenzungsfähigkeit erproben und persönliche Ressourcen entdecken. Künstlerische Projektarbeit sowie Elemente der Erlebnispädagogik und des pädagogischen Boxens runden das Angebot ab.

Darüber hinaus bieten wir Einzeltrainings, Elternberatung, Mediation, Beratung bei ADS/ ADHS, Motivationstraining und Lerncoaching an.

**Zielgruppe:** Mädchen und Jungen im Alter von 6 – 18 Jahren, junge Erwachsene ab 18 Jahren

**Dauer:** 9-12 Monate

**Zugang:** über das Jugendamt (§§ 28, 29, 30 SGB VIII)

### Powerboys-Mini

**Kontakt:**

Pestalozzi-Stiftung Hamburg – Geschäftsstelle  
Christian Violka, Brennerstr. 76, 20099 Hamburg  
Tel.: 639 014 0, Fax.: 639 014 11  
E-Mail: christian.violka@pestalozzi-hamburg.de  
Internet: http://www.pestalozzi-hamburg.de

Das Konzept „Powerboys-Mini“ richtet sich an Jungen im schulpflichtigen Alter. Wir wenden uns an Schüler ab der zweiten Klasse, also an die 7- bis 10-jährigen. Das Konzept setzt sich besonders mit der geschlechtsspezifischen Situation von Jungen auseinander. Es dient der Gewaltprävention, bzw. der Verhinderung von delinquentem Verhalten. Gemeinsam mit allen Beteiligten werden Lösungen für die biografischen und sozialisationsbedingten Ursachen gesucht. Das Projekt ist darauf ausgerichtet, 6 bis 10 Kindern eine ressourcenorientierte Hilfestellung im Bereich Schule, Freizeitgestaltung, vor allem aber bei ihrer persönlichen Entwicklung zu bieten. Es richtet sich an diejenigen, die eine solche Hilfestellung aufgrund von individuellen Problemlagen für sich im Sozialraum nicht vorfinden oder in der gegebenen Form nicht annehmen können. Diese Kinder sollen in ihrem eigenen Regelsystem aufgefangen werden. Einem Schulwechsel und/oder einer beginnenden negativen Schulkarriere soll mit dieser Unterstützung entgegengewirkt und langfristig verhindert werden.

### Rauchzeichen e. V.

**Kontakt:**

Sönke Mauch  
Rönneburger Straße 6, 21079 Hamburg, Tel.: 881610911  
E-Mail: info@rauchzeichen-ev.de  
Internet: www.rauchzeichen-ev.de

Der Verein „Rauchzeichen“ e.V. ist gemeinnützig und besitzt die Anerkennung als Freier Träger der Jugendhilfe. Rauchzeichen wurde aus Mitarbeitenden des Bezirksjugend-



amtes Harburg und anderen interessierten Personen gegründet und hat sich seitdem zu einem Hilfezentrum für den Bezirksamtsbereich Harburg entwickelt. Die Hilfen zur Erziehung nach §§ 27,30,31 SGBVIII sowie die ambulanten Maßnahmen im Jugendstrafverfahren und die Soziale Gruppenarbeit sind die Wiege des Vereins und werden bis heute kontinuierlich von uns weiterentwickelt.

### Angebot:

- Coolnesstraining für Jungen (Sozialräumliche Hilfen und Angebote- SHA)
- Konfrontatives Soziales Training für Mädchen und junge Frauen (SHA)
- Weniger unangemessenes Verhalten (WuV) – Tiergestütztes Soziales Training
- Soziales Kompetenztraining (SKT) im Rahmen des § 10 JGG
- Konfrontatives Soziales Training (KST) im Rahmen des § 10 JGG

### SCC Social Projects GmbH

#### Kontakt:

Social Competence Center  
Schröderstiftstraße 30, 20146 Hamburg  
Tel.: 45069 733, Fax: 45069866  
E-Mail: info@social-projects.de, Internet: www.social-projects.de

### Jugend, Gewalt und Sucht

Social Projects ist ein Jugendhilfeträger mit dem Ziel der Förderung und Verbesserung des sozialen Zusammenlebens. Unsere systemischen Gruppenangebote umfassen die Bereiche Jugend, Gewalt und Sucht. Für Kinder und Jugendliche mit auffälligem sowie mit offen aggressivem Sozialverhalten bieten wir Social Competence Trainings, bzw. Social Conflict Trainings an. Eine gelungene Persönlichkeitsentwicklung braucht prosoziale Bezugssysteme und somit das Lernen in und mit Gruppen. Soziale Gruppenarbeit ist eine professionelle Methode des sozialen Lernens, die auf die Interaktionsfähigkeit im gesellschaftlichen Leben zielt.

## Offene Kursangebote

### Haus der Jugend Wilhelmsburg

#### Kontakt:

Ulrich Gomolzig  
Rotenhäuser Damm 58, 21107 Hamburg  
Tel./Fax: 7532592, E-Mail: hdj.wilhelmsburg@hamburg.de  
Internet: www.hdj-wilhelmsburg.de  
Öffnungszeiten: Mo. 14 – 20 Uhr; Di. + Mi. 14 – 21 Uhr; Do. 14-20, Mädchentag; Fr. – Sa. 15 – 21 Uhr

**Ziel der Arbeit:** Das HdJ ist Lebens- und Lernort, Begegnungsstätte für Kinder, Jugendliche und deren Familien. Das HdJ schafft Begegnung zwischen den Kulturen, Generationen und leistet einen Beitrag für den sozialen Frieden im Stadtteil.

**Zielgruppe:** Kinder, Jugendliche und die dazu gehörenden Eltern.

**Angebot:** Niedrigschwellige Bildungsangebote, Erziehungsberatungen, Familienhilfen, Krisenintervention. Das HdJ etabliert den psychomotorischen Bildungsansatz und die bildungs- orientierte Familienarbeit. Das HdJ sucht den Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern, fördert das Ehrenamt, arbeitet sozialraumorientiert, kooperiert mit div. Schulen und Kindertagesstätten, Beratungseinrichtungen (u. a. SAE - Sozialräumliche Angebotsentwicklung).

**Gewaltprävention durch spezielle Angebote:** Umfangreiche Sportangebote, Turniere, Mitinitiiieren von Stadtteilaktivitäten (z. B. Straßenfußball für Toleranz), Musikprojekt „Music with friends“ (inkl. Betrieb eines Tonstudios), Projekt „Alt trifft Jung“ in Kooperation mit AWO Altentagesstätte, Vermittlung bei Problemen zwischen Einrichtungsbesuchern und Institutionen (etwa Polizei, Behörden, Schulen, Diskotheken, anderen Jugendclubs), Mitwirken beim „Täter-Opfer-Ausgleich“, Schulung von Jugendlichen zu HdJ-Mitarbeitern, zu Streitschlichtern im HdJ.

**Hinweis:** Dieses Haus der Jugend steht stellvertretend für viele andere in Hamburg. Informieren sie sich darüber in ihrem Bezirk bzw. Stadtteil.

### Internationaler Bund (IB)

### Soziale Arbeit und Migrationshilfen Nord SoMiNo

**Ziel der Arbeit:** Sozialpädagogische Einzelfallhilfen nach dem SGB VIII (§§ 30,35,41) mit speziell qualifizierten und erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen mit eigenem Migrationshintergrund und entsprechenden Sprachkenntnissen im Umgang mit gewaltbereiten und kriminellen Jugendlichen

**Kontakt und weitere Informationen siehe unter: Allgemeine Beratung**

### Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (ikm)

Das Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (ikm) bietet Aus- und Fortbildungsmaßnahmen der Gewaltprävention und weiteren Bereichen der friedlichen Konfliktaustragung. Zu den Themengebieten gehören u.a. Mediationen für einzelne Personen, für Gruppen und im Stadtteil, Vermittlung von Mediations- und Konfliktlösungskompetenzen, Grundausbildungen in Mediation und Konfliktlösung, berufsbegleitende Weiterbildung im Bereich Erziehung und Bildung sowie Fortbildungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im sozialen und schulischen Bereich. Ferner arbeitet das Institut in Form von pädagogischen Trainingseinheiten von Kinder- und Jugendgruppen zur konstruktiven Konfliktaustragung, Gewaltprävention sowie Gruppenstärkung.

**Kontakt und weitere Informationen siehe unter: Fachkreis Gewaltprävention**

## Praktische Hilfen und Adressen

### Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Hamburg e.V.

**Kontakt:**

Geschäftsstelle

Fruchtallee 15, 20259 Hamburg

Telefon: 43 29 27-0, Telefax: 43 29 27 47

E-Mail: [info@kinderschutzbund-hamburg.de](mailto:info@kinderschutzbund-hamburg.de)Internet: [www.kinderschutzbund-hamburg.de](http://www.kinderschutzbund-hamburg.de)

Der Kinderschutzbund setzt sich ein für eine reichhaltige Kinderkultur und mischt sich in die Mediendebatte ein. Er bietet spannende Freizeitaktivitäten, multikulturelle Anregungen und Hilfe im Schulbereich an. **Ziele** sind: Kinder haben das Recht auf Entwicklung, Kinder haben ein Recht auf Schutz und Kinder haben das Recht auf Beteiligung und Mitbestimmung. Hierzu werden verschiedene Programme und Projekte angeboten. Der Elternkurs „Starke Eltern - Starke Kinder®“ ist ein Beispiel für unsere Arbeit. Weitere **Angebote** sind: Beratung für Kinder und Jugendliche, Familienberatung, telefonische Beratung bei sexuellem Missbrauch durch unsere Kinderschutzzentren, unser Eltern-telefon und unsere diversen Projekte Frühe Hilfen.

Kinderschutzzentrum Hamburg Tel. 491 00 07

Kinderschutzzentrum Harburg Tel. 790 10 40

Elterntelefon Tel. 0800 -111 05 50

Starke Eltern - Starke Kinder® Tel. 43 29 27 46

### Pestalozzi-Stiftung Hamburg

**Kontakt:**

Geschäftsstelle Christian Viola

Brennerstr. 76, 20099 Hamburg

Tel.: 639 014 13, Fax.: 639 014 11

E-Mail: [christian.violka@pestalozzi-hamburg.de](mailto:christian.violka@pestalozzi-hamburg.de)Internet: [www.pestalozzi-hamburg.de](http://www.pestalozzi-hamburg.de)

Als freie evangelische Stiftung richten sich unsere **Angebote** an Kinder, Jugendliche und Familien sowie Menschen mit Behinderungen. Für Kinder und Jugendliche: Im Sozialraum integrierte ambulante Hilfen, flexible Betreuungen, Wohnhäuser, sozialpädagogische Lebensgemeinschaften innerhalb und außerhalb Hamburgs, Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie weitere Unterstützungsangebote im Gemeinwesen, Kindertagesstätten und an Hamburger Schulen sind wir Partner im Rahmen der Ganztagsangebote an Grundschulen in Zusammenarbeit mit einem Jugendhilfeträger (GBS). In der ambulanten Hilfe bieten wir pädagogische Betreuung für Menschen mit einer geistigen Behinderung oder psychischen Erkrankung im eigenen Wohnraum an.

### Referat Friedensbildung der Nordkirche

**Kontakt:**

Arbeitsstelle Ökumene – Menschenrechte – Flucht – Friedensbildung

Julika Koch, Shanghaiallee 12, 20457 Hamburg

Tel.: 36 90 02 -63/ -64, Fax: 040 36 90 02 -69

E-Mail: [Julika.Koch@oemf.nordkirche.de](mailto:Julika.Koch@oemf.nordkirche.de)Internet: [www.nordkirche.de](http://www.nordkirche.de)

Das Referat Friedensbildung ist Teil einer Arbeitsstelle der Nordkirche und macht Friedensarbeit. Wir bieten Studientage zu aktuellen Themen an (z. B. Gruppenbezogene Menschen-

feindlichkeit/ Anti-Rassismus, Friedensbildung in Kindertagesstätten, Bundeswehr und Schule). Wir vermitteln Fachreferentinnen sowie Fachreferenten und stellen Materialsammlungen für die Arbeit in Schule, Gemeinwesen und Kirchengemeinde bereit. Ein weiteres Angebot ist interkulturelle Mediation. Die Arbeitsstelle ist außerdem zuständig für die Themen: Gemeinden anderer Sprache und Herkunft sowie die Flüchtlings- und Menschenrechtsarbeit der Nordkirche.

### step21 – Initiative für Toleranz und Verantwortung

**Kontakt:**

Stiftung Jugend fordert! step21

Sonja Lahnstein-Kandel

Poststraße 33, 20354 Hamburg

Tel.: 37 85 96 – 12, Fax: 37 85 96 – 13

E-Mail: [team@step21.de](mailto:team@step21.de)Internet: [www.step21.de](http://www.step21.de)

step21, die Jugendinitiative für Toleranz und Verantwortung hat sich zum Ziel gesetzt, Jugendliche in ihrem Engagement für eine lebendige Demokratie zu unterstützen. Grundwerte wie Toleranz, Zivilcourage und Verantwortung sollen aktiv gefördert werden. Um diese Ziele zu erreichen führt die Jugendinitiative verschiedene Projekte durch, außerdem hat sie die handlungsorientierte Medienbox [Zukunft : Identität] entwickelt. Über die Homepage werden sämtliche Aktionen miteinander vernetzt.

## Behördliche Fortbildungsträger

### Sozialpädagogisches Fortbildungszentrum (SPFZ) der Behörde

#### für Arbeit, Soziales, Familie, und Integration (BASFI)

**Kontakt:** Dr. Bernhard Crasmöller

Südring 32, 22303 Hamburg

Tel.: 4286 3-5200, Fax: 42863-5217

E-Mail: [bernhard.crasmoeller@bsg.hamburg.de](mailto:bernhard.crasmoeller@bsg.hamburg.de)

Das Sozialpädagogische Fortbildungszentrum (SPFZ) der BASFI wendet sich an alle Mitarbeiter/innen, die in Arbeitsfeldern der Jugendhilfe und der Sozialen Arbeit tätig sind. Die zentrale Fortbildung umfasst alle langfristig geplanten Veranstaltungen, die im Jahresprogramm „Fortbildungen für sozialpädagogische Fach- und Führungskräfte“ veröffentlicht werden. Das Programmheft kann beim SPFZ angefordert werden.

Im dezentralen Bereich der Fortbildung können Dienststellen, Einrichtungen und Teams der Freien und Hansestadt Hamburg beim Auftreten aktueller Bedarfe, weitere, speziell auf die Bedürfnisse der Nachfragenden zugeschnittene Fortbildungen beantragen.

Zum Themenkomplex „Stärkung ziviler Konfliktfähigkeit“, „Umgang mit Gewalt“ und „Konfliktbearbeitung“ sind sowohl Angebote im zentralen als auch im dezentralen Bereich der Fortbildung enthalten.

### Bildungsurlaub – Bildungsfreistellung für Weiterbildung

#### Hamburg

**Kontakt:** Birgit Waltereit  
Dammthorstraße 14, 20354 Hamburg  
Anerkennung von Bildungsveranstaltungen  
Tel.: 428 23-4825, Fax: 040 427967-080  
E-Mail: [Bildungsurlaub@bsb.hamburg.de](mailto:Bildungsurlaub@bsb.hamburg.de)

Im Kursportal „Bildungsurlaub/Bildungsfreistellung der Behörde für Schule und Berufsbildung sind alle anerkannten Bildungsurlaubsveranstaltungen, auch Veranstaltungen zu Mediation, Konfliktmoderation zu finden. Website mit Anerkennungsverzeichnis und allen Informationen zum Bildungsurlaub unter [www.bildungsurlaub-hamburg.de](http://www.bildungsurlaub-hamburg.de).

### Fortbildung für sozialpädagogische Fach- und Führungskräfte

#### Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI)

##### SuchtPräventionsZentrum (SPZ)

Das SuchtPräventionsZentrum (SPZ) unterstützt Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen dabei, Suchtprävention als Aufgabe systematisch wahrzunehmen und zu verankern. Im Rahmen der Personalqualifizierung bietet es zentrale und schulinterne Fortbildungsangebote. Das SPZ hilft bei Konfliktfällen im Zusammenhang mit suchtriskantem Verhalten, Konsum und Weitergabe von Drogen, gibt Hilfestellungen z.B. bei der Durchführung von Eltern- und Informationsveranstaltungen oder suchtpräventiven Unterrichtsvorhaben und berät Schülerinnen und Schüler und deren Angehörige.

**Kontakt und weitere Informationen siehe unter:**  
**Allgemeine Beratung**

##### Sozial- und Rechterziehung

**Kontakt:**  
Kurt Edler, Tel.: 428 842 – 560, Fax: 428 842 – 579  
E-Mail: [kurt.edler@li-hamburg.de](mailto:kurt.edler@li-hamburg.de)

Als Beitrag zur Demokratieerziehung sollen Kinder und Jugendliche darin unterstützt werden, den Klassenrat zur Bildung der sozialen Gemeinschaft alleine zu führen und leiten. Das Instrument des Klassenrates ist essentiell zur Bearbeitung von Konflikten und zur klasseninternen Gemeinschaftsbildung. Ein aktiver Klassenrat fördert das Lernklima und die Schulgemeinschaft. Diese Fortbildung ist ein Handwerkszeug zum Start eines Klassenrates, zur festen Verankerung im Schulalltag und für den Umgang mit Stolpersteinen.

##### Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung

**Kontakt:**  
Regine Hartung (Leitung und Fachreferentin der BSB)  
Tel.: 428 842-581, E-Mail: [regine.hartung@li-hamburg.de](mailto:regine.hartung@li-hamburg.de)

Ulrike Wojahn (interkulturelle Beratung)  
Tel: 428 842-583, E-Mail: [interkultur@li-hamburg.de](mailto:interkultur@li-hamburg.de)

Die Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung bietet Pädagoginnen und Pädagogen an Hamburger Schulen sowie interessierten Teilkollegien, Funktionsträgern (wie z.B. Beratungs-

kräften) und Multiplikatoren ein breites Beratungs- und Fortbildungsangebot rund um das Thema Interkulturelle Erziehung und Bildung an. Dieses reicht von zentralen Seminaren über Fachmessen und -tagungen bis zu maßgeschneiderten schulinternen Fortbildungen und bzw. längerfristiger Schulbegleitung. Die Angebote dienen der Stärkung der Kompetenz von Schulen im Umgang mit kultureller, religiöser und sozialer Vielfalt.

#### Thematische Schwerpunkte

- Kulturelle, religiöse und soziale Heterogenität im Klassenzimmer – Hintergrundinformationen und Integrationsansätze
- Interkultureller Fachunterricht und fächerübergreifende Projekte
- Trainingsprogramme zum Umgang mit Vorurteilen und Diskriminierung
- Prävention von Konflikten im interkulturellen Kontext
- Beteiligung von allen Eltern in der Schule
- Interkulturelle Schulbegleitung und -entwicklung
- Interkulturelles Kompetenztraining – Ausbildungskurs für Lehrkräfte der Sekundarstufe
- Qualifizierung zur interkulturellen Koordination
- Weitere Themen auf Anfrage

#### Service:

- Beratung: i.d.R. Mo-Fr 10-14 Uhr und n.V.
- Angebote in der Aus- und Fortbildung
- Schulinterne Fortbildung und Schulbegleitung sowie
- Präsenzbibliothek: Hohe Weide 12, 1. Etage
- Newsletter-Abo: [www.li.hamburg.de/bie/newsletter](http://www.li.hamburg.de/bie/newsletter)
- Website mit umfangreichen Adressen und Materialien: [www.li.hamburg.de/bie](http://www.li.hamburg.de/bie)

### Freie Fortbildungsträger

#### AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e. V. (ajs)

##### Wir bieten:

- Fachtagungen, Seminare und Fortbildungsveranstaltungen
- Information und Beratung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und Einrichtungen
- Entwicklung und Verbreitung von Materialien

Wir arbeiten mit anderen im Kinder- und Jugendschutz tätigen Vereinen, Initiativen und Personen in Hamburg und auf Bundesebene zusammen.

**Kontakt und weitere Informationen siehe unter:**  
**Fachkreis Gewaltprävention**

#### Arbeit und Leben DGB / VHS Hamburg e. V.

##### Kontakt:

Kerstin Schumann, 28 40 16 – 33  
Besenbinderhof 60, 20097 Hamburg  
E-Mail: [kerstin.schumann@hamburg.arbeitundleben.de](mailto:kerstin.schumann@hamburg.arbeitundleben.de)  
Jens Schmidt Tel.: 28 40 16 – 11  
E-Mail: [jens.schmidt@hamburg.arbeitundleben.de](mailto:jens.schmidt@hamburg.arbeitundleben.de)  
Internet: [www.hamburg.arbeitundleben.de](http://www.hamburg.arbeitundleben.de)

Arbeit und Leben ist ein Träger der Politischen Jugend- und

## Praktische Hilfen und Adressen

Erwachsenenbildung ebenso wie der beruflichen Weiterqualifizierung. Ausgangspunkt aller Seminarangebote und Projekte sind die Alltagsanforderungen sowie die Bildungsinteressen der Teilnehmer/innen. Zum Themenbereich konstruktive Konfliktaustragung und Zivilcourage bietet Arbeit und Leben u.a. eine mehrtägige Veranstaltung für junge Menschen zwischen 14 und 26 Jahren an (in Kooperation mit dem ikm).

### Ev. Schülerinnen- und Schülerarbeit

#### – Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

Wir bieten für Ehrenamtliche, Lehrer/innen, Referendar/innen und Hauptamtliche aus der Jugendhilfe Fortbildungen zum Thema „Gewaltprävention und Umgang mit Konflikten“ an.

**Kontakt und weitere Informationen siehe unter:  
Fachkreis Gewaltprävention**

### Hamburger Institut für Mediation e. V.

#### **Kontakt:**

Schlüterstraße 14, 20146 Hamburg  
Tel.: 29 22 74 (Sprechzeiten: Mo-Do 10:00-12:00 Uhr)  
Fax: 040 23 99 99 24  
E-Mail: [info@himev.de](mailto:info@himev.de), Internet: [www.himev.de](http://www.himev.de)

Das Institut arbeitet als erste Vereinigung für Mediation in Hamburg seit 1995 erfolgreich daran, Mediation in der Öffentlichkeit zu etablieren und setzt sich damit für eine konstruktive, gewaltfreie Kommunikation und Bearbeitung von Konflikten ein. Das Institut leistet damit einen Beitrag zur Veränderung der öffentlichen und privaten Streitkultur.

#### **Angebot:**

Das Hamburger Institut für Mediation e. V. ist Anlaufstelle für Mediationskunden bei der Suche nach Mediatorinnen und Mediatoren und bietet Vermittlungsservice für Mitglieder. Das Institut bietet Familien- und Wirtschaftsmediation, regelmäßige Informationsveranstaltungen und Live-Mediationen sowie Interventionsabende. Der Aufgabebereich erstreckt sich über mediatives Projektmanagement, Mediation im ländlichen Bereich als auch über den Bereich „Planen und Bauen“. Ferner unterstützt das Institut die regionalen Initiativen zur Förderung der Mediation, den Round Table „Konfliktmanagement und Mediation“ und das Zentrum für AgrarMediation (ZefAM). Weitere Informationen und Termine zu den regelmäßigen Fortbildungsveranstaltungen für Mediatoren und Mediatorinnen können auf der Internetseite eingesehen werden.

### Konfliktberatung, Moderation und Training e. V. (KoMeT)

#### **Kontakt:**

Dr. Martin Lindt, Hennebergstr. 2a, 22393 Hamburg  
Tel.: 040/639 42 912, Fax: 040/63 94 94 24  
E-Mail: [info@komet-hamburg.de](mailto:info@komet-hamburg.de)  
Internet: [www.komet-hamburg.de](http://www.komet-hamburg.de)

Zwischenmenschlichen Auseinandersetzungen konstruktiv zu begegnen, ist eine große Herausforderung. Mit Konflikt-

beratungen und -moderationen, kollegialer Beratung und Supervision sowie Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für Jugendliche und Erwachsene zu Themen wie Kommunikation, Mediation und Zivilcourage fördert KoMeT diese Kommunikations- und Konfliktkultur. Unser Vorgehen ist zielgruppenorientiert. Dabei setzen wir in Trainings auf eine Kombination aus theoretischer Fundierung, handlungsleitenden Methoden wie Rollenspiel sowie die Reflexion der gemachten Erfahrungen zum besseren Transfer in den Alltag.

Die Mitglieder von KoMeT e. V. bringen heterogene Professionen in die Zusammenarbeit ein und sind in ganz verschiedenen Bereichen tätig: Beratung und Therapie von Kindern und Erwachsenen, Bildungsarbeit in Schule und Wirtschaft, Gewaltprävention, Supervision, Personal- und Organisationsentwicklung, Forschung und Wissenschaft.

### Pädagogisch-Theologisches Institut

#### **Kontakt:**

Hans-Ulrich Keßler  
Königstr. 54, 22767 Hamburg  
Tel.: 30 620 -1300, Fax: 30 620 -1317  
E-Mail: [info@pti.nordkirche.de](mailto:info@pti.nordkirche.de), Internet: [www.pti.nordkirche.de](http://www.pti.nordkirche.de)

Andreas Gloy, SEK I Tel.: 30 620 -1328  
Birgit Kuhlmann, berufsb. Schulen u. SEK II Tel.: 30 620 -1326  
Britta Hemshorn de Sánchez, Globales Lernen Tel.: 30 620 -1323  
Bibliothek: Tel.: 30 620 -1400  
Öffnungszeiten: Mo, Di, Do: 10.00-18.00 Uhr, Fr: 10.00-15.00 Uhr, Mi geschlossen (Ferienzeiten beachten)

#### **Angebot:**

Ausleihe von Büchern, Kisten, Medien und Filmen u.a. zum Thema Gewalt. Beratung und Fortbildung zu Schul- und Gemeindepädagogik und Mobbingberatung, auch mit Themen aus den Rahmenplänen zum Themenkomplex der Gewalt. Weiterhin Theater- und Unterrichtsprojekte, die direkt auf Gewaltprävention zielen bzw. präventive Maßnahmen begleiten.

#### **Zielgruppe:**

Lehrkräfte, Studierende, Mitarbeitende in Kirchengemeinden.

### umdenken. Politisches Bildungswerk,

#### Heinrich-Böll-Stiftung Hamburg e. V.

#### **Kontakt:**

Friederike Wirtz  
Kurze Straße 1, 20355 Hamburg, Tel.: 389 52 70, Fax: 380 93 62  
E-Mail: [fw@umdenken-boell.de](mailto:fw@umdenken-boell.de), Internet: [www.umdenken-boell.de](http://www.umdenken-boell.de)

umdenken bietet unter den Rubriken „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, „Politikmanagement“, „Interkulturelles & Internationales“ und „Stadtentwicklung“ ein breites Spektrum unterschiedlicher Weiterbildungsveranstaltungen an. Angebote zum Konfliktmanagement, zur politischen Bildung im Bereich von Rechtsextremismus und zum interkulturellen Lernen gehören dabei zur Themenvielfalt und fördern die politische und persönlichen Weiterentwicklung. Geschlechtsspezifische Zugänge gibt es in allen Themenschwerpunkten.

### ZEPRA - Zentrum für Praxisentwicklung

**Kontakt:**

Manfred Hinck  
Alexanderstr. 1, 20099 Hamburg  
Tel.: 428 75 – 70 47, Fax: 428 75 – 70 09  
E-Mail: manfred.hinck@haw-hamburg.de

Das Zentrum für Praxisentwicklung – ZEPRA – ist eine Organisationseinheit der Fakultät Wirtschaft und Soziales der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW).

Zielgruppe unserer Aktivitäten sind Organisationen und Mitarbeiter/innen sowie Studierende in den Bereichen Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege.

ZEPRA bietet:

- Fort- und Weiterbildungen, maßgeschneiderte Schulungen
- Planung und Realisierung von Praxisentwicklungs- und Evaluationsprojekten
- Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, Tagungen, Symposien und Workshops
- Vermittlung von Studierenden in Praktika
- Förderung der Zusammenarbeit von Hochschule und den Einrichtungen in Sozialer Arbeit, Gesundheit und Pflege

## Sport und Gewaltprävention

Fachbereich Bewegungswissenschaft der Universität

Hamburg; Studienrichtung Sozialarbeit

**Kontakt und weitere Informationen siehe unter:  
Fachkreis Gewaltprävention**

Gewaltpräventionsangebote im Hamburger

Fußballverband (HFV) – Der Coolness-Tag

**Kontakt:**

Hamburger Fußballverband e.V.  
Jenfelder Allee 70 a – c, 22043 Hamburg  
Tel.: 675870 – 22, Fax: 675870 – 82, E-Mail: b.mueller@hfv.de

Der Coolness-Tag ist für Teams oder Spieler aus den HFV-Vereinen die nach Einschätzung der verantwortlichen Trainer und Betreuer ein problematisches Auftreten im sportlichen Geschehen zeigen. Ihnen bietet der Coolness-Tag die Möglichkeit, ihre individuellen oder teambezogenen Verhaltensweisen auf dem Sportplatz kritisch zu hinterfragen und in Rollenspielen wie auch in Praxiseinheiten alternative Handlungsstrategien zu erlernen. Ziel der Veranstaltung ist es, die Grenzen zwischen aggressivem Spiel, gewalttätigem und provokativem Verhalten deutlich zu machen, um auf diesem Wege Spieler und Mannschaften zu fairem Verhalten anzuleiten. Der Coolness-Tag wird in gesonderter Form auch für Spieler angeboten, die aufgrund ihres gewalttätigen Verhaltens bereits zu langfristigen Sperren verurteilt worden sind.

### HFV vor Ort

**Kontakt:**

Björn Müller (HFV Lehrreferent)  
Jenfelder Allee 70 a – c, 22043 Hamburg  
Tel: 675870 – 22, Fax: 675870 – 82  
E-Mail: b.mueller@hfv.de

„HFV vor Ort“ mit dem Thema Gewaltprävention soll Trainer und Betreuer in den HFV-Vereinen in die Lage versetzen, besser mit der Problematik der Gewalt bei Spielern, Zuschauern, Eltern etc. umgehen zu können. In Diskussionen und Übungen werden dabei verschiedene Situationen dargestellt und hinsichtlich der Umgangs- und Lösungsmöglichkeiten besprochen. Schwerpunkte sind hier die Prävention und die Deeskalation in bestimmten Situationen. Weitere Angebote an Hilfen gibt es in der Trainer- und Betreuer-Ausbildung, in den Basislehrgängen des HFV, bei Schiedsrichterlehren, Elternabenden in den Vereinen, bei Streitschlichtungen und Spielbeobachtungen.

### HSV-Fanprojekt im Verein JUGEND UND SPORT e.V.

Das HSV-Fanprojekt will zur Minderung von Gewalt und extremistischen Orientierungen von Jugendlichen im Fußballzusammenhang beitragen. Die Arbeit des Fanprojektes will der Ausgrenzung von Jugendlichen entgegenwirken und Institutionen zu mehr Engagement für jugendliche Fußballfans bewegen. Das Fanprojekt will durch entsprechende Angebote gewalt- und suchtpreventiv in die Fanszene hinein wirken.

**Kontakt und weitere Informationen siehe unter:  
Fachkreis Gewaltprävention**

# Verzeichnis aller Institutionen und Einrichtungen

Institution, Einrichtung, Projekt	Seite
AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e.V. (ajs) .....	53, 60, 73
Allerleirauh e.V. ....	53, 66
Ambulante Maßnahmen Altona e.V. (AMA) .....	68, 69
Arbeit und Leben DGB/ VHS Hamburg e.V. ....	73
basis & woge e.V. (KIDS) .....	60
Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Integration (BASFI) .....	54,65
Beratungsstelle Gewaltprävention des Landesinstitutes für Lehrerbildung und Schulentwicklung .....	54, 60
Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung .....	73
Beratungsstelle Männer gegen MännerGewalt® .....	54
Beratungs- und Unterstützungszentrum Berufliche Schulen (BZBS) .....	60
Bildungsurlaub – Bildungsfreistellung für Weiterbildung Hamburg .....	73
Büro für Suchtprävention der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. (HLS) .....	55
Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Hamburg e.V. ....	72
Dezernat Jugend, Soziales und Gesundheit der Bezirksämter .....	60
Dolle Deerns e.V. Fachberatungsstelle gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und jungen Frauen .....	66
Dunkelziffer e.V. – Hilfe für sexuell missbrauchte Kinder .....	66
Ev. Schülerinnen- und Schülerarbeit – Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland .....	56, 74
Fachbereich Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg: Studienrichtung Sozialarbeit .....	56, 75
Gangway e.V. Jugendhilfzentrum .....	69
Gefangene helfen Jugendlichen e.V. (GhJ) .....	61
Gewaltprävention im Kindesalter (GiK) .....	61
Gewaltpräventionsangebote im Hamburger Fußballverband (HFV) – Der Coolness-Tag .....	75
Hamburger Institut für Mediation e.V. ....	74
Hamburger Kinder- und Jugendhilfe e.V. ....	61
Hans-Bredow-Institut für Medienforschung .....	57
Haus der Jugend Wilhelmsburg .....	71
HFV vor Ort .....	75
HSV-Fanprojekt im Verein JUGEND UND SPORT e.V. ....	56, 75
Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (ikm) .....	57, 71
Institut für Rechtsmedizin – Universitätsklinikum Eppendorf (UKE) .....	65
Internationaler Bund (IB) Soziale Arbeit und Migrationshilfen Nord SoMiNo .....	61, 71
Jugendbeauftragte der Polizei Hamburg .....	61
Jugendgerichtshilfen/ Schlichtungsstellen .....	67
Jugendinformationszentrum Hamburg (JIZ) .....	58, 61
Junge Volkshochschule (JVHS)/ Hamburger Volkshochschule (VHS) .....	58
Kinderkrankenhaus Wilhelmsstift, Abteilung für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters .....	64
Kinderschutzzentrum Hamburg .....	62
Kinderschutzzentrum Hamburg-Harburg .....	62
Kinder- und Jugendnotdienst .....	62
Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienste (JpD) .....	64
Klinik Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf (UKE) .....	64
Kommunikationszentrum e.V. ....	69
Konfliktberatung, Moderation und Training (KoMeT) e.V. ....	74
LÄLE und i.bera .....	65
Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) .....	54, 60, 63, 73
Leben mit Behinderung Hamburg Elternverein e.V. ....	65
Leben mit Behinderung Hamburg .....	65
Mädchenhaus Hamburg – Schutz vor Gewalt .....	66
Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus (MBT) Hamburg .....	62
Nordlicht – Verein für soziale und kulturelle Arbeit e.V. ....	70
Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V. ....	66
Öffentliche Rechtsauskunft- und Vergleichsstelle (ÖRA) .....	62
Opferhilfe Hamburg e.V. ....	65
PATCHWORK .....	67
Pädagogisch-Theologisches Institut .....	74
Pestalozzi-Stiftung Hamburg .....	72
PINK Beratung & Training GbR .....	70
Polizei Hamburg .....	59,61
Powerboys-Mini .....	70
pro-aktiv Hamburg - Interventionsstelle und Hotline bei häuslicher Gewalt und Stalking .....	59, 67
Rauchzeichen e.V. ....	68, 70
Referat Friedensbildung der Nordkirche .....	72
Regionale Bildungs- und Beratungszentren (ReBBZ) .....	62
Rückenwind e.V. ....	68
SCC Social Projects GmbH .....	71
Sicherheitskonferenz (SIKO) Altona .....	59, 63
Sicherheitskonferenz (SIKO) Harburg – HarburgSicher .....	63
Sozialpädagogisches Fortbildungszentrum (SPFZ) der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI).....	72
Sozial- und Rechterziehung des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) .....	73
step 21 – Initiative für Toleranz und Verantwortung .....	72
SuchtPräventionsZentrum (SPZ) des Landesinstitutes für Lehrerbildung und Schulentwicklung .....	63, 73
umdenken. Politisches Bildungswerk .....	74
Versorgungsamt Hamburg (BASFI) – Geschäftsstelle Opferentschädigungsgesetz .....	65
Weißer Ring e.V. ....	66
Zornrot e.V. ....	67
Zündfunke e.V. ....	67
ZEPRA – Zentrum für Praxisentwicklung .....	75

Impressum Kontakt Startseite

# Fachkreis Gewaltprävention Hamburg

Suchbegriff eintragen

**Kontakt**

**Fachkreis Gewaltprävention**  
c/o Institut für konstruktive  
Konfliktaustragung und Mediation  
An der Alster 40  
20099 Hamburg  
E-Mail: [luense@ikm-hamburg.de](mailto:luense@ikm-hamburg.de)  
Ansprechperson: Dieter Lünse

**Fachkreis Gewaltprävention Hamburg**

- Wer wir sind
- Was wir machen
- News
- Praktische Hilfe und Adressen
- Archiv
- Reader Konflikte und Gewalt

## Herzlich Willkommen auf der Homepage vom Fachkreis Gewaltprävention Hamburg

### Aktuelle Projekte und Veranstaltungen

**MACHT BETEILIGUNG GUTES LEBEN**

Vom 20. bis 23. Februar 2013 finden im Christophorus-Haus der Vorwerker Diakonie Lübeck (Am Hasselholt 1, 23909 Bäk / Ratzeburg) die 5. Tagung des Norddeutschen Netzwerks Friedenspädagogik statt. Pädagogisch und politisch zu handeln, bedeutet die Friedensfähigkeit des Menschen anzuerkennen und zu fördern sowie Formen ihrer kreativen Verwirklichung aufzuzeigen.

Im Zentrum der Tagung steht die Frage, wie wir als Pädagog\_innen Empowerment und gesellschaftskritischen Mut - trotz widriger Umstände - fördern können. Wo und wann wird gewaltfreies Handeln, ziviler Ungehorsam und direkte Aktion notwendig? Und wie geht das? Was können wir von weit entfernten Initiativen lernen?

Alle Veranstaltungen innerhalb der Fachtagung im Einzelnen und den Kontakt zur Anmeldung finden Sie im Flyer.

Impressum:

Herausgeber:  
Fachkreis Gewaltprävention

Redaktion: Klaus Brkitsch, Sigrid Happ, Dieter Lünse, Frauke Wiegmann,

Schlussredaktion: Frauke Wiegmann, Nadine Wiese

Gestaltung: Jochen Möhle

Produktion: Jugendinformationszentrum Hamburg

Die Verantwortung für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Artikel liegt bei den jeweiligen Autorinnen und Autoren.

Wir danken folgenden Behörden und Institutionen für ihre finanzielle Unterstützung:

Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB)  
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI)  
Jugendinformationszentrum (JIZ)  
und der Polizei Hamburg

Wir danken ferner Klaus Brkitsch für die Bereitstellung der Bilder.

Hamburg, Februar 2013

#### Anmerkung zur Verteilung

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Senates der Freien Hansestadt Hamburg herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern zum Zwecke der Wahlwerbung oder in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

#### Bezugsadresse:

Jugendinformationszentrum (JIZ)  
Dammtorstraße 14  
20354 Hamburg  
Fax: 040/ 428 23 48 34  
E-Mail: [info@jiz.de](mailto:info@jiz.de)  
Internet: [www.hamburg.de/jiz](http://www.hamburg.de/jiz)

Die Reader „Konflikte und Gewalt 1 bis 5“ stehen im Internet unter der Adresse des Fachkreises [www.gewaltpraevention-hamburg.de](http://www.gewaltpraevention-hamburg.de) zum Download zur Verfügung



Der Reader 1 steht unter [www.jiz.de/pdf/konflikte.pdf](http://www.jiz.de/pdf/konflikte.pdf) als pdf-Datei zum Download zur Verfügung.



Der Reader 2 steht unter [www.jiz.de/pdf/konflikte2.pdf](http://www.jiz.de/pdf/konflikte2.pdf) als pdf-Datei zum Download zur Verfügung.



Der Reader 3 steht unter [www.jiz.de/pdf/konflikte3.pdf](http://www.jiz.de/pdf/konflikte3.pdf) als pdf-Datei zum Download zur Verfügung.



Der Reader 4 steht unter [www.jiz.de/pdf/konflikte4.pdf](http://www.jiz.de/pdf/konflikte4.pdf) als pdf-Datei zum Download zur Verfügung.

